Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 49. Morgen-Ausgabe.



Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 30. Januar 1874.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in **Breslau** 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts incl. des Portozuschlages 1 Thlr. 20 Sgr., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Breslau, den 26. Januar 1874.

Expedition der Breslauer Zeitung.

„Champagner oder Schnaps."

Unter dieser Ueberschrift machte in den letzten Tagen ein Artikel des „Neuen Socialdemokraten", des Hauptorgans der deutschen Socialdemokratie, die Runde durch die deutsche Presse gewissermaßen als ein Warnungsruf und ein Memento dessen, wessen wir uns von den Socialdemokraten in dem Reichstage wie im Lande überhaupt zu versehen haben.

Die Partei der Socialdemokraten ist die einzige, außer der des Centrum, die eine namhafte Vermehrung ihrer Sitze und in Folge dessen auch namhafte Ausdehnung im Volke gewonnen hat. Es steht somit fest, daß eine Bewegung, die man zu bekämpfen in Deutschland bis jetzt kaum für nöthig hielt, oder höchstens vom Katheder oder in der Presse versuchte, an Intensität so zugenommen, daß sie einer der Faktoren geworden ist, welche die Einheit des Reiches in gefährlicher Weise bedrohen.

Es liegt ein tiefer Sinn in dem kindischen Spiele, das mit der Phrase „Champagner oder Schnaps" getrieben wird, ein so tiefer Sinn, daß man getrost statt „Champagner" — Ordnung und statt „Schnaps" — Commune setzen und dann dem deutschen Volke die Frage vorlegen könnte: Ordnung oder Commune? Eine Frage, deren Beantwortung nicht schwer wird, wenn man an den Zusammenhang der ganzen europäischen socialistischen Bewegung denkt.

Mit entschiedenem Unrecht hat darum ein großes deutsches Blatt anläßlich der jüngsten Reichstagswahlen die Behauptung vertheidigt, die deutschen Socialdemokraten stünden noch den französischen Communards und den spanischen Petroleurs weit nach. Nur aus Unkenntniß der Verhältnisse kann ein solches Urtheil resultiren, denn erstens äußert sich die einmal zum Ausbruch gekommene Bestialität bei allen Völkern auf gleiche Weise, wie das die Geschichte zur Genüge beweist, und dann muß man den socialistischen Kern der Bewegung in Berlin, Dresden, Altona u. s. w. kennen, muß ihren Versammlungen und Conventikeln beigewohnt, ihre Presse und Brandschriften gelesen haben, um zu der festen Ueberzeugung zu gelangen, daß die deutschen Socialdemokraten hinter ihren französischen, spanischen und englischen Bundesgenossen in nichts zurückstehen, außer vielleicht in der Sittlichkeit des Charakters und in der Bildung.

Denn es ist keine Frage, daß unter den französischen und englischen Führern der Partei Männer von Charakter und Bildung sind, die ihr Ziel, mag dies auch noch so verderblich und verkehrt sein, immerhin mit ehrlicher Energie verfolgen. Unter den Aposteln des Socialismus in Deutschland ist nicht einer, dessen Charakterreinheit als makellos anerkannt wäre und kaum einer, dessen Bildung ihn zur Führung einer Partei berechtigen könnte. Und doch verfolgen diese, ob sie es nun eingestehen oder nicht, genau dieselben Ziele, wie jene; ja der Erfolg der letzten Wahlen oder vielleicht auch der „Schnaps" hat ihnen bereits die Zunge gelöst und derselbe „Neue Socialdemokrat" ruft in dem Leitartikel seiner heutigen Nummer den Männern des „Champagner" mit Muth und Begeisterung zu: „Es lebe die Commune!"

Sind also die Ziele und Tendenzen des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins" dieselben wie die der Junta von Carthagena, so bleibe man nur in den Zeitungen der letzten Wochen die haarsträubenden Geschichten von der ruhmvollen Thätigkeit dieser Weltbeglücker in der unglücklichen Stadt nachzulesen, um ein Spiegelbild dessen vor Augen zu haben, was wir im Laufe der Zeit von den Hamburger Socialdemokraten erleben können und wozu die Leipziger und Frankfurter „Bundesbrüder und Parteigenossen" bereits die Ouvertüre gespielt haben.

Von dem äußersten Flügel unserer Fortschritts- bis zu den zahmsten Ausläufern der nationalliberalen Partei muß daher die Gefahr, die dem jungen Reiche von Seiten der Socialdemokratie droht, die gesammte liberale Partei zu festerem Zusammenhalten und entschiedenem Auftreten gegen diese Bewegung anspornen. Selbstverständlich meinen wir mit diesem entschiedenen Auftreten keineswegs die Vorschläge zu entschieden reactionären Gesetzen, wie sie in der jüngsten Zeit aufgetaucht sind, die doch nur Palliativmittel sein würden und den Lauf der Bewegung höchstens für einige Zeit hemmen, diese selbst aber durchaus nicht tangiren würden. Das sicherste Mittel gegen alle socialistische Propaganda ist zunächst die **Bildungspropaganda**, von dieser muß aber auch im vollsten und weitesten Umfange Gebrauch gemacht werden. Hier hilft kein Mediziren, keine politische Sentimentalität, hier hilft nur Energie und Bildung, gegen „Schnaps" ist die einzige Remedur — „Champagner!"

Haben wir einmal den Grundsatz acceptirt: Durch **Einheit** zur **Freiheit**, so müssen wir auch mit allen Mitteln diese Einheit zu wahren suchen, welche gerade durch die socialistische Partei schwer gefährdet werden kann. Und darin liegt allerdings der Hauptunterschied zwischen der deutschen und der französischen oder spanischen Bewegung — in Frankreich und Spanien ist, mag die Regierung liberal oder absolut, freisinnig oder clerical sein, die **Reichseinheit** nach Außen unter allen Firmen sicher und gewahrt, in Deutschland dagegen ist dies, und wohl auf lange hinaus, keineswegs der Fall.

Ein Bund der Socialdemokraten mit den Ultramontanen, Particularisten, Welfen, Polen, Dänen und andern reichsfeindlichen Elementen in Deutschland kann die kaum errungene Reichseinheit nicht nur schwer bedrohen, sondern rasch vernichten, wenn nicht die entsprechende Remedur gegen diese Gefahr bald geschaffen wird, eine Gefahr, gegen welche die für im Hintergrunde steht, daß durch das Aufkeimen der Bewegung, und unter dem Vorwande einer Bekämpfung derselben, eine neue Aera der Reaction in Deutschland bevorstehe. Diese Befürchtung liegt wohl außerhalb der Politik der deutschen Regierung, sie kann nur auf Unkenntniß der deutschen Verhältnisse beruhen und ist ein Hirngespinst gegen das rothe Gespenst der Socialdemokratie.

Das Treiben dieser Partei in den letzten Jahren und ihre Erfolge bei den Reichstagswahlen rufen darum allen reichsfreundlichen Parteien und der Regierung ein bedeutsames: Caveant Consules zu, das sie wohl zu beherzigen haben werden.

Denn außer Champagner und Schnaps giebt es noch ein Drittes und das heißt — Petroleum!

s.

Breslau, 29. Januar.

Die officiöse „Prov.-Corresp." bringt heute ebenfalls einen friedlichen Artikel über die Beziehungen der französischen Regierung zu Deutschland. Indem sie an die bekannten Erklärungen, welche der Herzog von Decazes in der französischen Nationalversammlung gegeben, anknüpft, erkennt sie scheinbar an, daß Frankreich aus eigener Entschließung gegen die Ultramontanen vorgegangen sei, läßt aber doch schließlich durchblicken, daß Deutschland noch nicht ganz zufrieden gestellt sei. Der Schluß des Artikels lautet nämlich:

Indem die französische Regierung in freier Entschließung und lediglich in Erwägung der Interessen Frankreichs sich mit Wort und That von der ultramontanen Partei losgesagt hat, deren Bestrebungen im Laufe des letzten Jahres einen gewissen Einfluß in den herrschenden Kreisen Frankreichs gewonnen zu haben schienen, hat sie an ihrem Theile einen Beweis der richtigen Würdigung der allgemeinen Lage und der Stellung Frankreichs in derselben gegeben.

Allerdings hat die Maßregel, welche die französische Regierung ergriffen hat, zunächst nur die Presse getroffen, welche die gehässigen Angriffe gegen Deutschland verbreitet hat, nicht die geistlichen Urheber derselben. Der weiteren Erwägung der Kaiserlich deutschen Regierung bleibt es vorbehalten, inwieweit nach Lage der Verhältnisse und auf Grund der französischen Gesetzgebung noch eine Genugthuung und Sühne in Betreff des Verhaltens der christlichen Würdenträger selbst in's Auge zu fassen sein wird.

In einem zweiten Artikel vertheidigt das ministerielle Blatt die neuen kirchlichen Gesetzentwürfe und sagt darüber am Schlusse: „Daß der römischen Kirche gegenüber, wie sie sich seit der Feststellung der päpstlichen Unfehlbarkeit immer bestimmter gestaltet und in ihrem Wesen offenbart hat, nur noch „die Souveränität der staatlichen Gesetzgebung" die Grenzen staatlichen und kirchlichen Rechtes festzusetzen vermag, das ist neuerdings auch in wesentlich katholischen Staaten immer klarer erkannt worden. So eben hat die österreichische Regierung den entschiedenen Willen bekundet, unter Beseitigung der früheren Vereinbarungen mit dem päpstlichen Stuhle das Kirchenrecht in den kaiserlichen Staaten auf ähnlichen Grundlagen, wie es bei uns geschehen, neu zu regeln. Ueberall in Europa gelangt das Bewußtsein zur Geltung, daß der Gebrauch, welchen der Papst von der ihm durch das Vaticanische Concil zugesprochenen geistlichen Souveränität macht, und durch welchen die Bischöfe aller Länder mehr als je der absoluten Gewalt der römischen Curie willenlos unterliegen, es den Staaten zur unabweislichen Pflicht macht, ihrerseits die Souveränetät des staatlichen Rechts mit allen Mitteln des Gesetzes zur unbedingten Anerkennung zu bringen. Diese Mittel will sich die Regierung durch die neuen Gesetzvorlagen in entscheidender und durchgreifender Weise verschaffen, und sie wird dazu die Mitwirkung der Landesvertretung nicht vergeblich anrufen."

Oesterreichische Blätter meldeten kürzlich, daß Herr v. Mallinckrodt in einem Schreiben an den clericalen oberösterreichischen Abgeordneten Weiß v. Starkenfels zu einer Organisation der österreichischen Ultramontanen aufgefordert habe. Die „Germania" veröffentlicht nun folgende Erklärung:

„Die Zeitungen beschäftigen sich seit einigen Tagen recht fleißig mit einem „Schreiben des Herrn v. Mallinckrodt an den österreichischen Abgeordneten Herrn Weiß v. Starkenfels". Ich habe indessen nicht die Ehre, diesen Herrn zu kennen, und habe demselben niemals einen Brief geschrieben.

Berlin, 27. Januar 1874. v. Mallinckrodt, Mitglied des Abgeordnetenhauses."

Aus **Italien** meldet man, daß die Note, welche Herr Visconti-Venosta an die Vertreter Italiens bei den auswärtigen Mächten erlassen hat, wahrscheinlich nächstens, um allen irrigen Auslegungen das Wort abzuschneiden, in ihrer authentischen Form veröffentlicht werden wird. Die neuen Cardinals-Ernennungen waren für die italienische Regierung eine gefundene Gelegenheit, auf die vollkommene Freiheit hinzuweisen, mit welcher die Curie ihre Geschäfte besorgt.

Bezüglich der Handelsverträge mit Frankreich berichtet die „Italie": „Als Herr Ozenne vergangenes Jahr wegen Revision des zwischen Italien und Frankreich bestehenden Handelsvertrages in Rom war, wurde ausgemacht, daß er binnen sechs Monaten ganz bestimmte Anträge zu stellen hätte. Diese Frist ist am letzten 19. October abgelaufen, ohne daß Anträge gestellt worden wären. Die italienische Regierung denkt aber nicht allein an die Revision des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages, sondern auch an die der mit andern Ländern abgeschlossenen Handelsverträge, und sie wird mit Berücksichtigung der durch die industrielle Untersuchungs-Commission ermittelten Angaben einen General-Zolltarif aufstellen, der ihr zur Grundlage für die neuen Vorschläge dient, welche sie den anderen Regierungen zu machen gedenkt. Da aber alle ihre Vorschläge aus dem Princip des Freihandels hervorgehen werden, so ist wohl kein Zweifel daran, daß die fremden Regierungen sie annehmen werden, und so wird man früher oder später zu einer vollständigen Revision aller bestehenden Handelsverträge mit den anderen Völkern kommen. — Die österreichisch-ungarische Regierung hat dem italienischen Cabinet vorgeschlagen, dem zwischen beiden Ländern abgeschlossenen Auslieferungs-Vertrage einen Zusatz-Artikel beizufügen, wonach gerade wie in Folge der zwischen Italien und der schweizerischen Eidgenossenschaft getroffenen Uebereinkunft, alle Staatsbeamten, welche sich Unterschlagungen anvertrauter Gelder haben zu Schulden kommen lassen, ausgeliefert werden müssen. Die italienische Regierung, setzt die „Italie" hinzu, scheint geneigt zu sein, auf den Vorschlag einzugehen.

Die Stellung der **französischen** Regierung ist den Parteien der Nationalversammlung gegenüber noch immer eine sehr kritische. Das zeigt sich namentlich auch in Bezug auf das Gesetz über den Armee-Gottesdienst, durch welches das Heer eigentlich dem Commando der Bischöfe überliefert worden ist. Dasselbe genügt sogar einem Theile der äußersten Rechten nicht. Was die Unterdrückung des „Univers" betrifft, so will die Rechte die Regierung nun doch noch deshalb interpelliren. Thiers räth dagegen im „Bien Public" ernstlich von diesem Gelüste ab und meint: „Die ganze politische Welt kennt die Wahrheit, es ist sehr thöricht, zu verlangen, daß sie weltbekannt werde." Zugleich ertheilt Thiers seinen Landsleuten den Rath, sich keinen Täuschungen über angebliche Keime des Streites zwischen Deutschland mit Italien, mit Baiern oder Belgien hinzugeben; das seien Zwischenfälle, um welche die französische Politik sich nicht zu bekümmern habe; sie habe sich vor Allem an die innere Sammlung zu halten und sich nicht mit dem, was draußen vorgehe, zu befassen, sonst werde sie in Fallstricke gerathen oder sich schmerzlichen Enttäuschungen aussetzen.

Maurice Richard, A. Philis, Chr. Gery, Louis Nyer, A. Babou und E. Boyer veröffentlichen im „Figaro" ein Schreiben, worin sie über den Streit des Prinzen Napoleon mit Galloni d'Istria Bericht erstatten. Ihnen zufolge sagte aber der Prinz doch zu Galloni: „Im Grund seid ihr Klerikale (der Prinz bediente sich des Wortes Cagot — Frömmler —), die für den Grafen von Chambord stimmen würden." Die Veröffentlichung dieses Schreibens, welches officiell feststellt, daß für den Prinzen Napoleon die Rouheristen nur erbärmliche Betbrüder sind, setzt das „Pays" von Neuem in Wuth. Ungeachtet der heftigen und wegwerfenden Sprache des „Pays" hat das Auftreten des Prinzen Napoleon in Chislehurst aber so große Unruhe erregt, daß man Rouher nach dort berufen hat, um über die Lage zu berathen, welche der Abfall des Prinzen und seines Anhanges geschaffen. Man befürchtet nicht allein, daß der kaiserliche Prinz jetzt darauf reducirt ist, seine Anhänger in den klerikalen Kreisen zu suchen, sondern man hat auch große Besorgnisse, daß es zur Veröffentlichung von unangenehmen Documenten komme. Was die Prinzessin Mathilde anbelangt, so steht dieselbe mit ihrem Anhange, der nicht ohne Bedeutung, auf Seiten ihres Bruders, des Prinzen Napoleon.

In **England** ist die Wahlbewegung bereits im besten Gange. Mit Bezug auf die Gründe, welche die Auflösung des Parlaments beschleunigten, weiß der Londoner Correspondent des „Manchester Guardian" mitzutheilen, daß die entscheidendsten die dubiöse Position von Gladstone's Sitz für Greenwich und die Differenzen, die im Cabinet über die Unterrichtsfrage existiren, waren. „Es war bekannt," schreibt der Correspondent, „daß die legalen Autoritäten betreffs der Wirkung der Uebernahme der Schatzkanzlerschaft seitens des Premiers getheilt waren. Das Privilegien-Comite, welchem das Haus der Gemeinen den Punkt überweisen mußte, dürfte den Sitz für erledigt erklärt haben, und vorbehaltlich der Entscheidung würde der Premier-Minister nicht im Stande gewesen sein, an den Abstimmungen Theil zu nehmen, obwohl er fähig gewesen sein würde, im Hause zu agiren. Man füge dem die Thatsache hinzu, daß die Meinungsverschiedenheit bezüglich des Unterrichtsgesetzes das einzuschlagende Verfahren keine leichte Lösung versprach, und wir haben den wirklichen wirksamen Grund zu dem endgiltigen Entschlusse, der in der Cabinetsberathung am Freitag gefaßt wurde."

Weiteres Licht über Gladstone's plötzlichen Appell an das Land verbreitet ein „Eingesandt" in der „Times" vom 27. d. Mts. Es heißt darin, daß Herrn Gladstone drei Tage vor der Parlamentsauflösung ein Befehl des Queens-Bench Gerichtshofes eingehändigt wurde, der ihm unter Androhung der üblichen Strafe auftrug, sich binnen wenigen Tagen wegen der Beibehaltung des Sitzes, dessen er durch die Uebernahme eines anderen Amtes verlustig gegangen, zu verantworten. Er erholte sich legalen Rath, der ihn so beunruhigte, daß er beschloß, das Parlament sofort aufzulösen. Die „Pall-Mall Gazette" hält diese Angaben indeß für unbegründet.

Deutschland.

= **Berlin**, 28. Jan. [Das Preßgesetz. — Das Civilehegesetz im Herrenhause. — Schlacht- und Mahlsteuer. — Neue Stadtverfassung für Berlin. — Nachwahl.] In den letzten Tagen dieser Woche wird eine Plenarsitzung des Bundesraths stattfinden, (wahrscheinlich am Sonnabend), in welcher die Entwürfe des Reichsmilitärgesetzes und des Preßgesetzes zum Abschluß gelangen sollen, um dem Reichstage sofort nach seiner Constituirung zuzugehen. Beide Entwürfe werden durch das Plenum des Bungesraths keine Abänderung der von den Ausschüssen vorgelegten Beschlüsse erfahren. Dem Justizausschuß, welcher mit Berathung des Preßgesetzes befaßt war, lagen übrigens als Material für den vielbesprochenen § 20 die analogen Bestimmungen in der Preßgesetzgebung anderer deutscher und außerdeutscher Staaten vor, welche zur Information dem Ausschußbericht angefügt sind. — Morgen (Donnerstag) wird der baierische Justizminister Dr. Fäustle hier eintreffen und bis zum Schluß der Reichstagssession hier verbleiben, um an den Arbeiten des Bundesraths und Reichstags theilzunehmen. — Im Herrenhause beginnen morgen die Berathungen der Specialcommission über den Civilehe-Entwurf unter dem Vorsitz des Grafen Itzenplitz (früheren Handelsministers). Das Referat hat der General-Staatsanwalt Wever übernommen. Man ist in parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß der Entwurf im Herrenhause keine wesentlichen Veränderungen erfahren wird, trotz der voraussichtlichen Opposition des Grafen Brühl und seiner Freunde, aber es ist schwerlich anzunehmen, daß Commissions- und Plenarberathung über die Civilehe bis zum Zusammentritt des Reichstages oder auch nur bis zum 12. Februar beendigt sein möchten, zu welchem Termin die Vertagung des Landtages in Aussicht genommen war. — Die Frage wegen einer der Commune für Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer zu gewährenden Entschädigung seitens des Staates wird den Berliner Magistrat demnächst beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit wird der frühere Plan, Vertreter sämmtlicher größeren Städte in Berlin zu einem Städtetage zusammentreten zu lassen, zur Besprechung bezw. zur Ausführung kommen. Es sollte sich dabei hauptsächlich um die Frage handeln, ob und in wie weit den Städten ein Theil der Gebäudesteuer überlassen werden möchte. Beiläufig beträgt der Ausfall, welcher der Stadt Berlin durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer erwächst, in diesem Jahre 1,300,000 Thlr. Die von den Stadtverordneten angeregte Steuerreform findet bei dem Magistrat keine Zustimmung; man hält den Zeitpunkt dafür als noch nicht gekommen. — Mit einiger Spannung sieht man den Erläuterungen der Regierung in der Commission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung der Provinzialordnung bezüglich der Stellung der Stadt Berlin innerhalb dieses Gesetzes entgegen, namentlich gegenüber den vielverbreiteten Gerüchten, als liege es in der Absicht, für Berlin eine eigene Städteverfassung zu geben, welche eine Theilung in verschiedene Stadttheile mit gesonderten Verwaltungen, kurz ein ähnliches Verhältniß wie in London schaffen würde, ein Plan, den man im Abgeordnetenhause lebhaft bekämpfen möchte. — Der Ausgang der Stichwahl im 6. Berliner Wahlkreise und der Sieg des Herrn Schulze-Delitzsch hat in weiten Kreisen lebhaft befriedigt, allein es wird nun doch zu einer Nachwahl kommen, da Schulze in Wiesbaden annimmt. Eine Aufstellung eines neuen Candidaten begegnet sehr großen, bisher noch in keiner Weise gehobenen Schwierigkeiten.

Berlin, 28. Januar. [Commissionsberathung der Vormundschafts-Ordnung. — Zu den Berliner Wahlen und den Socialisten. — Eröffnungs-Sitzung des Reichstages. — Bibliothek des Abgeordnetenhauses. — Aus der Budget-Commission. — Ausrüstung mit Mauser-Gewehren. — Vermehrung der Berliner Schutzmannschaft. In der heutigen Sitzung der Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes über das Vormundschaftswesen wurde in die Special-Discussion eingetreten und dieselbe bis zum § 10 fortgeführt. Eingehendere Erörterungen knüpften sich nur an den § 5. Es wurde eine ausdrückliche Bestimmung darüber vermißt, wie sich der inländische Richter zu den im Auslande eintretenden Bevormundungsfällen, welche zu seiner Kenntniß gelangten, zu verhalten habe, namentlich ob und wieweit für ihn die Verpflichtung vorliege, sich derselben in gleichem Maaße anzunehmen, wie dies aus dem § 11 für die im Inlande sich ereignenden Fälle folge. Eine solche ausdrückliche Bestimmung wurde von einer Seite auch deshalb für zweckmäßig erachtet, damit den ausländischen Behörden von vornherein darüber kein Zweifel gelassen werde, daß von hier aus volle Reciprocität zu wahren die Absicht sei. Alle dieserhalb gestellten Anträge wurden jedoch abgelehnt, und ein Zusatz an geeigneter Stelle dahin beschlossen, daß die Einleitung einer Vormundschaft unterbleiben könne, wenn der Minderjährige sich außerhalb Preußens aufhalte und im Auslande schon bevormundet werde. Hiermit glaubte man ebensowohl der oben angedeuteten Absicht zu genügen, als auch dem einheimischen Richter für sein Verhalten gegenüber den im Auslande sich ereignenden Bevormundungsfällen eine Directive zu geben. Uebrigens galt es als unzweifelhaft, daß der § 5 und die vorhergehenden Paragraphen ebensowohl sich auf die im Inlande, wie die im Auslande hervortretenden Fälle nothwendiger Bevormundung preußischer Staatsangehöriger zu beziehen haben. Zum § 6, der den Schutz des einheimischen Gesetzes auch auf Nichtpreußen ausdehnt, wurde von Seiten der anwesenden Regierungs-Commissarien hervorgehoben, daß die Auseinanderhaltung der beiden Fälle des förmlichen Wohnsitzes und des bloßen Aufenthalts im Inlande darauf beruhe, daß, wenn ein Ausländer im Inlande einen Wohnsitz begründet habe, das ausländische Gericht voraussichtlich die Einleitung und Führung der Vormundschaft regelmäßig dem inländischen Richter überlassen werde, während sich dies anders im Falle des bloßen Aufenthaltes gestaltet. Die Fassung des Entwurfes wurde von der Commission ungeachtet mehrerer Abänderungs-Anträge aufrechterhalten. Zum § 9 wurde eine Abänderung dahin beschlossen, daß die Abgabe einer Vormundschaft oder Güterpflege an ein anderes Gericht nach Einleitung derselben nur mit Zustimmung des Vormundes oder Güterpflegers geschehen dürfe. Der § 10 gab zu verschiedenen Abänderungs-Vorschlägen Veranlassung, um mit Rücksicht auf entgegenstehende Bestimmungen und Einrichtungen particularer Rechte eine unzweifelhafte Declaration darüber einzuführen, daß die Beschwerde gegen Anordnungen des Vormundschafts-Richters auch bei diesem selbst schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden dürfe, und derselbe dann verpflichtet sei, die Beschwerde sogleich mit seinem Bericht und den Acten an die Beschwerde-Instanz zu befördern. Schließlich wurde jedoch der Regierungs-Entwurf unverändert angenommen. — Das liberale Berlin wurde heute durch die Mittheilung seiner Morgenblätter einigermaßen überrascht, daß der socialistische Candidat bei der gestrigen Nachwahl im sechsten Wahlbezirk über 6000 Stimmen erhalten. Allerdings wissen die Berliner, daß die Rehberger 1848er Angedenkens an ihren Traditionen festhalten und die Politiker von Moabit, Gesundbrunnen 2c. den „Socialdemokraten“ als ihren „Staats-Anzeiger“ betrachten. Aber dennoch hielt man dafür, daß durch die alte Organisation der Fortschrittspartei auf Schulze-Delitzsch 14—15000 Stimmen vereinigt werden könnten, während dem Socialisten Hasenclever höchstens 2500 Stimmen zufallen sollten. Die Rechnung war falsch. Wir hören von alten Parteiführern jener Arbeiterbezirke die Besorgniß aussprechen, daß bei der abermals bevorstehenden Wahl im sechsten Wahlbezirke (Schulze-Delitzsch lehnt dort ab und nimmt für Wiesbaden an) für einen fremden Candidaten, dessen Namen den Wählern unbekannt ist, die Agitation recht schwierig sein werde. Außerdem weisen sie darauf hin, daß nicht die Wühlerei der Socialisten unter der Fabriksbevölkerung allein ihnen jene 6000 Stimmen verschafft habe. Die zahlreichen Mitglieder der Gewerkvereine hätten, ohne eine Parole von Außen erhalten zu haben, aus Rancune gegen gewisse Führer der Fortschrittspartei ihre Stimmen dem socialistischen Candidaten gegeben.*) Es wird schwer halten, dies zu constatiren; aber nicht unerwähnt soll es bleiben, daß von kenntnißreicher Seite dem Central-Wahlcomitee der Fortschrittspartei vorgeschlagen wurde, das Experiment eines divide et impera der Socialisten Berlins durch die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine zu versuchen. Die Nothwendigkeit dafür mag vielleicht bei der nächsten Wahl im 6. Wahlbezirke noch nicht so brennend hervortreten; denn wir glauben, daß Dr. Banks trotz aller Wühlereien der Socialisten mit derselben Stimmenzahl, wie Schulze-Delitzsch, gewählt wird. Aber der Wahlkampf wird heißer werden, wie die Sprache des „Socialdemokraten“ zur Genüge beweist. — Die Eröffnung des deutschen Parlamentes wird nicht auf die Vollzähligkeit seiner Mitglieder rechnen können, weil der baierische und der badische Landtag nach den neuesten Mittheilungen erst nach dem 5. Februar geschlossen werden, und die Elsaß-Lothringer wegen ihres späten Wahltermins nicht zur Eröffnungssitzung hier eintreffen können. — In Abgeordnetenkreisen giebt sich vielfach der Wunsch kund, daß für die Beschaffung nothwendiger Hülfsbücher, namentlich juristischer und historischer Werke, in der Bibliothek des Hauses ein größerer Fonds als bisher ausgeworfen werde. Man würde sogar eine Ueberschreitung der betreffenden Etatspositionen als ein gerechtes Mittel betrachten, um mit einem fait accompli die mannigfach hervortretenden Bedürfnisse zu decken. — Die Budgetcommission erledigte heut den Eisenbahnetat und schritt zur Berathung des Extraordinariums des Handelsministeriums. Für morgen stehen die Kapitel für den Bau von Schifffahrtskanälen, Schleussen, Häfen, Regulirung schiffbarer Flüsse, zu Leinpfadbauten, Schifffahrtsverbindungen, für Seehäfen 2c. auf der Tagesordnung der Commission. — Nach Mittheilungen aus militärischen Kreisen sind bis jetzt 7 Armeecorps mit Mausergewehren ausgerüstet. Die Mannschaften bleiben so lange im Besitz der Zündnadelgewehre, bis sie mit dem Gebrauch der Mausergewehre vertraut sind. — Dem Ministerium des Innern ist von zuständiger Seite die Vermehrung der Berliner Schutzmannschaft um 1200 Mann in Vorschlag gebracht worden.

D. N. [General von Manteuffel.] Wie wir bereits seiner Zeit mittheilten, hatten das Offiziercorps und die höheren Beamten der Occupations-Armee, bevor die letztere den französischen Boden verließ, den Entschluß gefaßt, ihrem Oberbefehlshaber ein Ehrengeschenk zu überreichen. Dieser Mittheilung wurde gleichzeitig hinzugefügt, daß General von Manteuffel, wie sehr ihn auch dies Zeichen der Anhänglichkeit erfreute, sich doch gegen die Darbringung dieses Geschenkes ausgesprochen, um dem Offizier-Cors keinen Anlaß zu unnöthigem Kostenaufwande zu geben. Er richtete deshalb an die Divisions-Commandeure die Bitte, von jenem Vorsatz Abstand zu nehmen und als dennoch eine Deputation in Verdun den Versuch machte, das Gescheenk dem General zu überreichen, wurde dieselbe nicht empfangen. Wie nun das „Militär-Wochenblatt“ mittheilt, hielten die Offiziere und Beamten fest an ihrem Willen, und nachdem die Occupations-Armee aufgelöst war, und er nicht mehr sie befehlen konnte, wurde das Ehrengeschenk seiner Gemahlin als ein Eigenthum seines Hauses für alle zukünftigen Zeiten überreicht. Der General-Feldmarschall schrieb darauf den betreffenden Divisions-Commandeuren: Er erkläre sich für überwunden und bäte, ihren Untergebenen seinen Dank für die sein Haus ehrende Gedenksäule auszusprechen. — Das Ehrengeschenk ist von den Gebern sinnig ausgedacht und von den Hofgoldschmieden Sr. Majestät, den Herren Sy und Wagner zu Berlin, so kunstvoll ausgeführt, daß ihm wohl nur wenige Kunstwerke dieser Art an die Seite gestellt werden können. — Die aus massivem Silber und Gold gearbeitete Säule erreicht eine Höhe von einem Meter und steht, in einem kunstreichen Spiegelschrank von Ebenholz untergebracht, auf einem kostbaren Tisch von gleichem Holze. — Vier Soldaten: ein Brandenburger Infanterist, ein Baierischer Jäger, ein Pommerscher Dragoner Nr. 11 und ein Artillerist Nr. 10, zu deren Füßen aus französischen Waffen gebildete Trophäen, sitzen in malerischer Stellung und Feldtracht an den vier Ecken des ausgeschweiften massiv silbernen Sockels. Zwischen den Soldaten befinden sich in wundervoller Perspective die Ansichten des Palais des Königs Stanislaus auf dem Platz Carrière in Nancy, des Hauptquartiers des Generals von Manteuffel, die Ansichten von Metz, Dieppe und Pontarlier in verschiedenen Goldfarben ciselirt und gewähren einen überraschend schönen Anblick. — Unter der Ansicht von Nancy ist auf goldener Tafel die Widmung: „Dem General der Cavallerie Herrn Frhrn. v. Manteuffel, ihrem hochverehrten Oberbefehlshaber zur Erinnerung gewidmet von der Occupations-Armee. Nancy, Juli 1873.“ eingegraben. Ueber dieser Ansicht befindet sich in Gold und Emaille das v. Manteuffel'sche Wappen.

[Wahl.] Einer Privatdepesche aus Bielefeld zufolge ist bei der engeren Wahl im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück der liberale Candidat Kaufmann Kisker (Fortschritt) gegen den Candidaten der Ultramontanen, den Landrath a. D. Frhrn. Bruno v. Schrötter, einen der „Protestanten“ der „Germania“, gewählt worden. Die Conservativen stimmten größtentheils für Kisker.

*) Wie in Breslau. Die Red.

[Schreiben des General-Postdirectors.] Auf eine Klage der „Kölnischen Volkszeitung“ über indiscrete Behandlung des brieflichen und telegraphischen Verkehrs mit Rom ist nachstehende amtliche Berichtigung erlassen:

„Berlin, den 19. Januar 1874.
Kaiserliches General-Postamt.

In der Nummer Nr. 19 der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 19. Januar d. J. befindet sich auf der ersten Seite ein Artikel: „Briefe aus der Reichshauptstadt“, in welchem ausgesprochen wird, daß der Postverkehr nach Rom im höchsten Grade unsicher sei, und daß Schreiben an die römische Curie und von derselben fast regelmäßig erbrochen an die Adressen kämen, wenn sie nicht unterwegs verloren gingen. Mit Bezug auf diese Ausführungen bemerkt das General-Postamt ergebenst, daß ihm kein einziger Fall bekannt geworden ist, in welchem ein Brief aus Rom nach Deutschland oder in umgekehrter Richtung verloren gegangen oder erbrochen worden wäre, und es muß auf das Entschiedenste betont werden, daß eine Verletzung des Briefgeheimnisses seitens der Reichs-Postverwaltung in keiner Weise stattgefunden hat. Die Redaction der „Kölnischen Volkszeitung“ wird unter Bezugnahme auf § 26 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 ergebenst ersucht, den Inhalt des gegenwärtigen Schreibens in eine der beiden nächsten erscheinenden Nummern der „Kölnischen Volkszeitung“ kostenfrei aufnehmen zu lassen.

Stephan.“

Tuchel, 24. Januar. [Der Rittergutsbesitzer Graf von Königsmark] zu Camnitz ließ bisher in einem unmittelbar mit seinem Schloß zusammenhängenden Kirchlein, welches gleichzeitig auch sein Eigenthum ist, Gottesdienst abhalten, wozu er indeß auch verpflichtet sein soll. Während früher das unserem Geistlichen oblag, hat jetzt Camnitz für sich allein einen Prediger. Da nun zu dieser Pfarre viele angrenzenden Ortschaften gehören, so ist das Kirchlein zu klein, und man hat deshalb schon seit einigen Jahren über den Bau einer neuen Kirche verhandelt. Leider aber fehlte es immer am nöthigen Gelde dazu. Vor ungefähr 1½ Jahren hat nun die Mühlenbesitzerin, Wittwe Dunkel zu Mattilen-Mühle, welche gleichfalls zur Camnitzer Parochie gehört, durch den plötzlichen Tod ihres einzigen Sohnes und Kindes dazu bewogen, 10,000 Thlr. zum Baue dieser Kirche unter der Bedingung geschenkt, daß dieselbe entweder in Bagnitz oder Gr.-Clonia erbaut werde. Der Graf dagegen will sie in seinem Dorf haben, hat aber so unbedeutende Versprechungen gemacht, daß sein Wunsch nicht erfüllt werden kann. Und da nun die letzten kirchlichen Wahlen jedenfalls auch nicht zum Wohlgefallen des Grafen ausgefallen sind, ließ er den darauf folgenden Sonntag die Kirche zur Abhaltung des Gottesdienstes nicht öffnen; Pfarrer und Kirchengäste mußten unverrichteter Sache nach Hause gehen. Am letzten Sonntag nun wollte der Pfarrer in der Schule zu Kl. Clonia, die nicht ganz Eigenthum des Grafen ist, Andacht halten; allein auch da ließ man Niemand hinein; ein Polizeidiener des Grafen hielt Wache. Die Andacht wurde nun ungestört in der Wohnung des Pächters Körnig abgehalten. Der Pfarrer ist in dieser Angelegenheit bereits nach Berlin gereist, wo auch der Baron von Gr. Clonia zur Zeit sich aufhält. (Danz. Ztg.)

Colberg, 26. Januar. [Socialdemokratische Apostel.] Was für saubere Collegen die Herren Reichstagsabgeordneten zu erwarten haben, wenn die Socialdemokraten immer mehr an Boden gewinnen, geht aus einer Charakteristik des in unserem Fürstenthumschen Kreise von den Socialdemokraten zum Abgeordneten aufgestellten Maschinenbauers Klinkhardt aus Berlin hervor. Johannes K. wurde 1839 geboren, diente 1859—1861 bei den Dragonern in Treptow a. d. R. und wurde als solcher mehrfach bestraft. Später arbeitete er in der Maschinenbauanstalt von Lucht hier und trat zugleich als frommer Volksprediger auf. Er ging nach Sachsen und wurde dort Methodistenprediger. Jetzt verfolgt ihn das Königl. Kreisgericht zu Halberstadt, da er sich durch die Flucht der Verbüßung von sechs Monaten Gefängniß entzogen hat, zu welcher Strafe er wegen Verbrechens gegen die öffentliche Ordnung und wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt worden ist. (St. Z.)

Braunschweig, 25. Januar. [Preßproceß.] Am Freitag wurde von dem Kreisgericht Herr Bernh. Becker, der frühere Redacteur der „Leuchtkugeln“ (Beilage zum „Volksfreund“), zu 100 Thlr. Strafe verurtheilt. Es wurde für erwiesen erklärt, daß mit dem Artikel „Nationalliberales Glaubensbekenntniß“ die christliche Bekenntnißformel (das alte orthodoxe athanasianische Glaubensbekenntniß) herabgewürdigt worden sei, denn nach der Ansicht des Kreisgerichts ist das athanasianische Glaubensbekenntniß nicht blos eine Lehre, sondern auch ein Gebrauch.

Düsseldorf, 26. Januar. [Landtagswahl.] Die durch das Ableben des Abgeordneten Rübsamen (er starb bekanntlich am Wahltage selbst, den 4. November v. J.) nothwendig gewordene Landtagsnachwahl im Wahlbezirk Stadt und Kreis Düsseldorf ist nun endlich angeordnet und auf den 31. d. festgestellt worden. Candidat des Centrums ist, wie bereits früher erwähnt, der Legationsrath a. D. Friedrich v. Kehler in Berlin.

Gotha, 24. Januar. [Die freireligiösen Gemeinden.] Am 27. und 28. Mai d. J. (Mittwoch und Donnerstag nach Pfingsten) findet hier die 6. Bundesversammlung der freien religiösen Gemeinden in Deutschland statt. Es sind hierzu bereits einige Anträge angemeldet, u. A. ein Antrag des Bundesvorstandes: „Die Bundesversammlung wolle beschließen, den

Stadt-Theater.

Fräulein v. Bretfeld als Selica.

Vor dicht besetztem Hause trat Fräulein v. Bretfeld am Mittwoch als „Afrikanerin“ auf. Wir gestehen zunächst, nicht ohne Bedenken in die Vorstellung gegangen zu sein. Erfordert irgend eine Partie lebenswahre äußerliche Repräsentation, so ist es die Selica. Die liebenswürdige Erscheinung des Gastes wollte uns nun aber zu diesem weiblichen Barbarismus durchaus nicht passen. Und in der That widersprach auch die Gesichtsmaske dem natürlichen Bilde einer Wilden, denn abgesehen davon, daß die sonst sehr löbliche Rücksichtnahme auf den Teint es mit dem afrikanischen Colorit nicht so genau genommen hatte, während Arm und Büste „reinlich und zweifelsohne“ sich unter einem um so dunkleren Tricot wohl fühlten, ist dem großen, sinnigen, blauen Auge der Ausdruck der Wildheit versagt. „Schaust so freundlich drein, Gretelein“, wollten wir oft der Künstlerin zurufen, da verschränkte sie die Arme und nahm eine gewaltige Positur ein, als wollte sie zeigen, wie furchtbar sie werden könne, aber der sichtliche Contrast zwischen Geste und Mimik raubte dem Bilde die Wahrheit und verfehlte die beabsichtigte Wirkung. So kam es denn, daß namentlich die einzige Scene des ersten Acts, welche lediglich ihren Effect in der treuen Kundgebung des störrisch-wilden Naturells sucht, matt vorüberging.

Was die gesangliche Leistung betrifft, so hielt der zweite Act mit dem vierten keinen Vergleich aus. Während dort die „Favoritnummer „Schlummerarie“ noch jede feinere musikalische Ausarbeitung vermissen ließ, überraschte hier die Verve, mit der die Künstlerin das den Stempel Meyerbeer'scher Genialität tragende große Duett zum Ausdruck brachte. Dieser vierte Act war unstreitig ein Glanzpunkt und hier bewies Frl. v. Bretfeld einen ungewöhnlichen Grad dramatischer Gestaltungskraft. Wo die Energie ihres Tones nicht ausreichte, griff sie weislich zu dem Mittel einer prononcirteren Diction, aber gerade das ist es, was in seinen Consequenzen uns die Bedenken einflößt, welche wir kürzlich gegen den Eintritt der Künstlerin in das hochdramatische Fach äußerten. — Es ist ein natürliches Bestreben des Sängers, über das Orchester zu dominiren, gelingt dies nicht durch die Fülle des Tons, so greift er zu jener Accentuirmethode, die allmälig in ein tonloses, ästhetisch unschönes Parlando ausartet und so kommt er schließlich dahin, daß ihm das Sprechorgan statt des Stimmfonds das Material für den dramatischen Ausdruck herleihen muß.

Möchte die geschätzte Künstlerin diesen durch vielfache Beispiele zu belegenden Erfahrungsgesetz im Interesse ihr schönen Mittel, welche der sorgsamsten Pflege werth sind, nicht außer Erwägung lassen und bei einer unbefangenen Beurtheilung ihrer Leistungskraft selbst durch den reichsten Beifall, den man ja — wie sie uns einräumen wird — oft mit einem einzigen klangvollen hohen h erreichen kann, sich nicht beirren lassen. — Wir schließen, um Frl. v. Bretfeld heut als „Anna“ auf heimathlichem Boden wieder zu begrüßen. S.

Die Heirath auf Speculation.

Die Franzosen waren am 20. Januar 1795 in Amsterdam einmarschirt, die Soldaten hatten ihre Gewehre auf das Steinpflaster in Pyramiden gestellt und warteten sehnsüchtig auf fette Quartierbillets.

Ungeachtet des strengen Winters hatten alle Einwohner ihre Wohnungen verlassen, um diese in Lumpen gehüllte Armee zu bewundern, welche sie als ihre Befreier begrüßten. In der Stadt herrschte die größte Begeisterung, und zahlreiche Lichter leuchteten von den Altanen und Fenstern in die Nacht hinaus, als Zeichen der allgemeinen Freude Nur am äußersten Ende der Hafenstadt erhob sich ein Haus, dessen dunkles und düsteres Aussehen mit dem Glanz der benachbarten Gebäude lebhaft contrastirte. Eine enger, aber niedlicher Hofraum schloß dasselbe von der Straße durch eine Mauer ab. Es war die Wohnung des reichen Kaufmanns, Beister Woerden genannt. Ganz in seine Handelsgeschäfte vertieft, war er dem politischen Treiben seines Vaterlandes völlig fremd geblieben; dabei war er allzusehr mit den Regeln einer strengen Sparsamkeit vertraut, als daß er seine Fenster zu dem verschwendrischen Luxus einer Beleuchtung hätte hergeben sollen.

In diesem Augenblicke der allgemeinen Freude saß Meister Woerden ganz ruhig auf seinem gepolsterten Lehnstuhl neben dem Kamin, worin ein spärliches Kohlenfeuer brannte. Er hatte seinen weiten Pelzrock kreuzweis übereinandergeschlagen und seine Pelzmütze tief in die Augen gezogen. Auf dem Tische brannte eine kleine Lampe von blendendem Kupfer, daneben befand sich eine große Bierkanne und eine irdene Pfeife. An dem andern Ende des Kamins saß eine alte Magd, deren Wohlbeleibtheit den flamländischen Ursprung verrieth; sie war damit beschäftigt, die Kohlen, welche von dem Feuer auf den Fußboden sprangen, sorgfältig zurückzuschieben.

Jetzt ertönte eine Klingel. Die Magd sprang schnell auf. „Wer mag jetzt schellen?“ sagte der alte Kaufmann, „geht und seht, wer es ist.“

Bald darauf trat ein großer junger Mann in das Zimmer. Er warf seinen Mantel ab und näherte sich dem Greise. „Guten Abend, Vater!“ sagte er.

„Wie! Du bist es Wilhelm? Ich glaubte Dich doch noch nicht so bald zurück.“

„Ich habe Broeck diesen Morgen verlassen, allein die Straßen sind durch die Truppenzüge so unwegsam gemacht, daß wir den ganzen Tag unterwegs waren.“

„Wohlan, hast Du van Elburg gesprochen?“

Der junge Mann trank ein Glas Bier und setzte sich ebenfalls zum Kaminfeuer. „Ja wohl Vater; Meister van Elburg willigt zwar in die Heirath, allein er beharrt auf seinem Beschluß, bloß 4000 Ducaten Mitgift zu geben.“ — „So mag er seine Tochter und seine Mitgift behalten“, sagte Woerden mit gefalteter Stirn. „Aber mein Vater . . .“ „Schweig, Wilhelm; in Deinem Alter opfert man Alles der Liebe auf und verachtet den Reichthum, allein die Liebe vergeht und der Reichthum bleibt.“ „Herr van Elburg ist aber der reichste Kaufmann Hollands, und was er nicht bei Lebzeiten giebt, das wird unser nach seinem Tode.“ „Zum Henker!“ entgegnete Meister Woerden, indem er sein Haupt entblößte, „bin ich nicht ebenfalls reich?“ „Ja wohl!“ „Höre, mein Sohn; bald wirst Du mir in meinen Handel nachfolgen. Behalte wohl die zwei Regeln, die ich Dir einschärfen will: gieb niemals mehr, als Du empfängst, und mache keine Geschäfte zum Vortheil der Andern. Mit diesen Grundsätzen macht man sowohl im Handel, als auch beim Heirathen sein Glück.“ „Allein . . .“ „Mein Sohn kein Wort mehr davon.“

Wilhelm kannte den strengen Willen seines Vaters zu gut, als daß er weiter in ihn hätte dringen sollen; doch konnte er nicht umhin, seine üble Laune durch seine Geberden zu erkennen zu geben. Der Alte gab nicht darauf Acht, er stopfte ruhig seine Pfeife und zündete sie an.

Zum zweiten Mal ertönte die Klingel; fast zu gleicher Zeit hörte man Huftritte, und die Hunde fingen an zu bellen.

„Aha“, sagte Meister Woerden, „das Bellen der Hunde zeigt an, daß das ein Fremder ist. Geh, Wilhelm, und sieh nach.“

Der junge Mann trat an das Fenster.

„Vater, es ist ein Reiter der Miliz.“

„Ein Reiter der Miliz? Was kann der wollen?“

In diesem Augenblicke trat die Magd ein und überreichte dem Alten einen Brief; er betrachtete sorgfältig das Siegel.

„Von der provisorischen Regierung“, sagte er.

Seine Gesichtszüge verriethen eine lebhafte Unruhe. Meister Woerden entsiegelte hastig das Schreiben und las. Wilhelm folgte ängstlich den Bewegungen seines Vaters; allein er ward bald ruhig, als er diesen letzteren eine heitere Miene annehmen sah.

„Gut, ich nehme es an“, sagte er.

Es handelt sich darum, der Regierung binnen einem Monat eine

Vorstand zu beauftragen, seine Bestrebungen betreffend die einheitliche Regelung der Rechtsverhältnisse der freien religiösen Gemeinden im Deutschen Reiche fortzusetzen."

Mainz, 26. Jan. [Gutenberg und Schiller in Trauer.] In Folge der am Sonnabend stattgefundenen Wahl des ultramontanen Reichstagsabgeordneten Moufang fanden die Mainzer Einwohner Sonntag Früh die Gutenberg- und Schillermonumente in Trauerflor gehüllt. Gewiß eine richtige und bezeichnende Demonstration gegen einen Wahlsieg, welcher nur durch das Bündniß der Ultramontanen mit den Socialdemokraten, ihren neuen Freunden, über den aufgeklärten und intelligenten Theil der Bevölkerung errungen werden konnte.

München, 26. Jan. [Die heutige Sitzung der Abgeordneten-Kammer] bot einiges Interesse. Es kam nämlich der in der „Nordd. Allg. Ztg." bereits erwähnte Antrag Herz und Genossen auf Einziehung der baierischen Gesandtschaftsposten an den außerdeutschen Höfen zur Verhandlung. Schon vor zwei Jahren hatte die liberale Fraction einen gleichen Antrag eingebracht, indem sie mit Recht von der Anschauung ausgeht, daß in der Aufrechthaltung der baierischen diplomatischen Posten an den außerdeutschen Höfen eine versteckte, nicht zu unterschätzende Gefahr liegt. Denn einerseits können diese partikularistischen Gesandtschaften dazu Veranlassung geben, daß man sich im Auslande über das Maß der selbständigen Stellung, welche Baiern im Reiche einnimmt, Täuschungen hingiebt, andererseits bieten dieselben auswärtigen ehrgeizigen Diplomaten fortwährende Gelegenheit zur Anknüpfung etwaiger partikularistischer Unternehmungen. — Diese Erwägungen sind wohl auch dem heutigen Antrage zu Grunde gelegen, wenn auch diesmal vorzugsweise die finanzielle Seite in den Vordergrund gestellt wurde. Man machte geltend, daß die Aufrechthaltung der fraglichen Gesandtschaftsposten dem Lande beträchtliche Kosten verursache, ohne demselben den geringsten Nutzen zu bringen, während die Vertretung der baierischen Interessen im Auslande durch die diplomatischen Agenten des Reiches nichts zu wünschen übrig lasse. Sogar mehrere ultramontane Redner sprachen im Sinne des Antragstellers, legten jedoch besonders Gewicht auf die Beibehaltung des Wiener Postens. Hierin würde jedoch die national-liberale Partei lediglich eine Demonstration gegen das Reich erblicken. Schließlich ergriff der königl. Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern v. Pfretzschner das Wort und erklärte, daß das Gesandtschaftsrecht die Selbstständigkeit Baierns bekunde und daß auf dieses Recht, als ein wichtiges Reservatrecht der Krone, nicht verzichtet werden könne. Es gelang dem königl. Staatsminister, eine wenn auch nur geringe Majorität zu seinen Gunsten zu gewinnen und so den Antrag Herz auch heute wieder zu Fall zu bringen. Dies ist umsomehr zu bedauern, als damit die Erledigung der gegenwärtigen Frage im liberalen Sinne auf längere Zeit hinausgeschoben ist. (N. A. Z.)

Straßburg, 26. Januar. [Herr Lauth,] der Reichstags-Candidat der Protest-Partei, den sich übrigens auch die Clerikalen angeeignet haben, sagt in einer an seine Mitbürger erlassenen Erklärung:

„Ich habe meinen Mitbürgern, die mich darüber befragten, nicht verhehlt, daß meines Erachtens die erste und hauptsächlichste Aufgabe der Abgeordneten Elsaß-Lothringens darin besteht, im deutschen Parlament die kühne Protestation zu wiederholen, welche unsere Deputirten in Bordeaux abgegeben haben, und Angesichts von ganz Deutschland freimüthig zu erklären, daß unser Gewissen die vollbrachte Thatsache der Annexion unseres engeren Vaterlandes niemals anerkennen werde. Die Art und Weise, wie diese Erklärung aufgenommen wird, kann allein ihr späteres Verhalten regeln und ihnen anheimgeben, ob es ihrer Würde angemessen sei, an ihrem Posten zu verbleiben oder sich zurück zu ziehen."

Bleibt Hr. Lauth bei dieser Parole stehen, so wird Straßburg wohl bald eine Mandats-Niederlegung und Neuwahl zu gewärtigen haben, da Hr. Lauth für seinen Protest höchstens die Stimmen der übrigen Protest-Elsässer, der Polen, Social-Demokraten, des Welfen Ewald und des Reichstags-Abgeordneten für Frankfurt, Hrn. Sonnemann gewinnen wird. Selbst die Clerikalen werden sich hüten, dafür in corpore „ins Zeug zu gehen."

Oesterreich.

Wien, 27. Januar. [Zu den confessionellen Vorlagen.] Bekanntlich enthält der Gesetzentwurf über die gesetzliche Anerkennung von Religions-Gesellschaften im § 1 die Bestimmung, eine Religions-Genossenschaft wird unter der Voraussetzung anerkannt, „daß sie eine Benennung führt, in deren Zulassung nicht eine Verletzung Andersgläubiger gefunden werden kann". Angesichts dieser Bestimmung und in Rücksicht auf die vom Motivenbericht hierzu gegebene Erläuterung wurde die Besorgniß laut, daß etwa den Altkatholiken wegen ihres Namens die staatliche Anerkennung verweigert werden könnte. Eine officiöse Wiener Correspondenz in der „Bohemia" äußert sich diesbezüglich nachstehend: „Eine solche Interpretation beruht auf einer falschen Auffassung der erwähnten gesetzlichen Bestimmung und der Bezeichnung „Altkatholiken" im Gegensatze zu den Infallibilisten. In dem Beisatze „alt" kann für die letzteren nichts „Verletzendes" enthalten sein, wie es beispielsweise der Fall wäre, wenn sich die Anti-Infallibilisten die „eigentlichen" oder „echten" u. s. f. Katholiken nennen; darin läge immerhin ein Eingriff in die religiösen Gefühle Anderer, aber dem Begriffe „alt" inhärirt eine solche Tendenz mit nichten. Wenn demnach die „Altkatholiken" die anderen von der neuen Gesetzgebung gestellten Bedingungen zu erfüllen wissen, so steht ihrer staatlichen Anerkennung nichts im Wege."

⁂ **Wien**, 28. Januar. [Das neue Actiengesetz.] Unter den wirthschaftlichen Vorlagen, mit denen unser Reichsrath geradezu überschwemmt wird, nimmt das neue Actiengesetz die erste Stelle ein, obschon sich nicht leugnen läßt, daß dasselbe doch fast nur eine Copie der entsprechenden Gesetze Englands, Frankreichs und des deutschen Reiches von 1868 und 1870 ist. Frappirt wird man nur durch Eines, und das ist nichts Gutes: es ist nirgend klar ausgesprochen, daß eine Actien-Gesellschaft, die sich genau nach den Vorschriften des Gesetzes constituirt hat, nun auch ohne Weiteres ihre Actien an der Börse notiren lassen darf. Will der Finanzminister sich etwa gar das Recht, die Zulassung zur Cotirung nach Belieben zu gewähren oder zu verweigern, und dem alten Regime vorbehalten und darin einen eben so wirksamen, aber noch viel schädlicheren Ersatz für das bisherige Concessions-Unwesen suchen? Kaum glaublich! aber glaublich oder nicht — jedenfalls muß es in dem neuen Actiengesetze klar und deutlich festgestellt werden, daß mit den Concessionen auch die ministerielle Bewilligung der Cotirung abgeschafft ist. Im übrigen sind die Grundlagen des Gesetzes dieselben, wie in den erwähnten Legislationen. Die Staatsbevormundung durch Concessionen und Beaufsichtigungs-Organe, die so kläglich Fiasco gemacht hat, entfällt ganz und gar. Dafür aber sind eine Reihe von Vorkehrungen getroffen, um die Controlle Seitens der Actionäre, die bisher noch viel unwirksamer sich erwiesen, furchtbar zu rächen. Hierher gehört in erster Linie die Aufstellung der Normativ-Bedingungen, die eine jede Actien-Gesellschaft zu erfüllen hat, nach deren Erfüllung sie dann aber auch ohne jede Concessionirung zur Constituirung schreiten darf. Der Inhalt der Normativ-Bedingungen läuft im Wesentlichen darauf hinaus: die Gründer für den Inhalt ihres Prospectus, der oft schamlos erlogen war, verantwortlich zu machen; sie zu verhindern, daß sie sich in der beliebten Gauner-Manier vom Geschäfte zurückziehen, sobald sie das Gründeragio eingesteckt haben; endlich dafür zu sorgen, daß die Pläne und Inventarien des ganzen Unternehmens in allen Details und mit sämmtlichen Kosten und Voranschlägen den Actien-Unterzeichnern gedruckt vorliegen. In wie weit es dem Gesetzgeber gelungen ist, diesen Zweck zu erfüllen, kann nur ein eingehendes Studium des Entwurfes in allen seinen Einzelnheiten, namentlich aber erst die Erfahrung belehren. Dagegen läßt sich schon jetzt erkennen, daß allerdings ein sehr ernsthafter Schritt geschehen ist, den Actionären die nöthigen Handhaben zur Wahrung ihrer eigenen Interessen in die Hand zu geben. Die General-Versammlungen, die bis jetzt durch die Strohmänner zur bloßen Farce gestempelt wurden, sollen dadurch zur größeren Bedeutung gehoben werden, daß Arrest bis zu drei Monaten auf die betrügerische Schein-Ueberlassung der Actien an Andere gesetzt wird. Sodann steht jedem Actionär das Recht zu, Klage wegen statutenwidriger Beschlüsse zu erheben. Actienbesitzer, die den zehnten Theil des Actienvermögens repräsentiren, können den Handelsgerichten über muthmaßliche Unregelmäßigkeiten in der Führung der Gesellschaft berichten und verlangen, daß dies Tribunal einen von ihnen Erwählten mit der Durchsicht aller Bücher beauftrage; Einsicht in den Bericht dieses Mandatars muß dann jedem Acionär gestattet sein. Endlich muß jede Gesellschaft einen permanenten Aufsichtsrath haben, der unter persönlicher Haftung der Mitglieder jedes ungesetzliche Vorgehen der Directoren und Verwaltungsräthe hintanhalten soll.

Prag, 28. Januar. [Sturm.] Gestern um halb 12 Uhr Mittags löste sich vom Altstädter Brückenthurm durch die Einwirkung des seit vorgestern Abends herrschenden Sturmwindes von der Galerie der der Karlsbrücke zugekehrten Seite ein bei 4 Schuh hohes und an 150 Pfund schweres Steinstück ab und wurde von dem Winde auf das linksseitige Trottoir hingeschleudert, wo es einen Ordonnanz-Soldaten des Infanterie-Regiments Degenfeld, der auf die Altstadt ging, auf den Kopf traf und ihn augenblicklich tödtete. Der Kopf des Getroffenen war im reinen Sinne des Wortes zerschlagen. Gehirn und Blut bezeichneten nebst zerbröckelten Steinstücken den Ort, kaum drei Schritte vom Thurme entfernt, wo den jungen Mann der Tod ereilt hatte. Er wurde sofort in das Garnisonsspital getragen.

Italien.

Rom, 23. Januar. [Aus der Kammer. — Zum Schulgesetz.] Es ist kaum glaublich, aber wahr, schreibt man der „K. Z.", daß man in der italienischen Kammer darüber hat abstimmen müssen, ob der Entwurf Scialoja's, welcher den obligatorischen Elementarunterricht einführt, überhaupt zur Berathung zugelassen werden sollte oder nicht. Und das bei einem Stande der allgemeinen Volksbildung, der bei den Militärpflichtigen im Durchschnitt noch immer 55—56 pCt. aufweist, die weder lesen noch schreiben können. Der betreffende Antrag über Scialoja's Entwurf einfach zur Tagesordnung überzugehen, rührte zudem noch von einem Manne her, der sich bisher durch seine Theilnahme für Fragen des öffentlichen Unterrichts vortheilhaft bekannt gemacht hat und der eine Zeitlang Mitglied der Commission gewesen ist, welche den gegenwärtigen Zustand des gesammten mittleren Schulwesens nun bereits seit einem Jahre untersucht. Lioy ist vor Monaten ohne Angabe von Gründen aus dieser Commission getreten, er hat auch jetzt gegen den Entwurf Scialoja's nur eine Reihe von Seitenangriffen gerichtet, das Princip des obligatorischen Unterrichts will er nicht angreifen; so mußte er sich denn unter dem Beifall der Kammer von dem Minister sagen lassen, er gleiche dem Manne, der wohl geneigt ist, zu heirathen, sich aber für diesen wichtigen Schritt noch eine Bedenkzeit von 60 Jahren ausbittet. Die Kammer scheint Herrn Lioy's Bedenken nicht zu theilen, sie hat gestern beim Schlusse der General-Discussion seine Tagesordnung verworfen und beschlossen, nunmehr zur Specialdebatte der Artikel überzugehen, und zwar auf Grund des einiger Maßen modificirten, von Correnti redigirten Gegenentwurfs der Commission, mit welchem der Minister sich im Allgemeinen einverstanden erklärte. Die Zurückweisung der Lioy'schen Tagesordnung ist übrigens mit einer so ungewöhnlich großen Majorität (alle Stimmen gegen drei) erfolgt, daß jetzt an der schließlichen Annahme des Gesetzes kaum noch zu zweifeln ist.

[Italien und Frankreich.] Die Aengstlichen unter den Liberalen beruhigen sich nach und nach über ihre geträumte oder wahre Furcht vor der französischen Politik bezüglich Italiens. Die Abschaffung der Pässe und die zweimonatliche Suspension des „Univers" gelten ihnen für Repressivmaßregeln wider die clericale Reaction und als solche für wohlwollende Absichten, an sich zwar von keiner erheblichen Bedeutung, immerhin aber bemerkenswerth. Man sieht, wie wohlfeil Frankreich italienischen Dank erwerben mag.

[In dem Befinden des Cardinals Antonelli] ist in Folge des sehr schönen Wetters eine augenblickliche Besserung eingetreten, welche sofort verwendet werden mußte, gewisse ausgebrachte Gerüchte zu dementiren. Der Cardinal sah in seiner Hauscapelle der Aushändigung der geweihten Pallien für die Erzbischöfe von Santiago de Compostella und Tarragona an deren Procuratoren zu, der Fungirende aber war sein Assistent Monsignor Nardi. Eine solche geistliche Function erfordert nicht den kräftigen Arm des Ritterschlags, auch eine kranke Eminenz kann sie vornehmen.

[Die ehemalige päpstliche Accademia di San Luca] ist nicht mehr; ein Decret des Ministers des Unterrichts setzte trotz alles Protestirens der ehemaligen Mitglieder eine königliche Kunstakademie nach den Grundsätzen der modernen Anschauung an ihre Stelle und damit ein neues Lehrerpersonal. Professor Filippo Prosperi wurde als Director auf drei Jahre am letzten Dinstag feierlich bestellt. Die Praxis ist kurz und bündig, aber die davon Betroffenen sehen darin nicht mit Unrecht einen Gewaltact.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 26. Januar, Abends. [Zur Unterdrückung des „Univers." — Parlamentarisches. — Militärisches. — Die „Creuse."] Die Klerikalen wollen sich nicht über die Unterdrückung des „Univers" zufrieden geben. Belcastel, Lucien Brun und Keller haben de Broglie darüber zur Rede gestellt, ob die Maßregel auf Verlangen der deutschen Regierung erfolgt sei oder nicht. Da sie mit einer Interpellation drohten, hat de Broglie, wie es heißt, versprochen, die Angelegenheit morgen im Ministerrath zur Sprache zu bringen. Das „Bien public" sieht sich durch den letzten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." nicht vollständig beruhigt. „Wir sehen darin, sagt es, einen neuen Beweis, daß unsere Regierung es mit sehr geschickten Leuten zu thun hat und daß sie doppelte Klugheit und Wachsamkeit an den Tag legen muß. Es geht für uns aus diesem Artikel hervor, daß indem man dem Cabinet von Versailles das Verdienst der Initiative läßt, man sich besonders das Recht vorbehalten will, die Wirksamkeit seiner Mittel abzuschätzen. — Die parlamentarischen Ferien rücken wieder in die Ferne. Nach den neuen Steuern soll die Untersuchung über die Amtsführung der Septemberregierung auf die Tagesordnung kommen. — Zum Nachfolger des General d'Aurelle de Paladine, der in den Ruhestand tritt, ist der General Quinaud de la Rochebouët, gegenwärtig Mitglied des Artillerie-Comite's, ausersehen. — Heute geht das Transportschiff „Creuse" mit einer Compagnie Marineinfanterie von Toulon nach Cochinchina ab, um sich an der Expedition,

---

Lieferung von 400,000 Heringen zu machen für den Bedarf der Armee. „Wilhelm", rief plötzlich der Greis, „es kommt mir ein herrlicher Gedanke! Du wirst die Tochter van Elburg's heirathen und eine schöne Mitgift bekommen."

„Wie so das, Vater?"

„Das laß Du mich machen. Nur halte Du für morgen bei Tagesanbruch zwei Pferde in Bereitschaft."

„Das soll geschehen, Vater. O, wie bin ich Ihnen verbunden!"

„Schon gut, schon! Kein Wort mehr!"

Den andern Morgen bei Sonnenaufgang befanden sich die beiden Reisenden auf der Straße, die von Amsterdam nach Broeck führt. Sie langten gegen Mittag in dieser letzten Stadt an und verfügten sich sogleich zu Meister van Elburg, der, als er sie eintreten sah, ausrief:

„Ei, guten Tag, Meister Woerden, seid Ihr vor den Franzosen geflohen? Auf jeden Fall seid willkommen."

„Es handelt sich nicht um eine Flucht, Meister Elburg. Sie wissen ja, daß ich mich nicht um Politik kümmere; ich komme, um Ihnen ein gutes Geschäft anzutragen."

„Reden Sie: Was ist's?"

„Ich habe eine Lieferung von 400,000 Heringen binnen einem Monat zu machen; können Sie mir diese Waare in drei Wochen verschaffen?"

„Zu wie viel?"

„Zu zehn Gulden das Tausend."

„Zehn Gulden! Gut, ich nehme es an."

„Wohlan, gehen wir nun zu Tische, denn ich sterbe vor Hunger. Bei dem Essen wollen wir dann von einem anderen Geschäft sprechen."

Woerden lenkte das Gespräch auf die Heirath seines Sohnes und die Mitgift der künftigen Gemahlin. Van Elburg wollte die zugesagte Summe auch nicht um einen Stüber erhöhen. Doch wurde beschlossen, die Hochzeitsfeier in 8 Tagen vorzunehmen.

Den andern Tag kehrte Wilhelm mit seinem Vater nach Amsterdam zurück. Kaum hatten sie Broeck verlassen, als der junge Mann die Frage an seinen Vater richtete: „Sind Sie anderer Meinung geworden, Vater?"

„Wie so das?"

„Haben Sie nicht die Mitgift von Meister van Elburg angenommen?"

„Wilhelm, für wen hältst Du mich? Laß mich nur machen und frage mich nicht, denn Du verstehst nichts. Der Handel ist sehr ernsthaft; zehn Gulden das Tausend Heringe, das ist viel Geld. Ich bin nun für 4000 Gulden engagirt, da ist mein ganzes Nachdenken erforderlich."

Als der Tag der Vermählung herangekommen war, kehrten Woerden und sein Sohn nach Broeck zurück. Eine große Anzahl Freunde und Verwandte waren in dem Gesellschaftssaale versammelt. Der Hausherr empfing die Gäste, allein mit so bleichem und entstelltem Gesicht, daß Wilhelm glaubte, eine schlimme Nachricht hören zu müssen. Der alte Woerden theilte keineswegs seine Besorgnisse, denn der schlaue Fuchs kannte am besten die Ursache der Betrübniß seines Collegen.

„Meister van Elburg", sagte er zu ihm mit geheucheltem Lächeln, „was haben Sie denn? Sie sind ganz verändert?"

„Ach, Freund, ich bin in einer großen Verlegenheit. Ich muß Sie sprechen."

„Was haben Sie denn? Ist Ihnen die Heirath nicht recht? Sagen Sie es nur gerade heraus; Sie können noch zurück."

„Es handelt sich nicht darum."

„So laßt uns die Trauung zuerst vornehmen; ich ändere niemals meinen Geschäftsgang; ich bin gekommen, der Heirath meines Sohnes beizuwohnen; so fangen wir damit an, dann stehe ich Ihnen für das Weitere zu Diensten."

Man trat also den Weg in die Kirche an, und einen Augenblick darauf war das junge Paar eingesegnet. Kaum war man nach Hause gekommen, so sagte van Elburg: „Sie haben versprochen, mich nun anzuhören; gehen wir in mein Cabinet."

„Ich folge Ihnen."

„Mein College", sagte der Erstere, nachdem er die Thür sorgfältig hinter sich verschlossen, „laut meinem Versprechen habe ich Ihnen 400,000 Stück Heringe in 14 Tagen zu liefern; ich habe aber noch nicht einen einzigen bekommen können, sie sind alle verkauft."

„Ich glaub' es wohl", antwortete lächelnd Meister Woerden, „ich habe sie alle aufgekauft".

Bei diesen Worten war van Elburg wie versteinert.

„Was soll aber aus meinem Versprechen werden?"

„Es wird dennoch erfüllt werden. Hören Sie, van Elburg; Sie werden einst Ihrer Tochter ein glänzendes Vermögen hinterlassen; ich hinterlasse meinem Sohne wenigstens ebensoviel; es ist also unnöthig, diese beiden künftigen Vortheile in Anschlag zu bringen. Was die gegenwärtigen Vortheile betrifft, so stehen die Sachen anders. Ich trete nächstens meinem Sohne mein Handelsgeschäft ab, Sie geben Ihrer Tochter blos 4000 Dukaten mit in die Ehe: dieses Opfer wird offenbar durch das meinige aufgewogen. Ich habe zwar der Neigung der jungen Leute nicht entgegen treten wollen, allein ich habe mir vorgenommen, das Gleichgewicht wieder herzustellen und Sie zu zwingen, Ihren Rang zu behaupten. Zu diesem Ende habe ich Folgendes gethan: Sie haben sich verpflichtet, mir 400,000 Heringe zu liefern zu zehn Gulden das Tausend, allein ich habe diese Heringe in Händen. Um Ihrer Verpflichtung Ehre zu machen, bleibt Ihnen also nichts übrig, als sie mir abzukaufen. Nun verkaufe ich sie Ihnen zu fünfzig Gulden das Tausend; Sie haben mir also sechszehntausend Gulden herauszugeben, und wir sind quitt."

Während dieser kaufmännischen Deduction hatte Elburg seine gewohnte Geistesruhe wieder angenommen. — „Ganz recht", sagte er zu Meister Woerden, „Sie sind ein schlauer Kaufmann; ich bin in ein feines Netz gegangen und werde mich also darein fügen."

Hierauf empfahl sich van Elburg seinem Collegen ehrerbietig, und Beide begaben sich wieder in das Gesellschaftszimmer.

Obgleich das Verfahren von Meister Woerden zum wenigsten sonderbar war, so hütete sich van Elburg wohl, seinen Aerger laut werden zu lassen; er hatte dafür zu viel Erfahrung; er zeigte sich im Gegentheil heiter und guter Dinge, und es war nunmehr von dem Feste die Rede, das die Vermählung schließen sollte.

Acht Tage darauf war der Kaufmann von Broeck nach Amsterdam gereist, unter dem Vorwande, seine Tochter zu besuchen, welche mit ihrem Gemahl dorthin gezogen war. Jetzt waren die Rollen gewechselt. Meister Woerden war diesmal in Bestürzung. — „Ach, Meister", rief er aus, sobald er seinen Collegen erblickte, „ich bin ganz in Verzweiflung. Die Fischer brachten mir alle meine Heringe zurück; sie konnten sich kein einziges Faß anschaffen. Die ganze Lieferung geht zu Grunde!"

Das finde ich ganz natürlich", antwortete trocken van Elburg. „Sie haben alle meine Heringe gekauft und ich alle Ihre Fässer. Ich könnte sie Ihnen sehr theuer abtreten; da es mir aber blos darum zu thun ist, nicht mehr als 4000 Dukaten als Mitgift zu geben, so schlage ich sie Ihnen um die Summe los, die Sie mir so fein abzulocken gewußt haben. Sie haben viel Verstand in Amsterdam, allein in Broeck hat man mehr Genie"

„Gleichviel", antwortete stolz Meister Worden, „ich war es doch, der Ihnen dazu den Gedanken gegeben hat." (E. P.)

[Nicht poste restante — katholisch!] In das Postamt der Rue Jean-Jacques-Rousseau in Paris trat vor einigen Tagen eine junge Dame und fragte, ohne sich zu entschleiern, ob ein Brief für . . . da sei. „Poste restante?" fragte der Postbeamte. — „Nein, Monsieur", antwortete die Dame, „ich bin katholisch!"

welche den Tod des Lieutenants Garnier rächen soll, zu betheiligen. Den Befehl bei dieser Expedition wird, wie es heißt, der Contre-Admiral Krantz führen.

⊙ **Paris**, 27. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Das Gesetz über den Armee-Gottesdienst. — Interpellation in Betreff des Broglie'schen Rundschreibens. — Aus der Dreißiger-Commission. — Verschiedenes.] Das Gesetz über den Armee-Gottesdienst ist gestern in seinem Haupttheil in zweiter Lesung angenommen worden. Dasselbe bestimmt, daß jeder Garnison für 2000 Mann ein Aumonier, das ist Heeresgeistlicher, und den kleinen Corps zwischen 200 bis 2000 Mann ein Hilfsgeistlicher beigegeben werden soll. Es trifft ferner die zur Abhaltung des Gottesdienstes in den Kasernen nöthigen Bestimmungen. Diesem Vorschlag der Commission stand ein Gegenproject Jouin's gegenüber, welches verhindern wollte, daß der Kirchendienst in der Kaserne einen officiellen und also obligatorischen Charakter erhalte. Danach sollen in Friedenszeiten nur die Lager und detachirten Forts Heeresgeistliche erhalten. Das Commissionsproject gehört ersichtlich zu dem Programm, wodurch die klerikale Mehrheit ihren Meinungen zum Siege verhelfen will. Diesmal hat sich die Regierung bei Seite gehalten, und obgleich die Angelegenheit den Kriegsminister sehr nahe angeht, so war er doch, mit Unwohlsein entschuldigt, nicht in der Sitzung erschienen. Dagegen hatten sich zahlreiche Geistliche, u. A. der Bischof Mermillod, in den Tribünen eingefunden, um Herrn Dupanloup sprechen zu hören. Herr Dupanloup vertheidigte den Commissionsvorschlag in einer ziemlich schwachen Rede. Der Hauptvorwurf, den man dem Gesetze gemacht hat, ist der, daß seine Urheber die religiösen Mißbräuche der Restaurationszeit wieder in die Armee einführen wollen. Nach Dupanloup ist dies unbegründet, denn unter der Restauration waren die Geistlichen dem Heerestheil beigegeben und wechselten mit ihm die Garnison; nach dem neuen Gesetz aber sind sie an die Garnison gebunden. Darauf antwortete der General Guillemaut: Wenn sie selber am Platze bleiben, so reisen dafür ihre Berichte und Notizen. Das Hauptargument Dupanloup's war ganz äußerlicher und sehr kleinlicher Art: Die Soldaten müssen den Gottesdienst in der Kaserne haben, weil in den Kirchen kein Platz für sie ist. Zum Beweise dessen erzählte der Redner allerlei Sacristeigeheimnisse aus seiner Diöcese. Mit den frommen Kirchengängerinnen ist nicht gut Kirschen essen, und wenn dieselben an ihrem gewohnten Platz in der Kirche einen Soldaten finden, sind sie im Stande, ihn ohne Weiteres fortzuschicken und obendrein sich bei ihren Pfarrern zu beschweren. Was soll der arme Soldat machen? er geht fort und kommt nicht wieder. Um Platz zu finden, müssen die Soldaten in die Frühmesse gehen, sie sind aber keine Freunde vom Frühaufstehen. Nebenbei bemerkte Dupanloup, daß in den andern Ländern der Gottesdienst vollkommen geregelt sei. Deutschland z. B. ist voll von Protestanten und Katholiken, die ich in Orleans in der Nähe gesehen habe. Ich kann versichern, daß ich niemals Streitigkeiten unter ihnen bemerkte. Wir sind sehr erbaut gewesen, sowohl von dem Eifer der Katholiken als von der Beflissenheit der Protestanten, sich für ihren Gottesdienst zu versammeln. Nicht nur kamen die Katholiken im Corps zur Messe, sondern am Vorabend der Feste überließ ich ihren Geistlichen alle Beichtstühle der Kirche; sie richteten sich dort ein und wir hatten den Trost zu sehen, daß eine Menge dieser Soldaten zur Beichte ging — nicht alle, man zwang sie nicht, aber ihr religiöses Gefühl führte eine große Anzahl herbei." Soweit Herr Dupanloup. Die letzterwähnte Bemerkung ist sicher kein Argument für ein Gesetz, welches im Gegentheil darauf berechnet ist, einen Zwang auf die Soldaten auszuüben. Unter diesem Gesichtspunkt erhob Jouin seine Einwendungen, welche erfolglos blieben, denn mit 318 gegen 261 Stimmen wurde das Gesetzprojekt verworfen. Die Discussion ist noch nicht beendigt. Heute muß über ein anderes Gegenprojekt verhandelt werden, welches den Protestanten und Juden ihre Gewissensfreiheit wahren will. — Im Verlauf der gestrigen Sitzung kündigte der Präsident an, daß Peyrat, Gambetta, Brisson und andere Deputirte der äußersten Linken Herrn de Broglie über sein bekanntes Rundschreiben an die Präfekten interpelliren wollen. Die Mittheilung wurde mit großem Erstaunen aufgenommen. Man hatte eine Interpellation über diesen Gegenstand erwartet, aber von Seiten der äußersten Rechten. Denn in dem Rundschreiben betont, wie man sich erinnert, de Broglie die Absicht, die siebenjährige Präsidentschaft aufrecht zu halten. Die Legitimisten sind damit sehr unzufrieden; eine Interpellation von Seiten der Radikalen kam also der Kammer überraschend. Vielleicht ist sie unklug, insofern sie die äußerste Rechte wieder in die Arme der Regierung treiben kann. Wie dem sein mag, so wollte die Regierungspartei Anfangs die Interpellation auf drei Monate vertagt wissen. Doch erklärte de Broglie, der in diese Forderung nicht wohl einwilligen konnte, sich zur Antwort für den Tag, welchen die Kammer festsetzen wolle, bereit. Man beschloß danach mit ansehnlicher Mehrheit, die Interpellation gleich nach der Discussion über die neuen Steuern auf die Tagesordnung zu stellen. Es wird also nächste Woche wieder Lärm geben.

Die Dreißiger-Commission hat gestern wieder lange über den besten Wahlmodus hin- und herdebattirt. Es stehen einander drei Systeme gegenüber, deren jedes in der Commission seine Anhänger hat: die Bezirksabstimmung, die jetzt übliche Listenabstimmung, und ein System, welches sich aus den beiden ersten zusammensetzt. Dies letztere ist bekanntlich von Herrn de Broglie anempfohlen worden. Zu einem Beschluß sind die Dreißig noch nicht gelangt.

Sie erinnern sich des Vorfalls, der vor einigen Tagen beinahe zu einem Duell zwischen dem Unterstaatssecretär Baragnon und einem anderen Deputirten der Rechten, F. Boyer, geführt hätte. Man warf Baragnon vor, daß er am 4. September 1870 in Nimes ein republikanisches Manifest unterzeichnet habe; er entschuldigte sich damit, daß auch andere monarchistische Deputirte dasselbe unterzeichnet hätten und nannte dabei Boyer. Boyer strafte ihn in offener Sitzung Lügen. Das erwähnte Manifest ist jetzt von Nimes hierhergeschickt worden, und siehe da, Herr Boyer findet sich mit Baragnon obenan unter den Unterzeichneten.

Maurice Richard und einige andere Bonapartisten, die dem gemeldeten Wortwechsel zwischen Galloni d'Istria und Jerome Napoleon beigewohnt haben, schreiben dem „Figaro", daß es dabei sehr höflich zugegangen. Den Conflict selber stellen sie nicht in Abrede.

* **Paris**, 27. Januar. [Frankreich und Deutschland.] Der neueste Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg." über die Angelegenheit der Bischöfe Plantier ꝛc. wird hier, schreibt man der „K. Z.", verschieden aufgefaßt. Nach der Ansicht, der wir uns anschließen und die auch klar genug aus dem Wortlaute des Artikels hervorgeht, wartet die deutsche Regierung ab, ob die französische ihr eine hinreichende Genugthuung für die erlittenen Beleidigungen geben wird, und behält sich, wenn das nicht geschieht, das Recht vor, die Bischöfe selbst, dem französischen Gesetz conform, gerichtlich zu belangen. Das Gesetz, worauf derartige Klagen sich in der Regel stützen, ist das Preßgesetz vom Jahre 1819. Im Art. 1 desselben sind die Bedingungen der Veröffentlichung, auf welche es Anwendung findet, angegeben wie folgt: „Reden, Ausrufe, oder Drohungen, die an öffentlichen Orten oder in öffentlichen Versammlungen gehalten, resp. ausgestoßen werden, durch Schriftstücke oder Drucksachen, Zeichnungen . . . . Placate oder Affichen, die dem Blick des Publikums ausgesetzt sind . . . ." Art. 12 lautet: „Die Beleidigung gegen die Person des Souverains oder des Regierungschefs eines fremden Landes, erwirkt durch eines der im Art. 1 genannten Mittel, wird mit Gefängnißstrafe von einem Monat bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe von 100 bis 5000 Frs. geahndet." Die „Presse" (Decazes) setzt zunächst voraus, daß es sich nach der „Nordd. Allgem. Ztg." um einen appel comme d'abus handeln werde; die Regierung habe diesen Gedanken gehabt, aber wieder fallen lassen. Sie setzt dann, wohl nicht ohne Hinblick auf die eben citirten Paragraphen, ganz advocatenmäßig auseinander, ein Hirtenbrief, der nicht in den Zeitungen abgedruckt werde, erhalte keine genügende Publicität, um ein Vergehen zu rechtfertigen. „Der Bischof, der sich an die Gläubigen seiner Diöcese wendet, bleibt in der Domäne des Geistigen, im Reich des Gewissens, wo er herrscht und wo er der größtmöglichen Freiheit sich erfreuen muß. (Ein hübscher Grundsatz: so lange der Bischof zu seinem Sprengel redet, ist alles, was er sagt, rein geistlicher Natur!) Die Form des Hirtenbriefes an sich, der Ort, wo derselbe verlesen wird, und die sehr beschränkte Zahl derjenigen, die ihn hören (Ketzerei, die Zahl der Gläubigen zu verkleinern!), geben ihm seinen wahren Charakter. Der ihn verliest, ist ein Priester, welcher glaubt und das Recht hat zu glauben, daß die weltliche Macht des Papstes nöthig sei. Der Gläubige kann den Hirtenbrief vergessen u. s. w. u. s. w." Man sieht, die „Presse" bemüht sich nach Kräften, der versammelten Gemeinde den Charakter einer privaten Zusammenkunft zu geben. Schließlich glaubt sie trotz alledem, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen den Cabineten von Berlin und Paris auf dem friedlichen Gebiet der Pourparlers und Unterhandlungen blieben werde.

[Auch eine Fusion.] Großes Aufsehen soll es in Paris machen, daß es dem Grafen v. Haussonville gelungen ist, die Frau Gräfin von Paris und die Frau Prinzessin Mathilde Bonaparte zu bewegen, gemeinschaftlich das Protectorat einer Wohlthätigkeits-Gesellschaft zu übernehmen. Die „Fusion der beiden jüngeren Linien" nennt man das spöttisch.

[Rouher] ist nach Chiselhurst gegangen, um sich mit der Kaiserin wegen des Verhalten des Prinzen Napoleon zu benehmen. In Chiselhurst herrscht Sorge wegen des Auftretens des Prinzen, der bekanntlich wichtige Familienpapiere besitzt.

[Die Maßregeln gegen die Provinzial-Presse] dauern fort. Dem „Avenir" im Gers-Departement wurde der Straßenverkauf entzogen und die „Démocratie du Midi" in Vaukluse darf nur noch durch die Post versandt werden. Da seit drei Jahren von dem Präfecten von Nimes, Hrn. Champvans, auf administrativem Wege gemaßregelte republicanische Blatt „Le Gard republicain" ist endlich in dem ungleichen Kampfe unterlegen. Den Todesstoß erhielt es dadurch, daß Champvans anordnete, daß es seine Exemplare nicht mehr herumtragen, sondern durch die Post vertheilen lasse, was nicht allein seinen Preis vermehrte, sondern auch Ursache war, daß es überall viel später ankam, als die übrigen Blätter.

Spanien.

Madrid, 24. Januar. [Der Fall von Portugalete.] Kein Zweifel mehr, daß Portugalete gefallen ist; die amtliche Zeitung selbst kündigt die Thatsache heute an. Es war am 22. d. Morgens um 9 Uhr, als die bedingungslose Uebergabe geschah, in Folge deren die Stadt in die Gewalt der Carlisten überging, mit sammt einem Bataillon des Regiments Segorbe, einer Abtheilung Artillerie und Ingenieure, und den Freiwilligen, so wie 1200 Remingtonbüchsen, 400 Miniegewehren und 2 Kanonen. Der Verlust dieses festen Platzes wiegt freilich nicht so schwer, daß er den Gewinn der Einnahme von Carthagena aufhöbe; ist aber immerhin sehr zu beklagen, weil er einerseits den Carlisten neues Ansehen verleiht, andererseits ihnen eine Position giebt, welche sowohl für den Seeverkehr, namentlich die Waffeneinfuhr, Bedeutung hat als auch die wirksame Belagerung des eng umschlossenen Bilbao unterstützt. Schon als vor zwei Wochen die beiden Kanonenboote „Gaditano" und „Bonaventura" in arg zerschossenem Zustande aus der Ria de Bilbao, wo sie zwischen den Belagerern von Portugalete Spießruthen laufen mußten, nach Santander kamen, mußte man Schlimmes befürchten; aber allen Operationen, oder besser gesagt, Operationsversuchen des Generals Moriones ist es nicht gelungen, den Belagerten Hilfe zu bringen. Nun ist jetzt allerdings der General-Capitän der Provinz Burgos mit frischen Truppen nach Santander gekommen, doch zu spät, das Kalb liegt schon im Brunnen. Die Anstrengungen der Regierungstruppen müssen sich jetzt mit doppelter Kraft auf die Befreiung Bilbao's richten, denn seitdem von der Seeseite aus diese Stadt keine Unterstützung mehr erwarten kann, liegt ihre einzige Hoffnung auf Entsatz jetzt in einem großen entscheidenden Kampfe mit den von allen Seiten sie umzingelnden Carlisten. Bilbao befindet sich in einer ähnlichen Lage wie Metz vor der Schlacht bei Sedan, hoffentlich wird die Parallele sich nicht weiter erstrecken.

[Der Marine-Minister Topete] ist von Carthagena zurückgekehrt. Die Gerichte daselbst haben den Eigenthümern von Gütern, welche die Rebellen vor Valencia von den Dampfern „Darro", „Bilbao", „Estremadura", und „Victoria" weggenommen haben, eine vierzehntägige Frist gestattet, um ihre Ansprüche auf ihre in Carthagena etwa vorgefundenen Waaren geltend zu machen.

[Das föderalistische Blatt „Igualdad",] von der Partei Salmeron's, ist auf einen Monat suspendirt worden.

Belgien.

Brüssel, 25. Januar. [Ueber die Kirchhofsdebatte in der Deputirtenkammer] schreibt man der „N.-Z.": Die parlamentarische Woche gehört ganz und ausschließlich der schon seit Jahren so vielfach discutirten Kirchhofs-Frage an.

Die Zeiten sind vorbei, wo das liberal-clericale Gezänk der belgischen Kammern in Deutschland nur wenig und ungern beachtet wurde, wo ein Berichterstatter solcher Debatten kaum Erwähnung thun durfte, ohne die Leser um Entschuldigung zu bitten, daß er sie damit langweilte. Ich werde jetzt vielmehr mich zu entschuldigen haben, daß ich so kurz sein muß, und die Kammer-Verhandlungen nicht ausführlicher wiedergeben kann. Man mag Staat und Kirche noch so sehr auseinanderzuhalten, ihre Gebiete noch so sorgfältig abzugrenzen suchen; der Staat mag noch so ängstlich jede Einmischung in die Angelegenheiten der Kirche vermeiden: es giebt Gebiete, innerhalb deren beide nothwendig und unvermeidlich sich berühren und, wenn nicht von beiden Seiten viel guter Wille und friedliche Gesinnung mitgebracht wird, mit einander in Reibung und Conflict gerathen. Diese Conflicte sind auch in Belgien permanent, wo doch die Kirche eine Selbstständigkeit und Unabhängigkeit genießt, die in anderen Ländern von der clericalen Partei als Ideal gepriesen und beneidet wird. Die hier bestehende Gesetzgebung über die Eheschließung, die Verwaltung des Kirchenvermögens und der frommen Stiftungen, die Creirung moralischer Personen mit ihren civilrechtlichen Folgen, die Verpflichtung zum Militärdienst, die Begräbnißplätze und die Polizei über dieselben, wird nur ungern und widerwillig von der clerikalen Partei ertragen. Da dieselbe aber vorläufig nicht wagt, dieselbe gründlich umzugestalten und nach ihren Wünschen zu reformiren, so leistet die Geistlichkeit den betreffenden Gesetzen passiv — auch wohl activ — Widerstand, wo sie kann, sucht sie zu umgehen oder ihnen, wo sie eine willfährige Provinzial- oder Gemeindeverwaltung findet, und wenn eine clericale Regierung oder Kammermajorität sie begünstigt, eine Auslegung zu geben, die ihren Wünschen und Ansprüchen möglichst nahe kommt.

Die Begräbnißfrage besonders hat wiederholt zu heftigen und skandalösen Streitigkeiten zwischen dem Clerus und den weltlichen Behörden Veranlassung gegeben und große Aufregung unter der Bevölkerung verursacht. Das einschlägige Gesetz ist das französische Decret vom Jahre XII, welches bestimmt, daß an Orten, wo verschiedene kirchliche Gemeinden bestehen (où plusieurs cultes sont professés), jede ihren besonderen und getrennten Begräbnißplatz haben soll. Die clericale Auslegung ist nun: Also ist die Leichenbestattung ein religiöser und kirchlicher Akt; der Begräbnißplatz, auch wenn er civilrechtlich nicht der Kirchenfabrik, sondern der bürgerlichen Gemeinde gehört, ist ein Annex der Kirche; die weltliche Behörde hat auf demselben keine anderen Befugnisse, als die der Gesundheitspolizei; die Geistlichkeit kann jeden von demselben ausschließen und zurückweisen, den sie nicht als Mitglied ihrer Kirche anerkennt, auch wo keine andere Kirchengemeinde besteht oder wenn der Verstorbene keiner anderen angehört. Von den Liberalen werden diese Consequenzen in jedem Punkte bestritten.

Indeß ist diese Frage der Interpretation eines bestehenden Gesetzes nicht eigentlich der interessanteste Theil der stattgehabten Discussion. Die Clericalen, wiewohl sie das Decret vom Jahre XII für sich anrufen und zu ihren Gunsten auszulegen suchen, stellen sich doch im Grunde auf einen anderen Standpunkt, und zwar auf einen solchen, von dem aus sie jedem, auch dem unzweideutigsten Gesetze, den Gehorsam verweigern und Widerstand leisten würden. Sie sagen: die verstorbenen Gläubigen sollen in geweihter Erde ruhen; die geweihte Erde aber wird entweiht durch die Leiche eines Ungläubigen, eines aus der Kirche Geschiedenen oder von ihr Ausgestoßenen. Also: Non possumus. Wir verlangen geweihte und unentheiligte katholische Kirchhöfe im Namen der Gewissens- und Religions-Freiheit, welche die belgische Verfassung verbürgt. Ueber den Einwand „Non possumus" — „Unser Gewissen erlaubt es uns nicht", läßt sich nun allerdings höchstens mit Jemandem verhandeln, der einer Belehrung und Aufklärung über das, was erlaubt und recht ist, überhaupt den Willen und die Fähigkeit einer unbefangenen und aufrichtigen Prüfung entgegenbringt, nicht aber mit Solchen, die sich selbst als höchste und absolute Autorität in Gewissenssachen aufstellen, oder die sich einer solchen fremden Autorität blind und bedingungslos unterwerfen. Wohl aber kann man ihnen ihre eigene Autorität entgegenhalten und sagen: Was ihr anderwärts für erlaubt erklärt und selbst gethan habt, das könnt ihr, das erlaubt euer Gewissen. Und so hat Herr Bara geltend gemacht, daß an manchen Orten, wo die Begräbnisse der Reihe nach, ohne Unterschied der Religion oder kirchlichen Gemeinschaft, auf demselben Todtenfelde stattfinden, die katholische Geistlichkeit allerdings nicht den ganzen Friedhof, sondern die einzelnen Gräber seiner Angehörigen einweiht und segnet. Also das kann geschehen, denn es geschieht. Die Gewissensfreiheit, welche die Anhänger des Syllabus anrufen, ist offenbar nichts Anderes, als die Freiheit des römischen Clerus, die Gewissen zu tyrannisiren; im Namen dieser Gewissensfreiheit versagt der Papst einem belgischen Bürger einen Ruheplatz in belgischer Erde; im Namen dieser Gewissensfreiheit kann man auch die Ketzer verbrennen: ist es doch nur die Freiheit der Kirche, nach ihren eigenen Gesetzen zu verfahren. „Was ihr wollt, sagt Herr Bara, das ist, das Andenken der Verstorbenen mit Schmach bedecken und dadurch die Lebenden terrorisiren", und er führt Aussprüche von Fleury und vom Bischof Malou an, welche dies erklären. „Ganz gewiß", unterbricht ihn der clericale Coomans; und als der Redner ausführt, die Freiheit des Cultus gebe dem Priester nicht das Recht, einen Bürger zu schmähen und an der Ehre zu kränken, so weiß Herr Coomans nichts Schlagenderes zu erwidern, als indem er ausruft: Das sind preußische Argumente. Die Majorität — 56 gegen 39 — hat natürlich die clericale Auslegung des Decrets vom Jahre XII gutgeheißen.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 26. Januar. [Herr Disraeli] hat in Erwiderung auf das Gladstone'sche Manifest an die Wähler der Grafschaft Buckingham folgende Adresse gerichtet:

„Meine Herren! Herr Gladstone hat die Wähler von Greenwich benachrichtigt, daß Ihrer Majestät von ihren Ministern angerathen wurde, das gegenwärtige Parlament aufzulösen. Ob dieser Schritt gethan wurde als ein Mittel, um das demüthige Geständniß auf Seiten des Premierministers, daß er durch eine frische Verletzung des constitutionellen Gesetzes dabei verharrte, mehrere Monate lang einen Sitz zu behalten, zu dem er nicht länger berechtigt war, zu vermeiden, oder von seiner Regierung als Zuflucht ergriffen wurde, um den Tag der Abrechnung wegen eines Krieges, der ohne Communication mit dem Parlament geführt wird und dessen Unkosten das Parlament nicht genehmigt hat, ist zu erörtern vorläufig unnöthig. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß, wenn das — ganz und gar beispiellose — Verfahren, das Parlament durch besondere Citation zur Erledigung von Geschäften einzuberufen und es dann vor seinem Zusammentritt aufzulösen, unter irgend welchen Umständen gerechtfertigt werden könnte, der gegenwärtige Fall durchaus keinen Grund darbietet, warum dies nicht vor sechs Wochen geschah, und warum die vor Ostern, wie üblich, den Geschäften gewidmete Periode des Jahres, die nun vergeudet werden muß, somit nicht verloren werden sollte.

Meine Herren! Ich appellire wieder an Sie um die Fortdauer jenes Vertrauens, das Sie bei neun verschiedenen Gelegenheiten, die sich über einen längeren Zeitraum, als eine Menschengeneration ausdehnen, in mich setzten. Der Premierminister hat an seine Wähler eine weitschweifige Erzählung gerichtet, in welcher er viele der Fragen erwähnt, die die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt haben oder beschäftigen mögen, aber in der ich nichts Bestimmtes betreffs der Politik, die er verfolgen würde, finde, ausgenommen das, daß, da er Aussicht auf einen großen Ueberschuß hat, er denselben, wenn er im Amte bleibt, zum Erlaß von Steuern verwenden wird, was das Verfahren irgend einer Partei oder irgend eines Ministeriums sein würde. Aber das Merkwürdige in seinen Vorschlägen ist, daß sie an der einen Hand von der beunruhigenden Mittheilung begleitet sind, daß der Ueberschuß, um ihn hinlänglich zu machen, durch eine „Adjustirung" vergrößert werden muß, und daß an der andern Hand seine hauptsächlichsten Erleichterungsmaßregeln die Verminderung der Localsteuern und die Abschaffung der Einkommensteuer sein werden — Maßregeln, welche die conservative Partei stets begünstigt hat und der Premierminister wie seine Freunde bekämpft haben.

Meine Herren! Ich habe mich stets bestrebt und werde, wenn ich wieder in das Parlament gewählt werde, fortfahren, mich zu bestreben, alle Maßregeln vorzuschlagen und zu unterstützen, die darauf berechnet sind, die Lage der Bevölkerung dieses Königreiches zu bessern. Aber ich glaube nicht, daß dieser große Zweck durch eine unaufhörliche und zerstörende Gesetzgebung gefördert wird. Das englische Volk wird ebenso sehr durch seine Gebräuche, wie durch seine Gesetze regiert, und es giebt nichts, was ihm mehr mißfällt, als unnöthige Einschränkung und störende Einmischung in seine Angelegenheiten. Im Allgemeinen möchte ich von der Administration der letzten fünf Jahre sagen, daß es für uns Alle besser gewessen sein würde, wenn etwas mehr Energie in unserer auswärtigen Politik und etwas weniger in unserer häuslichen Gesetzgebung vorhanden gewesen wäre. Durch einen Akt der Thorheit oder selten übertroffener Unwissenheit kündigte das gegenwärtige Ministerium einen Vertrag, der uns die Freiheit der Malacca-Straße für unseren Handel mit Indien und Japan sicherte, und zu gleicher Zeit hat es sich an der Westküste von Afrika in jene „zweideutigen und verwickelnden Verbindlichkeiten" eingelassen, welche, wie der Premierminister nun bedauert, uns in den Aschanti-Krieg verwickelten. Die Ehre des Landes erfordert nun, daß wir diesen Krieg mit der Energie führen, die zur Erzielung von Erfolg nöthig ist; aber wenn diese Ehre vindicirt ist, wird es die Pflicht des Parlaments sein, sich zu erkundigen, durch welche Mittel wir in einen kostspiegen und verheerenden Kampf, den weder das Parlament noch das Land je genehmigt haben, und von dessen Nothwendigkeit oder Gerechtigkeit in seinem Ursprung sie nicht überzeugt worden, gestürzt wurden.

Die Frage einer weiteren Reform des Hauses der Gemeinen ist aufs Neue von dem Premierminister angeregt worden. Ich glaube unklugerweise.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Das Argument für die Ausdehnung des Hausbesitzer-Stimmrechts der Städte auf die Grafschaften aus dem Grunde, daß das bestehende System eine Anomalie sei, ist an sich trügerisch. Es war stets ein Unterschied zwischen den Wahlrechten der zwei Theile des Landes vorhanden, und Niemand hat stärker gegen die projectirte Identität des Stimmrechts argumentirt als der jetzige Premierminister. Die conservative Partei betrachtet diese Frage ohne Vorurtheil. Sie hat bewiesen, daß sie sich vor Volksrechten nicht fürchtet. Aber der letzte Reform-Act war eine große Wahrheit, die in Verbindung mit dem Ballot kaum durch die Erfahrung erprobt worden ist, und sie wird zaudern, für eine weitere Gesetzgebung genehmigen wird, welche unter anderen beträchtlichen Veränderungen unvermeidlicher Weise mindestens alle Flecken im Königreiche, die weniger als 40,000 Einwohner zählen, ihres Wahlrechts berauben würde.

Meine Herren! Die bevorstehende allgemeine Wahl ist eine von nicht geringer Bedeutung für den künftigen Charakter dieses Königreiches. Es ist Grund vorhanden, aus der Adresse des Premierministers — abgerechnet einiger ominöser Vorschläge, die sie betreffs der Zweckmäßigkeit einer localen und untergeordneten Legislatur enthält — zu hoffen, daß er sicherlich nicht jetzt gegen unsere nationalen Einrichtungen oder gegen die Aufrechthaltung der Integrität des Reiches ist. Aber unglücklicherweise greifen einige seiner Anhänger die Monarchie an, andere fechten die Unabhängigkeit des Hauses der Lords an, während es welche giebt, die das Parlament ganz und gar von irgend welchem Antheil an der Regierung eines Theiles des Ver. Königreichs ausschließen wollen. Andere wieder dringen in ihn, seine sonderbare Politik durch die Entstaatlichung der Anglikanischen Kirche, in derselben Weise wie er die Irische Kirche beraubt hat, fortzusetzen, während vertrauenswürdige Collegen in seinem Cabinet offen mit ihm in ihrem Wunsche, die Religion ganz und gar von dem Platze, den sie in der Nationalerziehung einnehmen sollte, zu verstoßen, übereinstimmen.

Dies, meine Herren, sind schwere Streitpunkte, und die bevorstehende allgemeine Wahl muß sie entscheiden. Ihre Lösung muß erzielt werden in dem Augenblicke, da Europa gründlicher als zu irgend einer Periode seit der Reformation erregt ist und die Sache der bürgerlichen und religiösen Freiheit hauptsächlich von der Stärke und Stabilität Englands abhängt. Ich ersuche Sie, mich in dem Hause der Gemeinen zu bekleiden, damit ich mich jedem Vorschlage, der diese Stärke gefährden mag, widersetzen, und durch jedes Mittel ihren souveränen Einfluß unterstützen kann. L. Disraeli."

„Hughenden Manor, 24. Januar."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Januar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende Dr. Lewald eröffnet die Sitzung nach 4½ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Die zur Erledigung gelangenden Vorlagen betreffen

Bewilligungen. Außer einigen verschiedenen Verstärkungen unzulänglicher Etatspositionen ec. bewilligt die Versammlung u. A. 365 Thlr. zur Anschaffung von Utensilien für den Schulsaal der evang. Mittelschule Nr. 1, 83 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. Mehrkosten bei Einrichtung einer Gas- und Wasserleitung im chemischen und physikalischen Cabinet derselben Anstalt, 218 Thlr. 29 Sgr. für Anlage der Zuwasserleitung auf dem Schulgrundstück Neudorfstraße Nr. 45. — Gelegentlich einer Etats-Verstärkung für die Verwaltung der Kirchkasse zu St. Christophori stellt der Vorsitzende einen auf Beseitigung des Pfarrgebäudes zu St. Christophori abzielenden Antrag, der von den Herren Dr. Elsner, Neugebauer und B. Sturm auf das Wärmste befürwortet und von der Versammlung mit großer Majorität angenommen wird.

Etats. Es liegen zur Feststellung und Genehmigung vor:

a. Die Etats einmaliger außerordentlicher Ausgaben bei den Verwaltungen der Kirchkassen zu St. Bernhardin, St. Elisabet und 11,000 Jungfrauen pro 1874. Dieselben werden genehmigt.

b. Der Etat für die Verwaltung der Communal-Begräbnißplätze pro 1874. Derselbe wird nach dem Antrage der Commission und mit einem Zusatz-Antrage des Vorsitzenden angenommen.

c. Die Etats für die Verwaltungen der kathol. Bürger-Versorgungsanstalt und des kath. Bürger-Hospitals zu St. Anna, die ohne Discussion genehmigt werden.

d. Die Etats für die Verwaltung des Schießwerders und des Schießwesens, bei denen Stadtv. Schierer seine Verwunderung über die Höhe der Position „zur Abrundung" ausspricht. Die Etats werden genehmigt.

Verpachtungen. Bei Gelegenheit eines Antrages auf Verpachtung von Teichäcker-Parzellen frägt Stadtv. Kempner an, wie es mit dem Projecte der Umwandlung der Teichäcker in einen Park stehe, ob dasselbe etwa ganz aufgegeben sei. Die neu aufgenommene Anleihe würde vielleicht die Mittel zur Realisirung desselben bieten. Oberbürgermeister v. Forckenbeck erwidert, daß in Rede stehende Project nicht aufgegeben sei, aber erst nach Vollendung des Neubaues der Salvatorkirche in nähere Erwägung gezogen werden könne. Für die Ausführung derselben werde die Anleihe jedoch keine Fonds bieten.

Terrain-Ankauf. Mit dem Ankauf einer vor dem Hospital zu St. Trinitas gelegenen Parzelle von 3,78 Qu.-R. des Terrains der ehemaligen Verbindungsbahn, erklärt sich die Versammlung einverstanden.

Neuwahl der Wahl- und Verfassungs-Commission. Nach dem im Jahre 1867 abgeänderten Paragraph 5 der Geschäfts-Ordnung ist die Amtsdauer der Mitglieder dieser Commission eine dreijährige und erfolgt die Neuwahl im Monat Januar des dritten Geschäftsjahres nach jeder neuen Wahl der Stadtverordneten. Die Wahl erfolgt von dem Plenum in Einem Wahlacte mittelst Stimmzettel nach absoluter Majorität. Für die in heutiger Sitzung anstehende Wahl ernennt der Vorsitzende die Herren Kopisch und Riemann zu Stimmsammlern und die Herren Cohn und Sturm zu Wahlaufsehern. Es sind 82 Stimmzettel abgegeben und wird das Resultat von dem Wahlvorstande ermittelt, während die Versammlung in der Erledigung der Tagesordnung fortfährt. — Das Wahl-Resultat ist folgendes: Es sind 80 gültige Stimmen abgegeben und es erhielten die Stadtv. Tiesler 80, Joachimsohn 79, Hübner 79, Beyersdorf 78, v. Görtz 77, Kopisch 77, Lasker 75, Mose 76, Schierer 74, Dr. Eger 73, Sturm 72, Fuchs 64, Storch 62, Kärger 61, Bouneß 59 Stimmen. Als 15. Mitglied erhalten die Stadtv. B. Wolf und Burghart je 49 Stimmen und es entscheidet in diesem Falle das durch die Hand des Vorsitzenden gezogene Loos für Burghart.

Zuschlagsertheilung. Dieselbe erfolgt für die vollständige Einzäunung des zu einem Communal-Begräbnißplatze bestimmten Terrains auf den Polinke-Aeckern an den Rathszimmermeister Colbe.

Terrain-Austausch. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß das der Stadtgemeinde gehörige Terrain der ehemaligen Obstkammer zwischen den Grundstücken Nr. 10 und 11 der Karlsstraße an die Besitzer der Grundstücke Nr. 9 und 10 der Karlsstraße, die verwittwete Stadtrath Meyer, gegen ein von derselben von dem Grundstück Nr. 9 Karlsstraße zur Verbreiterung der Dorotheengasse abzutretende Parzelle umgetauscht werde. Stadtverordneter Kärger motivirt diesen Antrag. Stadtverordneter Schierer beantragt, die Vorlage dem Magistrat zurück zu geben und ihn zu ersuchen, bei dieser Gelegenheit in einem neuen Vertrage die verw. Stadtrath Meyer zu veranlassen, die Straßenfluchtlinie der ihr gehörigen Grundstücke auf der Neuen Tauenzienstraße entsprechend dem Bedürfniß der Commune derart zu reguliren, daß an dieser Stelle der Neuen Tauenzienstraße ein Marktplatz vor allem für Stroh und Heu unter Aufstellung einer Centesimal-Waage etablirt werden kann.

Der Vorsitzende, sowie Stadtv. Burghart erachten das zu machende Zugeständniß für zu groß. Stadtv. Joachimsohn befürwortet, einige in den Motiven des Magistrats enthaltene Ausführungen als nicht zutreffend zu charakterisiren. Stadtv. Neugebauer spricht für die Vorlage des Magistrats. Stadtv. Sturm weist auf die dem öffentlichen Verkehr aus dem Austausch erwachsenden Vortheile hin. Stadtv. Dr. Steuer bittet, den Antrag des Magistrats abzulehnen und führt aus, daß die Vortheile, welche der Stadt aus dem Vertrage erwachsen, nur gering seien. Den größten Vortheil werde die Immobilien-Gesellschaft von demselben haben. Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck erklärt die Auffassung des Magistrats über die Sachlage und ersucht, die Fortsetzung der Discussion über den Gegenstand bis zur nächsten Sitzung zu vertagen, um dem Magistrat Zeit zu lassen, noch weitere Informationen einzuziehen. Die Versammlung beschließt die Vertagung.

Kostenerstattung. Der Antrag des Magistrats, betreffend die Erstattung der Kosten für die Pflasterung der auf dem Banquier M. Cohn gehörigen, an der Kleinburgerstraße belegenen Grundstücke projectirten Straße, haben wir in Nr. 45 d. Ztg. in dem Bericht unter 5 mitgetheilt. Stadtv. Kärger erläutert denselben und befürwortet Namens der Commission seine Annahme. Dieselbe erfolgt ohne Discussion.

H. [Verein „Breslauer Presse."] Nach dem Jahresberichte, den der Vorsitzende des Vereins, Hr. Chef-Redacteur Semrau, in der gestern Abend bei Labuske abgehaltenen General-Versammlung erstattete, zählt der Verein gegenwärtig 75 Mitglieder; 5 Mitglieder sind im Laufe des vorigen Jahres ausgetreten, 2 Mitglieder verlor der Verein durch den Tod, neu eingetreten sind 18 Mitglieder. Außer den regelmäßigen Mittwochversammlungen der Mitglieder veranstaltete der Verein einen „Festabend der Presse", der einen sehr reichen Ertrag zum Besten des Asyls für Obdachlose ergab. Im Laufe des Sommers fand ein Ausflug der Mitglieder mit ihren Damen nach Maltsch und in den Oderwald von Leubus, während des Herbstes ein gemeinsames Souper in der vereinigten Loge auf dem Dome statt. Endlich wurde auch der 70. Geburtstag seines ältesten Mitgliedes, des Geheimen Regierungs-Raths v. Struensee, von dem Verein festlich begangen. Gleichfalls zum Besten des Asyl-Vereins wurde eine Vorlesung Dr. Rudolf Löwenstein's veranlaßt, deren Ertrag ein überaus günstiger war. Vom Vorstande wurde Dr. R. Löwenstein zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. — Der vom Schatzmeister, Herrn Dr. Elsner, erstattete Cassenbericht wies eine Einnahme von 708 Thlrn., darunter 280 Thlr. Bestand und 407 Thlr. an Beiträgen nach. Die Ausgaben betrugen incl. Effecten-Ankauf 725 Thlr., der gegenwärtige Cassenbestand beläuft sich auf 381 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. — Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der Herren Semrau, Dr. Elsner, Dr. Stein, Petzet, Dr. Eras, Dr. Kurnik und J. Friedländer. — Ein auf der Tagesordnung stehender Antrag auf Statutenänderung wurde vertagt.

* [Das nächste allgemeine deutsche Turnfest] wird, wie die Berliner „Volksztg." meldet, erst zur Zeit des 100jährigen Geburtsfestes des Turnvaters Friedrich Ludwig Jahn, im August 1878, und voraussichtlich in Breslau stattfinden. In turnerischen Kreisen werden bereits Veranstaltungen getroffen, um diesen Gedenktag möglichst festlich zu begehen. Vornehmlich soll zu diesem Zwecke eine in sich abgeschlossene und abgerundete, den turnerischen und allgemein wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Biographie Jahn's herausgegeben werden.

** [Als Vorstände der Erbschaftssteuer-Aemter] in Schlesien und gleichzeitig als Stempel-Fiskale für den Geschäftsbezirk derselben fungiren: a. bei dem Erbschaftssteuer-Amt in Breslau der Herr Kreisrichter Walter, b. bei dem Erbschaftssteuer-Amt in Liegnitz der Herr Regierungs-Assessor Berndt, c. bei dem Erbschaftssteuer-Amt in Oppeln der Herr Staatsanwalt Wagner.

* [Professor B. Erdmannsdörfer] in Breslau hat, wie die „Nat.-Ztg." meldet, den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger v. Treitschke's an der Universität Heidelberg angenommen. Derselbe, ein geborener Altenburger, wirkte als Privatdozent in Jena und Berlin, als ordentlicher Professor in Greifswalde und Breslau.

*** [Versammlung.] Die hiesigen Mitglieder des Schlesischen Protestanten-Vereins versammeln sich Freitag den 30. Januar Abends 7½ Uhr im Saale des Café restaurant. Hr. Diaconus Decke wird einen Vortrag halten: „Blicke auf die Lage der evangelischen Kirche in außerdeutschen Ländern Europa's." — Hoffentlich werden auch Mittheilungen über die Resultate der kirchlichen Wahlen in der Provinz gemacht werden, da das liberale Wahlcomite, welches sich für die ganze Provinz constituirt hatte, dem Protestantenverein nahe steht. — Auch dürfte eine Besprechung bezüglich der bevorstehenden Kreis-Synodal-Wahlen sehr zeitgemäß sein.

≏ [Vom Stadtgericht.] Nachdem gestern der Verkauf der dem hiesigen Fürstbischof abgepfändeten Pferde stattgefunden hat, werden die bei ebendemselben in Beschlag genommenen Bilder und eine Statue aus kararischem Marmor nach Inhalt der Bekanntmachung des Auctionscommissarius, Rechnungsrath Piper am 19. Februar zur öffentlichen Versteigerung kommen. Die letztgenannten Gegenstände sind, wie aus einem Anschlag am Schwurgerichtssaale zu ersehen ist, bereits hierher geschafft worden und bis zum Bietungstage jeden Sonnabend von 11—1 Uhr zu sehen. Jedoch ist das Berühren der Gegenstände auf das Strengste verboten.

=ββ= [Von der Oder.] Das Eis, welches in Folge seiner großen Porösität bereits in sich selbst zusammenzubrechen beginnt, hat von Steine seinen Weg theils durch die alte Oder genommen, theils sich vom Strauchwehre bis zum Schlunge zusammengeschoben. Das Mittelwasser ist ziemlich eisfrei, das Unterwasser dagegen bis zur Mündung der Weide, so daß von Auras schon leere Schiffe eingetroffen sind.

+ [Aufgefundenes Mädchen.] Gestern Abend um 7½ Uhr wurde in der Nähe des polnischen Bischofs das 6 Jahr alte Mädchen Marie Bolst in einem überaus kläglichen Zustande angetroffen. Das bedauernswerthe Kind gab an, keine Eltern zu haben, und von seiner Pflegemutter, deren Wohnung sie nicht angeben konnte, verstoßen und gemißhandelt zu sein. Die Kleine hatte an den Armen, Beinen und im Gesicht eine Anzahl blutunterlaufener Striemen und Flecke, welche von Schlägen herrührten, sowie die Unterlippe desselben eine bedeutende Verwundung zeigte. Die Letztere ist nach der Angabe des Kindes dadurch entstanden, daß die rohe Pflegemutter ihm mit einem Schuhabsatz ins Angesicht geschlagen und es zum Hause hinausgeworfen hat. Das weinende, frierende und vollständig abgehungerte Mädchen wurde von einem Schutzmann nach dem städtischen Armenhause zur weiteren Verpflegung gebracht, während die Ermittelung nach der unnatürlichen Pflegemutter in Angriff genommen worden ist.

+ [Polizeiliches.] In einer Porzellanhandlung ist seit ca. 3 Jahren ein Haushälter beschäftigt, welcher das besondere Vertrauen seines Prinzipals besaß. Nichtsdestoweniger konnte derselbe gestern überführt werden, seinem Herrn eine große Menge Porzellan- und Glaswaaren, wie Suppenservice, Krüge, Tassen, Lichtteller, Flaschen, Gläser, Butterglocken ꝛc. ꝛc. gestohlen und solche zu seiner Geliebten geschafft zu haben. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung der Hehlerin wurden sämmtliche gestohlene Gegenstände vorgefunden, während in der Behausung des Diebes Bettüberzüge, Leibbinden, Pantoffeln und andere Lazarethgegenstände aufgefunden wurden, welche die Diebin im Allerheiligen-Hospital entwendet und diese ihrem Geliebten zur Aufbewahrung übergeben hatte. Das saubere Diebespaar, das sich binnen Kurzem verheirathen wollte, wurde nach solchen augenscheinlichen Beweisen seiner Schuld sofort verhaftet. — Einem auf der Kleinen Scheitnigerstraße wohnhaften Schutzmann wurde heute Vormittag die Bodenkammer erbrochen und daraus eine Menge mit „A. E." gezeichnete Manns- und Frauenwäsche gestohlen. — Der Umsicht der Polizeibehörde ist es gelungen, den Gauner zu ermitteln, welcher am 19. cr. in einen Goldarbeiterladen eingetreten, sich auf den Namen von Meierink mehrere Goldsachen ausgesucht, dieselben nach Galisch Hotel beordert, und dabei eine goldene Uhrkette gestohlen hatte. Der bereits verhaftete Dieb, welcher einen Jägeranzug trug, ist der schon vielmals mit Zuchthaus bestrafte Polizei-Observat Hugo Müller. — Laut eingegangener telegraphischen Depesche hat das bereits gestern in der Zeitung erwähnte würdige, aus einem Bucklichen, einem Lahmen und einem Schielenden bestehende Diebeskleeblatt auch in Grabow, im Großherzogthum Posen, einen bedeutenden Diebstahl an Geld und Pretiosen verübt. Die Ergreifung desselben ist im Interesse der allgemeinen Sicherheit sehr erwünscht, und wird sich diese um somehr ermöglichen lassen, als bereits festgestellt ist, daß sich in Gesellschaft der Diebe noch eine Frauensperson und ein Kind befindet. — Einer bei einem Kaufmann dienenden Köchin ist gestern aus einem im Entree belegenen Cabinet die Summe von 17 Thalern gestohlen worden. — Einem Musiker wurden gestern nach beendetem Tanzkränzchen eine hellbraune Violine mit Bogen und Wachsleinwand-Ueberzug gestohlen. — In der vergangenen Nacht sind von dem Stationsgebäude der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Mochbern die steinfarbig gestrichenen Zink-Abfallröhren gewaltsam losgerissen und gestohlen worden.

φ **Glogau**, 28. Jan. [Thätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung. — Nachweisung der Geschäfte der Schiedsmänner.] Die Wahl des Vorstandes der Stadtverordneten-Versammlung für 1874 ergab fast einstimmig den Rentier Reisner als Vorsteher, Oekonomie-Director Klose als Stellvertreter desselben; Kaufmann Augustin Meißner als Protokollführer und Conditor Jaeckel als Stellvertreter desselben. — Im Jahre 1873 haben hierselbst 31 Stadtverordneten-Sitzungen stattgefunden, und zwar 18 öffentliche und 13 geheime Sitzungen, in denen über 298 Gegenstände verhandelt resp. Beschluß gefaßt worden ist, und zwar über 252 Gegenstände in den öffentlichen und über 46 Gegenstände in den geheimen Sitzungen. In der Fraction sind die Sitzungen von ¾ der Mitglieder besucht gewesen. Die höchste Zahl der in den Sitzungen anwesend gewesenen Stadtverordneten beträgt 32, die niedrigste 22. — Aus der General-Nachweisung der Geschäfte der Schiedsmänner im Jahre 1873 in hiesiger Stadt ist ersichtlich, daß 298 streitige Fälle anhängig gewesen, von denen 143 durch Vergleich, 72 durch Zurücktreten der Parteien und 83 durch Ueberweisung an den Richter erledigt worden sind.

+ **Löwenberg**, 28. Jan. [Einführung des Gemeinde-Kirchenraths. — Gewerbe-, Bürger-Rettungs-Verein. — Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Feuer. — Gewitter.] Am verflossenen Sonntage fand in hiesiger evangelischer Stadtkirche nach beendigtem Gottesdienste die feierliche Einführung des am 4. Jan. cr. gewählten Gemeindekirchenraths durch Herrn Superintendenten Benner statt. — In der am 24. d. M. abgehaltenen General-Versammlung des Gewerbe-Vereins wurde nach vorangegangener Rechnungslegung, wonach das Gesammtvermögen des Vereins sich auf 193 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. beläuft, auch der Kassenstand des mit diesem Verein eng verknüpften Bürger-Rettungs-Institutes und dessen vorjähriger Umsatz einer Prüfung unterzogen. Hiernach betrug die Einnahme des letzteren 3295 Thlr. 21 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 3211 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., mithin 84 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. Ueberschuß, das Gesammtvermögen hat sich seit dem Vorjahre demnach um 41 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. vermehrt und beträgt zur Zeit 1496 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf. An Stelle des zu Ostern nach Freiburg übersiedelnden Rectors Dr. Meyer, wurde Herr Staatsanwalt Stein zum Vorsitzenden gewählt, welcher in warmen Worten dem scheidenden, sehr energischen und tüchtigen Dirigenten des Vereins den Dank und die Anerkennung der Mitgliederschaft aussprach. — In der am 9. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde nach Einführung der neu gewählten Stadtverordneten zur Constituirung des Bureaus für das laufende Geschäftsjahr geschritten. Als Resultat derselben ergab sich, daß Herr Kaufmann Mohr zum Vorsteher, zu dessen Stellvertreter Herr Calculator Hoffmann wiedergewählt, ferner zu Schriftführern Herr Buchhändler Holtsch und zu dessen Stellvertreter Herr Kaufmann Töpfer neugewählt wurden.

☋ **Hirschberg**, 28. Januar. Freisprechung. — Gewitter.] Gestern stand in der Untersuchungssache wider den Locomotivführer Birke aus Lauban und die Eisenbahn-Assistenten Milde und Rothkirch von hier, gegen welche die Klage vorlag, am 9. Juli v. J., als am Tage des hiesigen Thierschaufestes, einen Eisenbahntransport gefährdet und mit Uebertretung ihrer Amtspflicht die Körperverletzung mehrerer Personen verschuldet zu haben, vor hiesigem Königl. Kreisgericht im öffentlichen Gerichtsverfahren Termin an. Das damalige Eisenbahnunglück bestand darin, daß der Personenzug Nr. 41, welcher von Lauban her Nachmittags um 2 Uhr 45 Min. hier eintraf, bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof auf eine Locomotive, diese aber auf eine zweite Locomotive und letztere auf den zur Weiterfahrt bereit stehenden Breslauer Zug Nr. 40 stieß, in Folge dessen ein Güterwagen des Zuges aus dem Gleise sprang und mehrere Personen Verletzungen davontrugen. Nun wurde von der Anklage dem Locomotivführer Birke zur Last gelegt, den Zug trotz des an der Einfahrt des Bahnhofes gegebenen Haltesignals nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht zu haben, den genannten Assistenten aber, daß durch sie die nöthige Sicherstellung des Bahnhofes unter Nichtbeachtung der desfallsigen Vorschriften verabsäumt worden sei. Die Verhandlungen, während deren Verlauf 11 Zeugen und 2 Sachverständige vernommen wurden, dauerten mit nur ½stündiger Unterbrechung von Vormittag 10 Uhr bis Abends gegen 6 Uhr und endeten mit der vollständigen Freisprechung sämmtlicher Angeklagten, als deren Vertheidiger die Rechtsanwälte Sprink aus Görlitz und Wenzel und Wiester von hier fungirten. — Gestern früh hatten wir, nachdem die ganze Nacht hindurch heftiger Sturm getobt hatte, ein Gewitter, das sich bereits um 5 Uhr durch Blitzen ankündigte und gegen 6½ Uhr mit einem starken Donnerschlage entlud. Unmittelbar nach Letzterem verwandelte sich der Regen, welcher bis dahin vom Himmel herabströmte, in Schneefall.

A. **Jauer**, 27. Januar. [Zur Tageschronik.] Bereits vor einigen Jahren hatten sich die hiesigen Elementarlehrer zu einem Verein enger aneinandergeschlossen, ohne daß es möglich gewesen wäre, demselben längere Lebensdauer, als einen Winter hindurch geben zu können. Man ließ die Sache fallen, wenn auch die Bestrebungen lebendig blieben und man sich in allen Fällen, wo es galt, die Stärke der Einigkeit zu zeigen, sofort wieder zusammenfand. So haben die Lehrer beispielsweise die, allerdings den Gymnasiallehrern gegenüber bescheiden zu nennende Gehaltsverbesserung nur dadurch sich erzwungen, daß sie sich direct an den Unterrichtsminister wendeten. Nicht allein, um im ähnlichen Ringen sich als Gesammtheit stärker zeigen zu können, sondern auch um an den Bestrebungen der großen deutschen Lehrerwelt Theil zu haben, beschlossen die hiesigen Elementarlehrer beider Confessionen, mit Hinzuziehung der Collegen vom Lande den entschlummerten Vereine wieder in's Leben zu rufen und sich an den schlesischen Provinzial-Lehrer-Verein anzuschließen. An dem Vorstande wird es nun sein, den neuen Eifer frisch zu erhalten und für geistige Anregung dauernd zu sorgen. — Obgleich es gerade hier sehr schwierig ist, der Stadt eine Promenade zu beschaffen, so hat doch unsere anerkannt rührige und jeglichem Fortschritt zugethane Stadtverwaltung keine Mühe und Opfer gescheut, uns jene Annehmlichkeiten zu Theil werden zu lassen. Innig damit hängt das Bestreben zusammen, dort, wo die Communikation sehr lebhaft ist, die Straßen aber schmal sind, letztere zu verbreitern. Desto auffallender ist es, wenn man sehen muß, wie die, mit großen Geldopfern ermöglichte Verbreiterung der Passage von dem Liegnitzer Thor nach dem Gymnasium dadurch geradezu annullirt wird, daß besonders an Sonnabenden, unserm hiesigen Wochentage, der so mühsam gewonnene Bürgersteig von Fuhrwerken eingenommen wird. Wenn nur einmal ein Polizeibeamter zwischen 10 und 12 Uhr jene Straße revidiren wollte, so würde er sich den Dank unserer Gymnasialschüler verdienen, welche an diesem Tage oft nicht wissen, wie sie Pferden und Wagen ausweichen sollen.

△ **Schweidnitz**, 28. Januar. [Schulfeier. — Gewitter. — Ambulante Krankenpflege.] Am 26. d. Mts. wurde in dem hiesigen Gymnasium das alljährlich wiederkehrende Stiftungsfest der Anstalt zur Erinnerung an den Ta, an welchem dieselbe vor 166 Jahren begründet worden, durch Rede und Gesang gefeiert. Die Rede hielt Gymnasiallehrer Zorn, welcher über die Einrichtungen und das Ziel der Erziehung in den französischen Gymnasien sprach. Nachdem am gestrigen Vormittage und Nachmittage ein starker Wind von Südwesten geweht, trat am Abende leichtes Schneegestöber ein, und gegen Mitternacht hatten wir die in dieser Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung eines Gewitters. — Aus dem 15. Jahresberichte der Thätigkeit der grauen Schwestern in der ambulanten Krankenpflege hiesiger Stadt ersehen wir, daß im vorigen Jahr 268 Kranke von denselben verpflegt worden sind. Von diesen sind 165 genesen, 80 gestorben, 5 erleichtert entlassen, 1 ins Krankenhaus aufgenommen worden, 17 in Pflege verblieben. Außerdem wurden 966 Personen, die an verschiedenen Schäden litten, Beistand geleistet. An Arme und Kranke wurden 2578 Portionen Mittagessen vertheilt.

** **Aus dem Weistritzthale**, 28. Jan. [Zur Tageschronik.] Nach einigen schönen Tagen stellte sich vorgestern wieder heftiger Sturm ein, der gestern früh gegen 7 Uhr ein Gewitter mit mehreren grellen Blitzen und Donner brachte. Seitdem schneit es, und wird heute schon die Schlittenbahn benutzt. — Zur Freude der hiesigen Bewohner wurde vorige Woche vom Schwurgericht in Schweidnitz eine dreigliederige Einbrecherbande, die hier ihr Revier hatte, wieder einmal auf fünf Jahre unschädlich gemacht. — Sehr gespannt ist man, welche von den bei früheren Vermessungen in Aussicht genommenen drei Richtungen die hoffentlich im Laufe des Jahres in Angriff zu nehmende Eisenbahn von Dittersbach nach Glatz, auf der Strecke Dittersbach-Wüstegiersdorf bekommen wird. Als die bevorzugteste hört man diejenige nennen, welche von Dittersbach unter dem Ochsenkopf hindurch in das Lehmwasserthal eintritt, in demselben fortläuft, bei der sogenannten Schloß- oder Brunnenmühle in Tannhausen den gemeinschaftlichen Bahnhof für Charlottenbrunn und Tannhausen bekömmt, dann über die Chaussee und die Weistritz sich rechts wendend, am Fuße der langen Brachen nach Wüstegiersdorf geht.

A. **Landeck**, in Schles., 26. Jan. [Gründung eines Vereins zur Aufklärung des vom Clerus beherrschten niederen Landvolkes. — Adresse an den Fürsten Reichskanzler.] In Folge der bei den letzten Wahlen gemachten Erfahrungen, ist hier eine Anzahl Männer zusammengetreten, um mit aller Macht dahin zu wirken, daß bis zu den nächsten

Wahlen das niedere Landvolk durch Wort und Schrift möglichst so weit aufgeklärt werden soll, daß die Gewalt des Clerus, dem sie blind zu gehorche gewohnt sind, gebrochen werde. Der Verein hat die Firma: „Verein der Reichsfreunde“ angenommen und zählt bereits eine namhafte Anzahl regierungsfreundlicher Mitglieder, welche täglich wächst. Auch in Glatz und Habelschwerdt wird in gleicher Weise gewirkt werden. — Nach der Verurtheilung des ultramontanen Abgeordneten v. Ludwig, bezüglich der gegen den Reichskanzler Fürsten Bismarck bei Gelegenheit einer Wahlversammlung ausgestoßenen Beleidigungen und Verläumdungen, hat der obengedachte Verein eine Adresse an den Fürsten Bismarck ausgelegt, die von allen Gutgesinnten in Stadt, Bad und Umgegend eifrig unterzeichnet wird und nächstens an seine Adresse abgehen soll.

G. Ohlau, 27. Jan. [Betreffend die Reichstagswahl.] Nachdem der zum Reichstags-Abgeordneten gewählte Dr. Friedenthal abgelehnt, hat das hiesige liberale Wahlcomite den noch nicht gewählten Abgeordneten Assessor a. D. Jung in Köln als Candidaten aufgestellt. Von diesem hat der Referent folgendes Schreiben erhalten:

„Berlin, den 24. Januar 1874. Bethusy-Huc und Friedenthal haben dem Central-Vorstande unserer Partei folgendes Compromiß angeboten; „In Sagan-Sprottau ziehen Sie ihren Candidaten zurück und wählen mit uns den Herrn v. Rönne. Dafür verlangen Sie, daß in Ohlau-Nimptsch-Strehlen von uns ihr Candidat Frankenberg unterstützt und gewählt werde. Da nun beide Wahlkreise für uns ohne Beihilfe der Freiconservativen unsicher erscheinen, haben wir beschlossen, das Compromiß anzunehmen. Demnach bitte ich Sie im Interesse der Partei, meine Candidatur zurückzuziehen und allen denen zu anken, die sich für meine Wahl interessirt haben.

Freundschaftlichst G. Jung.“

Bei der Nachwahl werden somit sämmtliche Reichsfreundliche vereint den Grafen Frankenberg-Tillowitz wählen.

⩲ Löwen, 27. Januar. [Zur Tageschronik.] Auch bei uns sind am vergangenen Sonntag die 9 gewählten Mitglieder des hiesigen Gemeinde-Kirchenraths durch Herrn Pastor Kuske feierlich in ihr neues Amt eingeführt und durch Handschlag zur treuen Erfüllung desselben verpflichtet worden. Sonst geht bei uns Alles seinen alltäglichen Gang. Concerte, Theater und Ressource sorgen reichlich für unsere winterlichen Vergnügungen. Erwähnt zu werden verdient noch nachträglich, daß zwei Nachbardörfer unserer Stadt sich bei der Reichstagswahl durch eine so rege Betheiligung ausgezeichnet haben, daß sie gewiß allen Wahlkörpern als Muster vorgeführt werden können. In Klein-Sarne und Stroschwitz, die zusammen wählten, giebt es im Ganzen 130 wahlfähige Männer; von diesen stimmten 122 für Graf v. Frankenberg, 2 für Graf v. Praschma, 3 waren krank, 2 soeben verzogen und nur einer verzichtete aus unbekannten Gründen auf sein Wahlrecht.

□ **Aus dem Brieger Kreise**, 28. Januar. [Petition.] Angesichts der Thatsache, daß das Abgeordneten-Haus alle Anträge auf Entschädigung der Geistlichen für die ihnen durch Einführung der Civilstandsregister bevorstehenden Ausfälle an Attest- und sonstigen Stolgebühren, ob zwar nur mit einer Majorität von 6 Stimmen, abgelehnt hat, haben 2 Pastoren des Brieger Kreises durch die Königl. Superintendentur der in Brieg tagenden Pastoral-Conferenz der Diöcesan-Geistlichkeit den Antrag unterbreitet:

„Die hochwürdige Conferenz wolle unter Hinweisung auf den altbewährten Patriotismus der schlesischen Geistlichkeit, nicht minder wie auf die erschreckende Abnahme der evangelischen Theologen, welche zweifellos zum Theil wenigstens durch die unzureichende Dotation vieler geistlicher Stellen, wie durch die wiederholt vorgekommene Einkommensbeschädigung der geistlichen Stellen überhaupt (Decem-Ablösung, Stolataxe, Ablösung der Realberechtigungen) motivirt werde, während doch der Staat in der Vocation jedem Einzelnen bei treuer Pflichterfüllung seinen Schutz bei seinen Rechten und Einnahmen zugesichert habe,“

eine öffentliche Kundgebung beschließen, damit an maßgebender Stelle für die Entschädigung der bevorstehenden Ausfälle eingetreten werde. Diese Kundgebung sollte gedruckt und sofort an sämmtliche Ephorien Schlesiens schleunigst zur Einsammlung von Unterschriften vertheilt werden.

Handel, Industrie ꝛc.

⩲ **Breslau**, 29. Januar. [Von der Börse.] Die Börse ist völlig in ihre alte Geschäftslosigkeit verfallen. Der Verkehr war heute auf wenige Geschäfte behufs Abwickelung der Ultimo-Regulirung beschränkt und nur für Fonds und Anlagewerthe zeigte sich Kauflust, ohne daß bei dem Mangel an Abgebern größere Umsätze zu Stande kamen. Die Course behaupteten im Allgemeinen ihren gestrigen Stand. Geld ist flüssig; der Depot für Creditactien betrug ½ Thlr., Banken wurden zumeist glatt reportirt. — Creditactien per Febr. 142⅝ bez. u. Gd.; Lombarden 94¾. Schles. Bankverein 117—117¼ bez.; Breslauer Discontobank 82¾—83 bez.; Breslauer Wechslerbank 69¾ bez. Laurahütte 172¾—173 bez.

Breslau, 29. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14¾ Thlr., hochfeine 15—15¾ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., pr. Januar, Januar-Februar und Februar-März 62½ Thlr. bezahlt und Gd., März-April — —, April-Mai 63¼ Thlr. Br., Mai-Juni 63¾ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 88 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 67 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Januar 54 Thlr. Gd., pr. April-Mai 54¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 55¾ Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — Ctr., loco 19¼ Thlr. Br., pr. Januar 19⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 19⅙ Thlr. Br., Februar-März 19⅙ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 19¼ Thlr. Br., 19⅙ Thlr. Gd., Mai-Juni 19¾ Thlr. Br., September-October 20⅚ Thlr. Br.

Spiritus (pr 100 Liter à 100%) fest, gek. 5000 Liter, loco 21 11/12 Thlr. Br., 21 7/12 Thlr. Gd., pr. Januar 22 Thlr. Br. und Gd., Januar-Februar 22 Thlr. Br. und Gd., April-Mai 22¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juli-August 22⅚ Thlr. bezahlt und Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 20 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. Br., 19 Thlr. 23 Sgr. 1 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 29. Januar. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Bei unverändert flottem Geldstande war das Hypotheken-Geschäft in vergangener Woche weniger ausgedehnt, als am Anfange des Monats, da die bedeutenden Umsätze in den ersten Januar-Wochen bereits Mangel an zur Begebung geeignetem Material hervorgerufen haben. Der Zinsfuß für erste Stellen bleibt 5 pCt., höher verzinsliche erste Appoints sind fast ganz vom Markte verschwunden: für zweite Stücke ist schon bei 6 pCt. Zinsen Geld reichlich angeboten. — Grundstück-Verkäufe haben in den letzten Tagen nicht stattgefunden; an vielen Stellen werden die Unterhandlungen fortgesetzt, ohne jedoch zu Resultaten zu führen. Für „billige“ Grundstücke, aber auch nur für solche, sind viele Käufer vorhanden, doch halten die Verkäufer noch immer auf zu hohe Preise.

Wien, 27. Januar. [Der Entwurf zum Actiengesetz,] welchen die Regierung heut eingebracht, ist ein umfassendes Elaborat, welches möglichst den Erfahrungen gerecht wird, welche über das Actienwesen insbesondere im abgelaufenen Jahre gemacht wurden, und welches die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung bei Aufstellung seiner Bestimmungen zur Grundlage genommen hat. Das System der Concessionsverleihung ist aufgegeben; es entfällt ferner die staatliche Aufsicht durch die landesfürstlichen Commissäre, welche Institution blos bei Eisenbahnen, Hypotheken-Instituten und Versicherungs-Gesellschaften beibehalten ist. So erwähnt u. A. der Motivenbericht, wie sich die Meinung als irrig erwiesen habe, daß das Concessionsrecht der Regierung einen wirksamen Schutz gegen das Entstehen schwindelhafter Unternehmungen biete.

Insbesondere haben aber die Erfahrungen des letzten Jahres gezeigt, daß die Staatsgenehmigung den Actienschwindel nicht zu hindern vermag und die Anwendung der eigenen Vorsicht seitens Derjenigen, welche sich an einem derartigen Unternehmen betheiligten, nicht entbehrlich macht.

Was endlich die Besorgniß betrifft, daß der allgemeine Wohlstand und die einheimische Industrie durch die Geldmacht der Actiengesellschaften gefährdet werden können, so kann derselben wohl schon darum keine besondere Bedeutung beigemessen werden, weil eine Vereinigung großer Capitalien auch in anderen Formen als jener der Actiengesellschaften stattfinden kann.

Es ist somit für den Staat zur unabweislichen Nothwendigkeit geworden, nicht länger seinen Einfluß auf die Bildung der Actien- und Commandit-Actiengesellschaften geltend zu machen, sondern das Princip der freien Gesellschaftsbildung anzuerkennen und zur Durchführung zu bringen.

Mit dem Wegfall der Staatsgenehmigung für die Errichtung der Commanditgesellschaften auf Actien und Actiengesellschaften wird auch das bisher über solche Gesellschaften zufolge gesetzlicher oder besonderer statutarischer Bestimmungen geübte Aufsichtsrecht aufhören müssen.

Hingegen soll an dem Erfordernisse der staatlichen Genehmigung zum Betriebe gewisser Geschäfte, wie z. B. Anlegung und Betrieb von Eisenbahnen, Ausgaben von Pfandbriefen, Schuldverschreibungen auf den Inhaber und Kassenanweisungen, Uebernahme von Versicherungen u. s. f. nicht gerüttelt und die Beaufsichtigung der solche Geschäfte betreibenden Gesellschaften in Ansehung dieses Gegenstandes ihres Unternehmens nicht beseitigt werden.

Im Allgemeinen waren folgende leitende Gesichtspunkte maßgebend.

Eine möglichst ausgedehnte Publicität der Vorgänge bei der Errichtung der Gesellschaft soll jedem Einzelnen, der in dieselbe einzutreten Willens ist, die Gelegenheit verschaffen, die Grundlagen für die Solidität und die künftige Entwicklung der Gesellschaft eingehend würdigen zu können und sich gegen Gefahren zu schützen, vorausgesetzt, daß er nicht leichtsinnig schwindelhaften Projecten sein Ohr und sein Geld leiht.

In gleicher Weise sollen während des Bestandes der Gesellschaft die Actionäre durch umfassende Offenlegung der Geschäftsgebarung, die jedoch das für jeden Kaufmann nothwendige Geheimniß seiner Speculationen keineswegs bloßlegt, in die Lage gesetzt werden, ununterbrochen Einsicht in die Geschäftsführung der Gesellschaft und in die Thätigkeit ihrer Organe zu nehmen und so bei entsprechender Diligenz ihre Interessen dauernd wahrzunehmen.

Es muß dem wahren Willen der Actionäre in allen jenen Momenten zum Ausdrucke verholfen werden, in denen dieser ohne eigenes Verschulden nicht zum Ausdrucke gelangen kann, wogegen es unmöglich ist, der Indolenz schützend beizuspringen, die sich bewußt um die Verwaltung ihres Vermögens nicht kümmert.

Endlich muß, wenn Handlungen der Gesellschaftsorgane oder Actionäre zu Tage treten, die lediglich der Absicht entsprungen sind, den guten Glauben Dritter zu täuschen und sich deren Vermögen anzueignen, der Habsucht, die Treu und Glauben, die Stützen des Handels und Verkehres, vernichtet, mit aller Strenge entgegengetreten werden und es müssen solche auf niedrigen Motiven beruhende Handlungen auch dann für strafbar erklärt werden, wenn sie auch nicht nachweislich den Thatbestand des Betruges nach dem allgemeinen Strafgesetze begründen.

[Die lateinische Münzconferenz.] Der „Economiste francais“ bringt weitere Mittheilungen über die lateinische Münzconferenz: Der augenblickliche Stand der Conferenz begreift sich nun, so weit er den allgemeinen Geldmarkt mitberührt, in Folgendem: Die reine Goldwährung ist abvotirt und man beschäftigt sich nur mit der Beschränkung, welche hinsichtlich der Ausprägung von silbernen Fünffrankenthalern zu treffen sei. Dieselbe sollte begrenzt werden für Frankreich auf 50, Italien 30, Belgien 9, die Schweiz 5, im Ganzen 94 Millionen Francen. In diese Summen sollten eingerechnet werden die von den Münzanstalten ausgegebenen Verpflichtungsscheine zur Lieferung von Fünffrankenstücken, welche schon jetzt ausgegeben sind, nämlich für Frankreich 35, Italien 9, Belgien 6 Millionen. Die Einschränkung war aber in diesem Umfange nothwendig geworden wegen der Existenz so bedeutender Beträge von Verpflichtungsscheinen der Münzanstalten. Mit Rücksicht auf diese letzteren würde sie andererseits auch ohne Schwierigkeit angenommen worden sein. Aber es trat hierzu eine ganz specielle Sachlage auf Seiten Italiens. Angesichts der neuerlichen Weigerung der französischen Bank, die italienischen groben Silbermünzen anzunehmen, hatte Italien beantragt, es sollten in Frankreich und Belgien die groben Silbermünzen der übrigen Vertragsstaaten als gesetzliches Zahlungsmittel zugelassen werden. Vor acht Tagen hatten nun die französischen Vertreter dem italienischen Vorschlage folgenden Gegenvorschlag entgegengestellt: Die französische Regierung verpflichtet sich, Sorge zu tragen, daß die Bank von Frankreich alle vertragsmäßigen nichtfranzösischen conventionsmäßigen Münzen annehme. Auf dieser Basis war sodann verhandelt worden. Plötzlich aber ist jetzt im Namen des französischen Finanzministers diese Gegenproposition, über welche man acht Tage lang verhandelt hatte, zurückgezogen, und alle Bitten der übrigen Vertreter, neue Schritte bei Herrn Magne zu thun, abgelehnt. Man hat also vor sich einen Widerspruch in den auf einander gefolgten Erklärungen der französischen Vertreter, andererseits eine ausdrückliche Erklärung des Herrn Magné, welche, für sich selbst betrachtet, in Widerspruch mit den Protokollen von 1865 und den damals gegebenen Zusicherungen ist, und in ganz strictem Gegensatze steht zu den allgemeinen Grundgedanken der Convention von 1865, und dem Zwecke der Erleichterung des mercantilischen Austausches, welchen sie zu fördern bestimmt war. — Zu dieser Schwierigkeit kommt eine zweite. Abgesehen von den schon zugetheilten 30 Millionen, hätte Italien erklärt, seine Nationalbank habe in Folge von Verträgen mit dem Staate das Recht, die am 31. December 1873 in ihrem Besitz befindlichen Silberbarren im 1. Semester 1874 ausmünzen zu lassen, und der Gesammtbetrag dieser Barren repräsentire gegenwärtig 60 Millionen. Die französischen Abgeordneten haben nun erklärt, sie könnten nur die Ausmünzung des dritten Theils dieser Summe im Jahre 1874 zugeben. Im Uebrigen hat sich herausgestellt, daß die Ausprägung von silbernen Fünffranksstücken im Jahre 1870 (1873?) gewesen sind, in Frankreich: 154, in Belgien: 111, in Italien: 42 Millionen Franken, und daß also die Silber-Emission des letzteren Staates sich in verhältnißmäßig sehr engen Grenzen gehalten. — Alles in Allem macht dieser Stand der Angelegenheit, den wir im Vorstehenden, soweit es für das Verständniß nothwendig, zu skizziren gesucht, den Eindruck, als ob die lateinische Münzconvention von 1865, ein jedenfalls sehr verdienstliches Werk Louis Napoleons, statt im Sinne seines Urhebers fortgebildet zu werden, in Verfall, wo nicht gar in Auflösung gerathe. (B. B.-C.)

⌗ [Ausstellung japanischer und ausländischer Industrieproducte zu Kioto.] Wir machen an dieser Stelle auf die im Inseratentheile enthaltene Bekanntmachung der hiesigen Handelskammer besonders aufmerksam.

□ [Verein für Socialpolitik.] Die im October v. J. zu Eisenach geführten Verhandlungen, deren wesentlichen Inhalt wir unsern Lesern seiner Zeit ausführlich mitgetheilt haben, sind nunmehr auf Grund der stenographischen Niederschrift vom Ständigen Ausschuß des Vereins im Verlag von Duncker u. Humblot in Leipzig herausgegeben worden.

** **Berlin**, 28. Januar. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Wenn auch einzelne Metallpreise in vergangener Woche ein wenig zurückgingen, so behielt die Physiognomie im Allgemeinen doch immer ein freundliches Gepräge. — Kupfer. In England Chili 82 bis 83 Pfd. Sterl. Wallaro 93 Pfd. St. Urmeneta 94 Pfd. St. Hiesiger Preis für engl. Marken 31—32 Thlr. pr. Ctr. Mansfelder Garkupfer 31⅚ Thlr. pr. Ctr. Raffinade 32⅙ Thlr. pr. Ct. Cassa ab Hütte. Detailpreise 1—1½ Thlr. höher. Bruchkupfer 26—27 Thlr. loco pr. Ctr. — Zinn ziemlich fest. Banca in Holland 73 Fl. Hier Bancazinn 42⅔ bis 43⅚ Thlr. pr. Centner. Straits in England 120 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität 42 bis 43 Thlr. pr. Centner. Secunda desgleichen 38 Thlr. pr. Ctr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn 30 Thlr. pr. Ctr. — Zink ruhig, im Preise fest. In Breslau W. H. von Giesches Erben 9 Thlr., geringere Marken 8½ bis 8⅔ Thlr. pr. Ctr. In London 26 Pfd. Sterl.. Hier am Platze erstere 9⅓ bis 9½ Thlr., letztere 8⅚—9 Thlr. pr. Ct. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink 5—5⅙ Thlr. loco pr. Ctr. — Blei fest. Tarnowitzer so wie von der Paulshütte, G. von Giesches Erben ab Hütte 7⅚ Thlr. pr. Ctr. Kasse. Loco hier 8⅓ Thlr. Harzer und Sächsisches 8⅓ Thlr. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Spanisches San Andres und San Louis 8⅓—9⅓ Thlr., für Marke Rain u. Co. fehlen noch immer Zufuhren. Bruch-Blei 5⅚ bis 6 Thlr. loco pr. Ctr. — Roheisen. Der Markt in Glasgow vermochte seine Festigkeit nicht zu behaupten. Warrants gingen von 106 Sh. 9 P. auf 104 Sh. zurück. Verschiffungseisen ruhig. Langloan und Coltneß 110—114 Sh. 6 P. f. a. B. Glasgow. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 67—72 Sgr. pr. Ctr. Englisch-Roheisen 57—60 Sgr. pr. Ctr. Oberschlesisches Coaks-Roheisen 47—48 Sgr. pr. Ctr. Gießerei-Roheisen mit 55 Sgr. pr. Ct. Weißes Holzkohlen-Roheisen wird loco Ofen mit 54 Sgr. pr. Ctr. angeboten. — Bruch-Eisen. Je nach Qualität 1—1⅚ Thlr. loco pr. Ctr. — Stab-Eisen. Gewalztes bei größeren Abschlüssen — in geschlossenen Specificationen — geringere Marken 3⅔—3¾ Thlr. pr. Ctr. ab Werk, beste Marken verhältnißmäßig höher. Geschmiedetes bis 4¼ Thlr. pr. Ctr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 5⅓—6⅔ Thlr. loco pr. Ctr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 2⅔—3 Thlr., zum Verwalzen Preise nominell 2 Thlr. pr. Ctr. — Kohlen und Coaks still. Engl. Nußkohlen nach Qual. werden hier 27—31 Thlr., Coaks bis 31 Thlr. pr. 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westphälischer Schmelz-Coaks 22—26 Sgr. pr. Ctr. loco hier. Leopold Hadra.

Posen, 28. Januar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pro 1000 Kilogramm). Kündigungspreis 63¼. Gek. — Wspl. Januar 63¼ Br., Januar-Februar 63¼ Br., Februar-März 63¼ Br. u. Gd., Frühjahr 63¼ bez. u. Gd., April-Mai 63¼ bez. u. Gd., Mai-Juni 63¼ Gd., Juni-Juli 63½ Gd., Juli-August 62½ Br. — Spiritus: pro 10,000 Liter %. matter. Kündigungspreis 21⅙. Gek. 10,000 Liter. Januar 21 5/24—21⅙ bez. u. Gd., Februar 21 5/24 bez. Br. u. Gd., März 21 11/24 bez. u. Gd., April 21⅓ Gd., April-Mai 21⅙—21 10/24 bez. u. Gd., Mai 21 7/12 bez. u. Gd., Juni 22⅙ bez. u. Br., Juli 22 5/12 bez. u. Br., August 22⅔ Gd. — Vom 1. Juni 1874 ab werden Gebinde à 1 Thlr. 10 Sgr. pr. 100 Liter Rauminhalt berechnet.

Posener Markt-Bericht. Weizen: beachtet, pro 1050 Kilogramm feiner 87—92 Thlr., mittel 82—85 Thlr, ordinär und defect 80—82 Thlr. — Roggen: begehrt, pro 1000 Kilogramm, feiner 68—70 Thlr., mittel 64—65 Thlr., ordinär 62—63 Thlr. — Gerste: gefragt, pro 925 Kilogramm, feine 56—58 Thlr., mittel und ordinär 52—54 Thlr. — Hafer: gefragt, pro 625 Kilogramm, feiner 35—36 Thlr., mittel und defect 32—34 Thlr. — Erbsen: offerirt, pro 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 64—66 Thlr., Futter-Erbsen 59—61 Thlr. — Lupinen: gefragt, pro 1125 Kilogramm, gelbe 50—55 Thlr., blaue 47—50 Thlr. — Wicken: begehrt, pro 1125 Kilogramm, 45—50 Thlr. — Leinsamen: ohne Umsatz, pro 50 Kilogramm, 75—85 Thlr. — Oelsaaten: fester, pro 1000 Kilogramm, Raps und Rübsen 75—78 Thlr. — Buchweizen: geschäftslos, pro 75 Kilogramm, 50—55 Thlr. — Feinste Waare über Notiz. — Wetter: Frost.

* **Triest**, 26. Jan. [Spiritus.] Durch die in Preußen seit Anfang voriger Woche eingetretene Steigerung ist hier ein Stillstand im Geschäft eingetreten und versorgen sich Consumenten nur für den nöthigsten Bedarf. Prompt nominell Fl. 21, April-September Fl. 22, mit üblichem Sconto.

Nach Italien geben jetzige preußische Preise kein Rendiment und wurden früher dorthin gemachte Abschlüsse auf Lieferung vielfach zurückregulirt.

µ **Nr. 5 des 15. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung“** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Das preußische landw. Ministerium und die Landwirthschaft. — Bekanntmachung. — Die Frage über die Grundsteuer. Von Dr. W. Löbe. — Die Lähme bei den jungen Thieren. Von Merten. — Schutz gegen Kleeseide. — **Feuilleton.** Reminiscenzen aus dem Leben eines alten Wirthschafts-Beamten. — **Jagd- und Sportzeitung.** Das Wettrennen zu Neisse. — — Hofjagd. — Zur Frage der Schädlichkeit des Mäusebussard. — Zur Vertilgung des Schwarzwildes in der Rheinprovinz. — Jagdscheine. — **Mannigfaltiges.** — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — Aus Liegnitz. — Aus Hohenfriedeberg. — Von Stober und Weide. — **Auswärtige Berichte:** Hopfenbericht. — Aus England. — Programm der internationalen landw. Ausstellung zu Bremen 1874. — **Literatur.** — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Stärkebericht. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Trautenauer Garnmarkt. — Trautenauer Flachsmarkt. — Posener Wochenbericht. — Königsberger Wochenbericht. — Magdeburger Marktbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

Concurs-Eröffnungen.

1) Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers C. Wentzel zu Schneidemühl. Einstweiliger Verwalter: Justizrath Presso. Erster Termin: 5. Februar. — 2) Ueber das Vermögen der unter den Inhabern der Firma Herrmann Maentler in Fordon bestehenden Handelsgesellschaft, sowie über das Vermögen eines Jeden dieser Inhaber, der Wittwe Thekla Maentler, geb. Hartenstein, und der 4 minderjährigen Geschwister Maentler, Martha, Kurt, Hildegard und Magdalena in Bromberg. Zahlungseinstellung: 10. October 1873. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Heinrich Madalinsky in Bromberg. Erster Termin: 5. Februar.

Generalversammlung.

[Deutsche Grundcreditbank zu Gotha.] Außerordentliche Generalversammlung am 24. Februar in Gotha. (s. Ins.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn.] Die großen Brückenbauten der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn auf der Strecke Podejuch-Stettin nehmen in diesem Jahre ihren Anfang. Die erste Brücke über die kleine Reglitz, mit welcher zugleich die Strecke der Berlin-Stettiner Bahn nach Damm überschritten wird, ist, wie wir hören, der Stettiner Actien-Gesellschaft Arthursberg zur Ausführung übertragen worden. (N. St. Ztg.)

[Grünberg-Sorau-Bautzen.] Durch Rescript des Herrn Handels-Ministers vom 22. d. Mts. ist dem Comité für den Eisenbahnbau dieser Strecke die Concession zur Vornahme der generellen Vorarbeiten für das Eisenbahn-Project Grünberg-Sorau-Bautzen mit einer Anschlußbahn von Priebus nach Görlitz ertheilt worden.

[Berlin-Görlitzer Bahn.] Aus Görlitz schreibt man der „B. B. Z.“: Endlich nach jahrelangen Verhandlungen ist die Erwerbung des in unmittelbarer Nähe der Stadt Görlitz zur Erweiterung des Bahnhofes für die Berlin-Görlitzer Bahn nothwendigen Terrains so weit gediehen, daß die Erdarbeiten beginnen können. In dem Expropriationstermine ist das von einem Berliner Banquier zu erwerbende, an und für sich fast werthlose Terrain, wofür derselbe 300 Thaler per Quadratruthe forderte, auf 25 Thaler per Quadratruthe abgeschätzt worden, ein Görlitzer Kaufmann erhält für die von ihm abzutretenden circa 10 Morgen nebst Ziegelei 47,000 Thaler. Für ein früher von ihm erworbenes Stück hat derselbe bereits 17,000 Thaler erhalten, d. h. für den vierten Theil des von ihm im vorigen Jahrzehnt erworbenen, achtzig Morgen großen Grundstücks 64,000 Thaler, während der Kaufpreis 27,000 Thaler betrug. Die zur Ausfüllung des tiefliegenden Terrains nöthigen Erdmassen werden zum guten Theil von dem 10 Morgen großen Grundstücke des Görlitzer Consumvereins entnommen, der gegen die Zusicherung der Genehmigung zur Legung eines Schienengeleises auf sein Grundstück die Erdmassen umsonst überläß, theilweise auch von dem benachbarten Gute Leontinenhof, wozu ein größerer an der Bahn liegender Complex zu 800 Thaler pro Morgen erworben ist. Die Erdarbeiten auf der andern Seite des Bahnhofs zum Bau der Görlitz-Reichenberger Bahn sind jetzt soweit vorgerückt, daß die Sprengarbeiten unter den Bahngeleisen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn demnächst beginnen werden.“

[Pommersche Centralbahn.] Es ist bekannt, daß abweichend von dem Verfahren bei sonstigen kaufmännischen Concursen, der Concurs über die Pommersche Central-Eisenbahn-Gesellschaft verhängt wurde, nicht weil die Passiva die Activa überstiegen, sondern weil der Verwaltungsrath momentan keine Mittel beschaffen konnte. Die gerichtliche Taxe der Gesammt-Vermögens-Objecte ist jetzt beendet und ergiebt über 2¼ Millionen Thaler. Von den durch die Gläubiger angemeldeten Forderungen wird ein Betrag von allerhöchst ½ Million anerkannt werden. Der hiernach übrigbleibende Rest von 1¾ Millionen kommt nach dem Wortlaut des § 22 des Statuts zur Vertheilung an die Stamm-Prioritäts-Actionäre, so daß die Stamm-Prioritäts-Actien mit rot. 47½ pCt. zur Auszahlung gelangen würden. Wegen der Flüssigmachung jenes Betrages schweben bereits Verhandlungen. (B. B. C.)

[Rechte Elbufer-Eisenbahn.] Bei dem sächsischen Landtage ist das im vorigen Jahre abschläglich beschiedene Gesuch um die Concession einer Bahn von Tetschen bis Neustadt-Dresden (Rechte Elbufer-Eisenbahn) erneut eingereicht worden.

Vorträge und Vereine.

⚲ **Breslau**, 27. Januar. [Frauenbildungs-Verein zur Beförderung der Erwerbsfähigkeit.] Gestern Abend hielt der Verein seine jährliche Generalversammlung in seinem gewöhnlichen Sitzungslokal, dem Prüfungssaal der höheren Töchterschule auf der Alten Taschenstraße. Gegen 8¼ Uhr eröffnete die Vorsitzende, Frau Anna Simson, die Versammlung mit Angabe der Tagesordnung, die aus dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes für das Jahr 1873 und der Neuwahl des Ausschusses bestand, da weitere Anträge nicht eingegangen waren. Den Bericht selbst erstattete Frau Elise Oelsner und theilen wir daraus Folgendes mit: Im verflossenen Jahre sind an den Versammlungs-Abenden (Montag) unter zahlreichster Theilnahme der Mitglieder, die sich im vor. Jahr auf 696 beliefen, 37 Vorträge gehalten worden. Den Herren, die Vorträge gehalten, wie denen, die durch musikalische Aufführung ergötzten, Dank. Das Hauptaugenmerk des Vereins ist und bleibt die Fortbildungsschule. Sie zählte 116 Mitglieder, von denen 23 bereits im Jahre 1872 ihr angehört hatten. Die Unterrichts-Course umfaßten Deutsch (Orthographie und Stil), Rechnen, Schreiben, Buchführung, Geschichte und Geographie, Handarbeit, Kinderpflege- und Erziehungslehre. Im deutschen Stil wurden 7 Aufsätze geliefert, im Schreiben war das Ziel Erstrebung einer leserlichen Handschrift, in der Kinderpflege namentlich die Rücksicht auf die Gesundheitspflege. Der Unterricht in der Handarbeit wurde nach Schallenfeld'scher Methode ertheilt und umfaßt: das Stricken der Strümpfe, deren Ausbesserung und Wäschezeichnen, ferner das Maßnehmen für Schneiderinnen, Zeichnen, Zuschneiden, Anfertigung von Taillen und Röcken nach leichtfaßlicher Methode. Vom 1. Januar l. J. an hat eine Erweiterung der Fortbildungsschule stattgefunden, und sind hinzuge-

treten an Coursen: Französisch, Geographie mit Geschichte, Physik und Vorbereitung auf die spätere Thätigkeit als Telegraphistinnen. Der Verein ist im Februar v. J. mit dem Wiener Frauen-Erwerbs-Verein in Verbindung getreten mit der Bitte, während der Weltausstellung in den ihm zur Verfügung stehenden Lokalitäten einige Betten für von dem hiesigen Frauenbildungs-Verein empfohlene Frauen bereit zu halten; der Wiener Verein hat darauf sich bereit erklärt, aber bei der Ankunft hiesiger Frauen hat die Sache doch keinen Erfolg gehabt, weil das Ersuchen des hiesigen Vereins anderwärts nicht unterstützt worden war. Die Unterrichtsstunden der Fortbildungsschule sind nun nach folgendem Plan geordnet: Am Dinstag, als dem Tage wo sie beginnen, Nachmittags von 5—6½ Uhr, Französisch bei Frl. Stephany, von 8—9½ Uhr Rechnen bei Herrn Lehrer Melzer. Mittwoch von 2—5 Uhr Handarbeit bei Frl. Seifert, von 5—6½ Uhr Geographie bei Frl. Wendland, von 8—9½ Uhr Buchführung bei Herrn Klausnitz. Donnerstag von 5—6½ Uhr Physik bei Herrn Lehrer Dürr, von 8—9½ Uhr Schreiben bei Herrn Lehrer Melzer. Freitag von 5—6½ Uhr Französisch bei Frl. Stephany, von 8—9½ Uhr Deutsch bei Frl. Wendland. Sonnabend von 2—5 Uhr Handarbeit bei Frl. Seifert. Die Preise der Course sind für Französisch viertelj. 2 Thlr., Geographie und Geschichte 1 Thlr. vierteljährlich, Handarbeit desgleichen. An der Ausbildung zu den Kinderpflegerinnen haben 26 Mädchen sich betheiligt und ist zu wünschen, daß der Besuch im Interesse derselben wie unserer heranwachsenden Jugend recht lebhaft sich vermehre. Meldungen sind zu machen bei Frau Ober-Postsecretär Bötticher, Vorwerksstraße Nr. 21. Die Bibliothek des Vereins beginnt für die Benutzung nicht mehr auszureichen und ist zu wünschen, daß sie recht zahlreiche Zuwendungen erfahre. Die Kasse des Vereins hatte an Einnahmen 687 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., Ausgaben 444 Thlr. 3 Sgr., Bestand 243 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Das Vermögen des Vereins beträgt 918 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf. — Da Niemand zu diesen Mittheilungen das Wort ergriff, wurde zu dem folgenden Punkt der Tagesordnung, zu den Ausschußwahlen geschritten, zu denen den Statuten gemäß 18 Damen und 9 Herren erwählt werden und zwar von den durch Besitz der Jahreskarte stimmfähigen Mitgliedern. Das Resultat ergab von den Damen: Frau Simson, Fr. Oelsner, Fr. Böttcher, Fr. Maaß, Fr. Sachs, Fräul. Rawicz, Fr. Lindner, Fr. Laßwitz, Frl. Kempfer, Frl. Seifert, Fr. Straka, Frl. Heyse, Frl. Stephan, Fr. Marbach, Frl. Hall, Frl. Thilo, Fr. Gnaedig und Frl. Fränkel, und die Herren: Rector Gleim, Prorector Dr. Maaß, Kaufm. Schierer, R. Simson, Apotheker Müller, Dr. med. Körner, Schulrath Thiel, Dr. Hulwa und Prorector Dr. Carstädt. Die Gewählten werden vermuthlich die Wahl annehmen und nächstens den Vorstand aus ihrer Mitte wählen.

□ **Breslau**, 28 Januar. [Humboldtverein für Volksbildung.] In der gestern im unteren Saale des Café restaurant abgehaltenen Monatsversammlung führte den Vorsitz Prof. Hrn. Dr. Carstaedt. Er machte zunächst die Mittheilung, daß von den im Winter 1873/74 veranstalteten „cyclischen Vorlesungen", die von Prorector Maaß und Hrn. Apotheker Müller gehaltenen, geschlossen, die von Hrn. Realschullehrer Pfennig über Astronomie und von Dr. med. Lipschitz über physische Kindererziehung im Gange seien. Der Unterricht in der Fortbildungsschule hat am 24. d. M. mit der Rechnenstunde bei Hrn. Lehrer Ottman und den deutschen Unterricht des Vorsitzenden begonnen und auf den Redner die äußere Erscheinung der Theilnehmer den erfreulichsten Eindruck gemacht, was wohl wesentlich dadurch veranlaßt wurde, daß die zahlreichen älteren Besucher einen vortheilhaften Einfluß auf das Verhalten der jüngeren geübt haben, ein Umstand, der die besten Hoffnungen auf den Fortgang dieser Bildungsbestrebungen erweckt. Der Magistrat hat, wie der Vorsitzende jetzt amtlich mittheilte, ein Klassenzimmer in der evang. Mittelschule und die freie Beleuchtung für die Fortbildungsschule bewilligt. Der Unterricht im Deutschen und Geschichte wird in Anlehnung an Schillers Gedichte ertheilt werden, und hat ein Mitglied des Vorstandes, Herr Buchhändler W. Köbner der Fortbildungsschule 12 Exemplare von Schillers Gedichten geschenkt, die auch käuflich an die Theilnehmer vom Unterricht abgelassen werden und von denen, wie der Vorsitzende die Freude hatte mittheilen zu können, 6 gleich in der ersten Unterrichtsstunde des Hrn. Dr. Carstädt abgesetzt wurden. Ein anderes Geschenk, dessen sich die Fortbildungsschule rühmen kann, sind 18 Thlr., die der „Verein ohne Tendenz" derselben bei seiner jüngst erfolgten Auflösung vermacht hat. Nachfolge ist erwünscht. Hierauf erhielt Herr Lehrer Merckel das Wort zu seinem Vortrag über die Honigbiene. Hierauf folgte Fragenbeantwortung.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Januar. Die „Spenersche Zeitung" bespricht das englische Protestanten-Meeting in sehr sympathischer Weise und führt dabei aus: Die freie Kundgebung des englischen Volkes beweise, daß England seinen natürlichen Bundesgenossen Deutschland wiederfand und sich von dem ultramontanen Frankreich trennte. Letzteres werde nunmehr von England nicht mehr Unterstützung seiner Revanchepläne erwarten können. Auch in Belgien werde das Meeting sowohl das Volk als die Kammer erkennen lassen, welche abschüssige Bahn das Land durch seine feindliche Gesinnung gegen Deutschland und durch das ungehemmte Treiben der Jesuiten hinabgeführt werde; in Italien aber werde das Meeting diejenigen, welche in dem großen Culturkampfe immer noch freie Hand behalten wollten, ebenfalls begreifen lassen, daß dadurch nur eine Isolirung des Landes herbeigeführt werde. In alledem werde die englische Kundgebung eine Wendung hervorbringen und sich als eine epochemachende und bahnbrechende That bewähren.

Berlin, 29. Januar. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Berathung mehrerer kleiner Vorlagen provinziellen oder weniger erheblichen Charakters, sodann folgte die zweite Lesung des Cultusetats. Der Eberty'sche Antrag auf Aufhebung der Domcapitularstellen in Naumburg und Zeitz wurde angenommen, der Saucken'sche Antrag auf Streichung des Etatspostens für den Oberkirchenrath abgelehnt. Lebhafte Debatte führt die Etatpost von 16,000 Thlr. für den altkatholischen Bischof herbei, Miquel befürwortet die Bewilligung. Reichensperger und Mallinckrodt bekämpften dieselbe. Petri weist in einer mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede die Berechtigung der altkatholischen Bewegung nach. Der Cultusminister hebt hervor, daß die Altkatholiken den Staatsgesetzen sich fügten und im Kampfe gegen Rom ihren Einigungspunkt mit der Staatsregierung hätten. Die Etatspost wird gegen die Stimmen des Centrums und der Polen bewilligt. Nächste Sitzung Morgen.

Berlin, 29. Januar. Die „Germania" ist autorisirt, mitzutheilen, Antonelli's Circularschreiben, welches die von der „Kölnischen Zeitung" veröffentlichte Constitution über die Papstwahl als erfunden bezeichnet, werde von den Nuntiaturen den Höfen notificirt werden. Die echte die Papstwahl betreffende Bulle sei 1869 zur Wahrung der Freiheit des Conclaves gegenüber der italienischen Regierung erlassen worden.

Wien, 29. Januar. Die „N. Fr. Pr." erfährt telegraphisch, daß der Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Gablenz in Zürich am Schlagfluß gestorben sei.

Wien, 29. Januar. Die Communalanlehen wurden heute mit Anglobank und Schiffbank zum Course 95, für zehnmillioniges Goldanlehen 92, für dreißigmillioniges Prämienanlehen abgeschlossen.

Paris, 29. Januar. Die Akademie wählte Caro Mezieres und Alexander Dumas zu Mitgliedern. Thiers, Victor Hugo, die Herzoge Aumale und Broglie nahmen an der Abstimmung Theil.

London, 28. Januar. Gladstone rechtfertigte in seiner Ansprache an die Wähler von Greenwich die Auflösung des Parlaments, welche, nachdem Disraeli die Uebernahme der Regierung abgelehnt, bei der geringen Parlamentsmajorität für die Regierung nothwendig geworden sei. Gladstone weist Disraelis Vorwürfe zurück und erinnert an den von dem letzteren in der Parlamentssitzung vom 1. August 1870 unter Bezugnahme auf die übernommene Garantie der Rheinprovinz gestellten Antrag auf die Beobachtung einer bewaffneten Neutralität, eine Haltung, welche voller Gefahren vom Lande nicht gebilligt sein würde.

Der Minister bezeichnet ferner die Finanzfrage als die entscheidende, verheißt die Durchführung der versprochenen Finanzreformen und schließt mit der Aufforderung zur Einigkeit der liberalen Parteien.

Barcelona, 27. Januar. Der Angriff Saballs auf Coloma de Farmes wurde trotz der vermittelst der Artillerie gelegten Bresche von den Vertheidigern, welche Barrikaden errichteten, abgeschlagen.

Rom, 29. Januar. Die „Opinione" publicirte das Schreiben Lamarmoras auf den bekannten Artikel des „Deutschen Reichsanzeigers" vom 22. d. M. Der General reproducirt den Text des bekannten Schreibens Usedoms vom 12. Juni 1866 und erklärt, das Original und der Specialbericht Govones vom 3. Juni 1866 seien bei dem Notar deponirt. Lamarmora behauptet, alle diese Documente seien durchaus privater Natur und konnten sich deshalb in den Archiven des auswärtigen Ministeriums nicht vorfinden.

Ausweise.

Paris, 29. Jan. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 29,865,000, Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel Abnahme 27,019,000, Vorschüsse auf Metallbarren Abnahme 980,000, Notenumlauf Zunahme 36,415,000, Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 13,362,000, Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 6,609,000, Staatsschatzschuld Abnahme 20,000,000.

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. Januar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	—	—	—	—	—
8 Petersburg	—	—	—	—	—
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	328,2	— 7,8	—	NW. schwach.	bedeckt.
8 Stockholm	—	—	—	—	—
8 Skudesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	—	—	—	—	—
8 Helder	—	—	—	—	—
8 Hernösand	—	—	—	—	—
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	338,5	— 2,2	1,3	N. stille.	heiter.
7 Königsberg	338,6	— 2,8	0,4	NW. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Danzig	339,2	— 0,9	0,1	—	etwas Schnee.
7 Cöslin	339,2	0,0	1,4	NW. schwach.	trübe.
6 Stettin	333,9	— 0,4	0,3	W. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	—	—	—	—	—
6 Berlin	339,5	0,8	1,6	W. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	335,9	— 1,4	0,7	NW. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	330,3	— 2,2	1,0	N. mäßig.	bedeckt.
6 Breslau	334,7	— 3,5	— 0,7	W. schwach.	trübe.
6 Torgau	337,6	— 0,9	0,2	W. mäßig.	trübe.
6 Münster	337,0	1,9	1,3	SW. schwach.	trübe, Nebel.
6 Köln	340,5	0,9	0,1	NW. mäßig.	trübe.
6 Trier	337,0	— 1,6	— 2,0	SO. schwach.	heiter, Neb., Reif.
7 Flensburg	339,5	3,9	—	NW. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	338,1	— 2,0	—	NW. schwach.	heiter, Reif.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 29. Januar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 142¾. Staatsbahn 198. Lombarden 94¾. Italiener 59½. Türken 41⅜. 1860er Loose 96¼. Amerikaner 97⅛. Rumänen 39½. Mindener Loose 95⅞. Galizier 101¼. Silberrente 66. Papierrente 61½. Dortmunder 81. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. — Ziemlich fest.

Berlin, 29. Januar, 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 142¾. 1860er Loose 96¼. Staatsbahn 198. Lombarden 95. Italiener 59½. Amerikaner 97⅛. Rumänen 39½. — Geschäftslos.

Weizen: Januar 86. April-Mai 86⅞. Roggen: Januar 62⅛, April-Mai 62¾. Rüböl: Januar 19 5/12. April-Mai 20. Spiritus: Januar 21, 22. April-Mai 22, 03.

Berlin, 29. Januar. (Schluß-Course.) Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	29.	28.	Cours vom	29.	28.
Oesterr. Credit-Actien	142½	142½	Bresl. Makler-B.-B.	91⅜	91⅜
Oesterr. Staatsbahn	197¾	198	Laurahütte	171	173⅛
Lombarden	94½	94¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	84¾	87⅝
Schles. Bankverein	116⅝	116¼	Wien kurz	88½	88⅜
Bresl. Discontobank	83	82¾	Wien 2 Monat	88	87⅞
Schles. Vereinsbank	93¼	93⅝	Warschau 8 Tage	91⅜	91½
Bresl. Wechslerbank	70	70	Oesterr. Noten	88,09	88⅜
do. Prov.-Wechslerb.	71	69	Russ. Noten	91,09	91½
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 50 Min.

	29.	28.		29.	28.
4½proc. preuß. Anl.	103	103	Köln-Mindener	139½	140½
3½proc. Staatsschuld	92	92	Galizier	101¾	101
Posener Pfandbriefe	92⅝	92¾	Ostdeutsche Bank	78½	77
Oesterr. Silberrente	66	65, 15	Disconto-Commandit.	169¾	171
Oesterr. Papier-Rente	61½	61½	Darmstädter Credit	157⅜	156
Türk. 5% 1865er Anl.	41½	41¼	Dortmunder Union	79¼	81
Italienische Anleihe	59⅝	59⅜	Kramsta	99½	98¼
Poln. Liquid.-Pfandbr.	67½	67½	London lang	6, 20⅞	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40	39	Paris kurz	80⅙	—
Oberschl. Litt. A.	159½	159	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	102	102	Waggonfabrik Linke	59¼	59¼
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	122¾	122¾	Oppelner Cement	62½	61¾
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121¾	121½	Ver. Br. Oelfabriken	69⅞	69¾
Berlin-Görlitzer	98	98¼	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	98½	98⅞			

Bergwerkspapiere rückgängig. Eisenbahnen und internationale Werthe durch Stückemangel ziemlich behauptet. Credit ⅝, Franzosen ¼, Lombarden ⅛ Thlr. Deport. Anlagewerthe gesucht. In Köln-Mindener Loosen bedeutende Umsätze. Liquidation leicht. Geld flüssig.

Wien, 29. Januar. [Schluß-Course.] Sehr animirt.

	29.	28.		29.	28.
Rente	69, 70	69, 70	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	336, —	336, 50
National-Anlehen	74, 05	74, 65	Lomb. Eisenbahn	162, —	162, 75
1860er Loose	106, 50	106, 70	London	113, 15	113, 40
1864er Loose	142, 50	142, 50	Galizier	230, —	230, —
Credit-Actien	242, 75	242, 75	Unionsbank	140, 50	137, —
Nordwestbahn	194, —	195, —	Kassenscheine	169, 25	169, 5
Nordbahn	206, 50	208, —	Napoleonsd'or	9, 02	9, 04½
Anglo	163, 50	161, 50	Boden-Credit	—, —	116, —
Franco	47, —	44, 50			

Paris, 29. Januar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 27, Anleihe 1872 93, 42, do. 1871 —, —, Italiener 59, 70, Staatsbahn 745, Lombarden 362, 50.

London, 29. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 92, 01. Italiener 59¼. Lombarden 14¼. Amerikaner 105⅝. Türken 41½, —. Wetter: Bewölkt.

Köln, 29. Jan. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, März 9, 8, Mai 9, 6½. Roggen unverändert, März 6, 15½, Mai 6, 14½. — Rüböl unverändert, loco 10¾, Mai 10 17/24. Wetter: —

Hamburg, 29. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: ruhig, per Januar 250, April-Mai 265. — Roggen: behauptet, per Januar 194, April-Mai 191½. Rüböl: still, loco 62, Mai 63½. Wetter: feucht.

Paris, 29. Januar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Januar 82, 50, Mai-Aug. 85, 25, Sept.-Decbr. 88, 25. Ruhig. Mehl: Jan. 83, 25, März-April 83, 25, März-Juni 82, 75. Weichend. Spiritus: Januar 66, —. Fest. Weizen: Januar 38, —, März-Juni 38, 25. Schneewetter.

Newyork, 28. Januar, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 11½. Wechsel auf London in Gold 484. Bonds de 1885 5/20 117⅞. 5% fundirte Anleihe 113. Bonds de 1887 5/20 117⅞. Erie 47½. Baumwolle in Newyork 15⅞. do. in New-Orleans 15¾. Raff. Petrolum in Newyork 13¾. Raff. Petroleum in Philadelphia 13¾. Mehl 6. 90. Rother Frühjahrsweizen 1, 64. Kaffee Rio 26¾. Havannah-Zucker 8. Getreidefracht 12¾.

Berlin, 29. Januar. [Schluß-Bericht.] Weizen: Fest. Januar 85¾, April-Mai 87⅞, Mai-Juni 86¾. Roggen: Besser, Januar 62½, April-Mai 63, Mai-Juni 62¾. Rüböl: Matt, Januar 19 5/12, April-Mai 20, Mai-Juni 20⅓. Spiritus: Schwankend, Januar 21, 23, April-Mai 22, 03, Juni-Juli 22, 17. Hafer: Januar —, April-Mai 57¾.

Stettin, 29. Januar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: Stiller. per Januar —, Frühjahr 86¼. Roggen flau, per Januar 61½, Frühjahr 60⅞, Mai-Juni 60½. Rüböl per Januar 18, Frühjahr 19, Herbst 20½. Spiritus fest, per loco 21¼, Januar-Februar 21¾. Frühjahr 21 1/12, Mai-Juni 21¼. Petroleum per Januar 14 1/12. Rübsen Januar —.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Salo Friedner, [1121]
Valeska Friedner, geb. Spiegel.
Biala. Rösnitz.

Moritz Berliner,
Jenny Berliner, geb. Cassirer,
neuvermählt. [486]
Krappitz, im Januar 1874.

Heute Abend 9 Uhr wurde meine liebe Frau Christine, geb. Scupin, von einer gesunden Tochter glücklich entbunden. Dies zeigt Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an [1113]
Gustav Patzky.
Breslau, den 28. Januar 1874.

Die gestern Vorm. 11½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau Hermine, geb. Schlesinger, von einem muntern Knaben zeigt hiermit Verwandten und Freunden hocherfreut an E. Ehrenhaus.
Beuthen OS., den 28. Jan. 1874.

Todes-Anzeige.
Tiefgebeugt widmen wir unseren Freunden und Verwandten die Nachricht, dass uns heute Nacht 3 Uhr unser geliebter Gatte und Vater, der Musik-Instituts-Vorsteher

Gustav Felsch,

in seinem noch nicht vollendeten 51. Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde.
Die Hinterbliebenen.
Breslau, d. 29. Jan. 1874.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr, statt. [1966]

Heute früh verschied nach kurzem Leiden unser langjähriges Mitglied Herr Instituts-Vorsteher [1965]

Gustav Felsch.

Sein treuer biederer Charakter sichert ihm bei allen Mitgliedern ein bleibendes Angedenken.
Breslau, d. 29. Jan. 1874.
Der Vorstand des Breslauer Tonkünstler-Vereins.

Heute starb unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau Kürschnermeister **Rosalie Fischer, geborene Itzig**, im Alter von 85 Jahren, tiefbetrübt widmen diese Anzeige allen Verwandten und Bekannten
[1127] **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 29. Januar 1874.
Beerdigung Freitag früh 11 Uhr vom Fränckel'schen Hospital aus.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Rittmeister und Esc.-Chef im Litth. Ulanen-Regt. Nr. 12 Hr. v. Mayer mit Frl. Helene Pförtner von der Hölle in Steinborn.
Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Pastor Meyer in Zettin, dem Hrn. Kreisrichter Brose in Coerlin. — Eine Tochter: dem Oberstlieut. a. D. Hrn. v. Lettow in Wangeritz, dem Major im 5. Westph. Inf.-Regt. Nr. 53 Hrn. v. Verschuer.
Todesfälle: Gen.-Lieut. z. D. Herr Frhr. v. d. Horst in Bückeburg.

Stadt-Theater.

Freitag, den 30. Januar. Drittes und vorletztes Gastspiel des Frl. Leonore von Bretfeld, vom königlichen Hoftheater zu Berlin. „Hans Heiling." Romantische Oper in drei Akten, nebst einem Vorspiel von Ed. Devrient. Musik von Heinrich Marschner. (Anna, Fräul. Leonore von Bretfeld.)
Sonnabend, den 13. Jan. **Bei halben Preisen für die Schüler und Schülerinnen aller hiesigen Erziehungs-Anstalten.** „Ein Sommernachtstraum." Dramatisches Gedicht in 3 Aufzügen von Shakespeare. Uebersetzt von A. W. von Schlegel, für die Darstellung eingerichtet von L. Tieck. Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Lobe-Theater. [1942]
Freitag, den 30. Jan. Neu einstudirt: „Auf eigenen Füßen." Posse mit Gesang in 6 Bildern von E. Pohl und H. Wilken. Musik von Conradi.
Sonnabend, 31. Jan. „Die Galloschen des Glücks."

Conférences littéraires

d'A. Pillet.
Demain, Samedi, à 6 h., dans la Salle de musique de l'Université Royale, deuxième conférence sur Lamartine. [1120]

Soeben erschien und ist vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung H. Skutsch:**

Wie erziehen wir unsere Kinder?

Eine exegetisch-pädagogische Studie von Dr. P. Neustadt. Preis 10 Sgr.

Eine junge Engländerin ertheilt gründlichen englischen Unterricht. Adresse sub R. 79 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [1134]

Ein Secundaner (Gymn.), Sohn ärmerer Eltern, wünscht Stunden zu geben; Offerten erbeten sub Nr. 80 Exped. der Bresl. Ztg. [1135]

Im Ständehause.

Auf kurze Zeit ausgestellt:

Hans Makart.

Venedig huldigt der Catharina Cornaro.
Täglich geöffnet von 10—4 Uhr.
Entrée 10 Sgr. [1892]
Theodor Lichtenberg,
Kunst- und Musikalien-Handlung.
Gemäldeausstellung Schweidnitzerstrasse 30. Täglich geöffnet. Entrée 5 Sgr. Jahres-Abonn. 1 Thlr. Viel Neues. Hauptbild: **Aug. v. Heyden: Walkyren reiten über ein Schlachtfeld.**

Soeben trafen wieder ein:
Reproductionen
von [1939]

Hans Makart

Venedig huldigt der Catharina Cornaro.
Photographien nach dem Original
Grösse IV. à 12½ Sgr.,
„ III. à 1 Thlr.,
„ II. à 3⅓ Thlr.,
„ I. à 6⅔ Thlr.
Radirung von Prof. **W. Unger.**
Epreuve d'artiste, chin. Papier, à 13⅓ Thlr.
Mit der Schrift à 6⅔ Thlr.
Theodor Lichtenberg,
Kunst- und Musikalien-Handlung.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 30. Januar, Abends 8 Uhr. **Neue Börse.** **General-Versammlung.** Berichterstattung, Rechnungslegung und Vorstandswahl. [1922]

Turn-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung
Freitag den 30. Januar, Abends 8 Uhr, im Vereinshaus des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse, (früher Tempelgarten). [1848]
Tagesordnung:
Wahlen für den Gau- und Kreis-Turntag.
Stiftungsfest.
Bewilligung einer Unterstützung für Jahn's Enkel.
Mittheilungen.

Liebich's Concert-Saal.

Freitag, den 30. Januar:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Zur Auff. kommt u. A.:
IX. Sinfonie von Beethoven.
(Die ersten 3 Sätze.)
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Zelt-Garten.

Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,
der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner und Selow.
Anfang 7 Uhr. [1807]
Entree à Person 3 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.

Täglich:
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr. [1955]
Entré à Person 1 Sgr.

Das Porto jetzt spottbillig!!!

20 Bände Romane, Novellen ꝛc. der beliebtesten Schriftsteller, Dickens, Currer Bell, Warren, Bulwer ꝛc. (Ladenpreis 16 Thlr.) liefert, um schnell damit zu räumen, für nur 1 Thaler die **Moderne Antiquariats-Buchhandlung (A. Denicke)** in Leipzig, Roßstraße 1. [1237]

Pension in Oels.

Ostern finden noch 2—3 Knaben, mos., die das Gymnasium besuchen wollen, freundliche und liebevolle Aufnahme bei [1954]
Frau H. Zarck, Oels, Ring.

Kattowitz. Welt's Hôtel,

altbekanntes renommirtes Haus, halte angelegentlichst empfohlen.
[309] **B. Martin.**

Von einem Herrenwäsche-Engros-Geschäft wird ein tüchtiger Vertreter für Breslau und Schlesien gesucht. Offerten werden unter Chiffre H 3384 durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** erbeten. [1874]

Zur Beerdigung

des am 13. Juni 1873 an der Burgstraße bei der Wasserkläre im Alter von 26 Jahren verunglückten

Porzellanhändlers Carl Meschter,

bisher auf dem Beerdigungsplatze in Cosel begraben, übergeführt nach dem 11,000 Jungfrauen-Kirchhofe hierselbst am **30. Januar 1874.**

Heut fand'st Du endlich Deine Ruhestätte
Nach langer Wandrung durch das nasse Grab;
Nach einer Wanderung durch fremde Grabeserde
Sinkt heut Dein Leib zu sich'rer Ruh' hinab.

Nun schlummre sanft im ungestörten Frieden,
Bis Jesus Christus Dich zur Auferstehung ruft.
Doch ach, wie bluten noch die Herzen Deiner Lieben,
Welch Thränenstrom fließt heut in Deine Gruft!

Mit Deiner Ruhe soll nun Ruhe kehren
Ins tiefbetrübte Mutterherz zurück;
Muß sie den Sohn, den einz'gen auch entbehren,
Winkt ihr doch einst des Wiedersehens Glück!

Wiederseh'n in jenen fernen Höhen,
Wo Christus trocknet uns're Thränen ab
Und wir verklärt um uns're Lieben stehen,
Die unerbittlich uns der Tod genommen hat.

Wie wird's dann sein, wenn wir nicht mehr alleine,
Wenn wir vereint mit ihn'n im Vaterhaus
Einst wandeln können dann durch Rosenhaine
Und ruhen unter Palmen-Bäumen aus!

Henriette Berger.

Die

Papierhandlung

F. Schröder

befindet sich nach wie vor

Albrechtsstraße Nr. 41,

der Königlichen Bank u. Maria-Magdalenen-Kirchplatz gegenüber,

und wird nicht, wie sich irrthümlich, veranlasst durch den Ausverkauf einer Papierhandlung, in der Nachbarschaft verbreitet hat, aufgelöst, **sondern in noch grösserem Umfang wie bisher fortgesetzt.** [1928]

Advis. [1123]

Vom 1. Februar d. J. ab befindet sich mein Haupt-Comptoir nicht mehr in Heidewilxen bei Obernigk, sondern nur in Breslau, Gartenstraße Nr. 28. E. Lauterbach.

Oberschlesische Eisenbahn.

Dinstag, den 3. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, werden auf hiesigem Bahnhofe 87 Stück Kanthölzer verschiedener Dimensionen an Gleisgruppe II., Gleis 3, woselbst die Hölzer lagern und besichtigt werden können, meistbietend gegen sofortige Zahlung und baldige Abfuhr versteigert werden.
Die Güter-Expedition. [1934]

Breslauer Bau-Verein

(eingetr. Genossensch.)
Mittwoch den 4. Februar c. Abends 8 Uhr
ordentliche General-Versammlung
im Saale des Restaurants zur Nova — grüne Baumbrücke.
Tagesordnung:
a) Geschäftsbericht, Rechnungslegung und Decharge;
b) Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses;
c) Statuten-Aenderung. [1964]
Der Ausschuß.

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.

Specialität: Lehrmittel.
Unser beständig großes Lager von

Lehrmitteln

umfaßt aus jedem Unterrichtsfache das vielfach erprobte Beste und Empfehlenswertheste. Den von uns herausgegebenen, systematisch geordneten, von hohen Behörden zur Benutzung bei Bestellungen empfohlenen **Lehrmittel-Katalog** (62 Seiten 8°) versenden wir gratis.

Priebatsch's Buchhandl.,
Ring 10|11. Breslau. Ring 10|11.
Specialität: Lehrmittel.
Verlag der „Schlesischen Schulzeitung."
[1930]

Eins der ältesten und größten Tapisseriewaaren-Geschäfte

en gros in Berlin [1835]
soll Todesfall halber verkauft werden. Reflectanten belieben ihre Offerten sub U. 5745 an Rudolf Mosse in Berlin W. einzusenden.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß mir die Königl. Regierung zu Breslau die Concession als

außergerichtlicher Auctions-Commissarius

ertheilt hat und ich in dieser Eigenschaft von dem Königl. Polizei-Präsidium **vereidet** worden bin. Gestützt auf das mir geschenkte Vertrauen, bitte ich ein geneigtes Publikum, mich in diesem meinem Unternehmen zu unterstützen. Mein Auctions-Salon, den ich den 1. Februar cr. eröffnen werde, befindet sich

im Hause der Breslauer Discontobank, Junkernstr. Nr. 2, Eingang auch Schloß-Ohle.

Auctions-Anmeldungen nehme ich während der Amtsstunden, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr entgegen. [1950]
Breslau, den 28. Januar 1874.

M. V. Reszczyński,

Königl. vereideter Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Polizei-Sergeanten ist bei uns zu besetzen. Das Gehalt beträgt incl. 25 Thlr. Kleidergelder 300 Thlr. und steigt bei dreijähriger tadelloser Führung auf 350 Thlr. Civilversorgungsberechtigte Bewerber wollen ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 20. Februar cr. einreichen. [1957]
Persönliche Vorstellung ist nur auf besondere Mittheilung hin erforderlich. (à 233 1.)
Lauban, den 26. Januar 1874.
Der Magistrat.

Simmenauer Bierhaus,

Zwingerplatz.



Bockbier-Ausschank.

Zugleich empfehlen wir unser ganz vorzügliches
Lagerbier. [1901]

J. W. Myers
American Circus.
Heute Freitag, 30. Jan.:
Auftreten der
Familie Merkel
in ihren großartigen Leistungen.
Noch nie in Breslau gesehen.

Zum 26. Male:
Aschenbrödel,
der kleine Glaspantoffel.
Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern.

Der Stelzen-König Mr. Charlton
und sein Zwerg-Bruder Mr. Naffin.

Miss Eldred,
Pirouetten und Exercitien zu Pferde.

Morgen zum 27. Male:
Aschenbrödel.
Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern. [1963]

In Vorbereitung
Ritter St. Georg
oder
Der Kampf mit dem Drachen.
J. W. Myers, Director.

Compagnon-Gesuch.

Ich suche, um bei bedeutender Kundschaft eine Mehrfabrikation zu erzielen, für meine amerikanische Mehlmühle, in bester Gegend Schlesiens, einen Compagnon christl. Conf. mit 8—10 Mille Einlage-Capital. Fachkenntniß nicht erforderlich, nur Uebernahme der Buchführung erwünscht. — Offerten Briefkasten der Breslauer Zeitung sub A. A. 71. [465]

An der evangelischen Schule in Nieder-Hermsdorf, Kreis Waldenburg, soll ein selbstständiger Lehrer mit einem Jahreseinkommen von 362 Thlr. inclusive Wohnungs- und Feuerungsentschädigung angestellt werden. Der Unterzeichnete nimmt Meldungen, denen die Zeugnisse des Bewerbers beigefügt sein müssen, bis zum 15. Februar cr. entgegen. [481]
Waldenburg, den 23. Januar 1875.
Der Patronatsbevollmächtigte.
Ißmer Bergwerks-Director.

Theilnehmer-Gesuch.

Für ein renommirtes, im besten Gange befindliches Hotel 1. Ranges in Schlesien wird zur Vergrößerung des Wein-Engros-Geschäfts ein Theilnehmer mit circa 5—6000 Thlr., welcher namentlich die Weinbranche übernehmen würde, baldigst gesucht. Gefällige Offerten nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter K. O. 77 entgegen. [485]

---

1 Compagnon

wird zur Gründung einer **Chamotfabrik und Kalkbrennerei** mit einer Einlage von 8—15,000 Thlr., welche hypothekarisch sicher gestellt wird, gesucht. Offerten M. Z. 66 Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1116]

Agenten

werden für eine Berliner Weingroßhandlung gesucht. Offerten sub E. 5829 befördert Rudolf Mosse in Berlin. W- [1952]

Zu verpachten,

Eine Bäckerei in einer großen Garnisonstadt, auf der belebtesten Straße, mit sämmtlichen Utensilien und Ladeneinrichtung, ist von Ostern ab zu verpachten. [443]
Näheres zu erfragen bei **Karl Hartmann in Liegnitz**, Burgstraße 54.

Eine Gutspacht

von 1100 Morgen ist eingetretener Familienverhältnisse halber sofort zu cediren. [445]
Darauf bezügliche Anfragen sind unter E. H. 61 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten.

Klinik vom Staate concessionirt zur gründlich. Heilung von geheim. Krankh., Frauenleiden, schwächenden Ausflüssen, Nervenzerrüttung, Reißen ꝛc. — **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Linkstraße 30. [1651]
Auch brieflich. Prospecte gratis.

Bekanntmachung. [128]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 266 die

Oppeln-Tarnowitzer Kalk-Gesellschaft

betreffend, Folgendes eingetragen worden:

„Es sind aus der Gesellschaft ausgeschieden:

a. die in Liquidation befindliche **Actien-Gesellschaft Minerva, Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbaugesellschaft** zu Breslau,

b. die Erben des General-Director **Herrmann Wenzel** zu Groß-Strehlitz, nämlich:

A. seine Ehefrau **Minna**, geborne **Hermstein**,

B. seine vier Kinder

1) **Wanda**
2) **Herrmann**
3) **Alfred**
4) **Bruno**

} **Wenzel**,

C. der Banquier **Carl Ertel** zu Breslau.

Es sind an die Stelle des Gesellschafters Buchhändlers **Eduard Trewendt** zu Breslau getreten seine Erben, nämlich:

A. seine Ehefrau **Henriette Emilie Auguste**, geborene **Gruner**,

B. seine Kinder

1) **Carl Eduard Maximilian**,
2) **Ernst Herrmann Theodor**,
3) **Hans Wilhelm Eduard**,
4) **August Eduard Kurt**,
5) **Heinrich Eduard Paul**,
6) **Louise Emilie Gertrud Trewendt.**

Es sind an die Stelle des Gesellschafters Kaufmann **Richard Weiß** zu Breslau getreten, dessen Erben, nämlich:

A. seine Ehefrau **Eugenie Weiß**, geborene **Barthe**,

B. seine Tochter **Clara Eva Louise Weiß**.

Es ist an die Stelle des Gesellschafters Königlichen Geheimen Commercienrathes **Friedrich Eduard von Löbbecke** zu Breslau von dessen Erben in Folge Erbesauseinandersetzung nur getreten:

der Miterbe **Hugo von Löbbecke** zu Breslau.

Es sind als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten:

a. der Director **Otto Wilhelm Hoffmann** zu Breslau,

b. der Director **Mathias Odelga** in Keltsch.

Die Befugniß des Kaufmann **Alexander Conrad** als früheren General-Direclors der **Actiengesellschaft Minerva** zur Vertretung der Gesellschaft ist durch seinen Tod erloschen.

Dem Director **Otto Wilhelm Hoffmann** sowie dem Director **Mathias Odelga** ist die Befugniß beigelegt, die Gesellschaft zu vertreten, unter Fortbestehen der Beschränkung, daß von den überhaupt vorhandenen zur Vertretung befugten Gesellschaftern, die Function stets von zweien derselben gemeinschaftlich ausgeübt werden muß, sofern noch zwei vorhanden, also von den jetzt fungirenden vier, zur Vertretung befugten Gesellschaftern nämlich:

dem Kgl. Geh. Commercienrath **Gustav Heinrich v. Ruffer** zu Breslau,

dem Baurath **Hermann Grapow** zu Breslau,

dem Director **Otto Wilhem Hoffmann** zu Breslau,

dem Director **Mathias Odelga** zu Keltsch,

nicht drei durch den Tod oder aus anderen Gründen von der Befugniß ausgeschieden sind.

Im letzteren Falle vertritt der Einzelne Verbliebene die Gesellschafi allein.

Breslau, den 22. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [129]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1052 der Eintritt des Kaufmanns **Ernst Hentschel** hier in die offene Handelsgesellschaft **Fiedler & Hentschel** hier, und das Ausscheiden des Kaufmanns **Adolph Hentschel** aus dieser Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

Bekanntmachung. [130]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1275 das Erlöschen der Firma

Bruno Wentzel

hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 26. Januar 1874.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist sub Nr. 206 die Firma **A. Oehmel** zu Neusalz und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich August Oehmel** daselbst heut eingetragen worden. [337]

Freystadt i/Sch., 23. Januar 1874.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation der Stelle Nr. 11 Makowczytz und der auf den 24. Februar cr. angesetzte Versteigerungs-Termin ist aufgehoben worden. [336]

Guttentag, den 18. Januar 1874.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Eine Geige,

echte „Stradivario" ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt Postsecretär **Brown** in **Lissa** (Reg.-Bez. Posen). [490]

Außerordentliche General-Versammlung

der

Actionäre der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha.

Die Herren Actionäre der Deutschen Grundcredit-Bank zu Gotha laden wir zu der

am Dinstag, den 24. Februar dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Hotels zum „Deutschen Hof" hierselbst

stattfindenden **außerordentlichen Generalversammlung** hierdurch ein.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1) Redactionelle Abänderung des Art. 21 des Gesellschaftsstatuts;
2) Zusatz zu Art. 26 des Gesellschaftsstatuts zum Zwecke der Sicherstellung des Vorzugsrechts der Pfandbriefinhaber;
3) Abänderungen des Art. 35 des Gesellschaftsstatuts, den Pensions- und Unterstützungsfond für Beamte und deren Hinterbliebene betreffend;
4) Zusatz zu Art. 39 des Gesellschaftsstatuts, betreffend das Stimmrecht der Interims-Actien.

In Bezug auf die Stimmberechtigung verweisen wir auf Art. 39 unseres Statuts.

Die für die Generalversammlung legitimirenden Actien, wie die Bevollmächtigungen zur Stellvertretung sind an den Wochentagen bis zum 17. Februar dieses Jahres bei folgenden Bankhäusern, Zahlstellen und Agenturen:

in **Berlin** bei der **Berliner Handelsgesellschaft**,
„ „ „ dem Generalagenten Herrn **H. Bauer**, Friedrichstraße 195,
in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein,
„ „ „ **den Herren Ruffer & Comp.,**
„ „ „ **Herrn Moritz Schlesinger,**
„ **Bonn** bei Herrn **Jonas Cahn**,
„ **Coburg** bei den Herren **Schraldt & Hoffmann**,
„ **Dessau** bei Herrn **J. H. Cohn**,
„ **Dresden** bei den Herren **George Meusel & Comp.**,

in **Erfurt** bei Herrn **Adolgh Stürcke**,
„ **Feankfurt a. M.** bei der **Deutschen Vereinsbank**,
„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank**,
„ **Hannover** bei der **Vereinsbank**,
„ **Königsberg in Pr.** bei den Herren **J. Simon Wittwe & Söhne**,
„ **Leipzig** bei den Herren **Hammer & Schmidt**,
„ **Magdeburg** bei den Herren **Dingel & Comp.**,
„ **Posen** bei der **Ostdeutschen Bank**,
„ **Stettin** bei Herrn **S. Abel jun.**,
„ **Trachenberg** bei Herrn Commissionsrath **Schlesinger**,

gegen Empfangsbescheinigung bis nach Beendigung der General-Versammlung zu deponiren oder bei der Bankhauptcasse hierselbst bis zum 23. Februar dieses Jahres, Abends 6 Uhr, gegen Empfangsbescheinigung zu hinterlegen.

Die Behändigung der Eintrittskarten, sowie der nöthigen Stimmzettel erfolgt gegen Vorzeigung der obengedachten Empfangsbescheinigungen bis zum 24. Februar Morgens 8 Uhr im Banklocale hierselbst. [1154]

Gotha, 24. Januar 1874.

Der Vorstand der Deutschen Grundcredit-Bank.

v. Holtzendorff. **Landsky.** **R. Frieboes.**

Bekanntmachung. [131]

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau, Abtheilung I., den 29. Januar 1874, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Kursawa**, in Firma: **C. Kursawa** hierselbst, Ohlauerstraße Nr. 32, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 19. December 1873

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Wilhelm Friederici hier, Schweidnitzerstraße Nr. 28, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert in dem

auf den 10. Februar 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Dr. George im Termins-Zimmer Nr. 21, im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 3. März 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 27. März 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadtrichter Dr. George im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Ge-bäudes

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Bouneß und Krug, der Rechts Anwalt Hesse und der Justiz-Rath Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1874
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Auction.

Am 16. Februar c., Vorm. 9 Uhr. sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude**, zufolge Auftrags des Königl. Stadt-Gerichts, Executions-Commission, die in der Untersuchungssache wider den Herrn Fürstbischof von Breslau, Dr. **H. Förster**, noch ferner in Beschlag genommenen Gegenstände, welche in 1 Bücher-, 1 Glasschrank, 2 Sophas, 18 Stühle von Mahagoni mit rothem Plüschbezug, 2 Regulatoren, 1 Betpult, mehrere Glas- und Porzellansachen und einer Partie Bücher und Broschüren bestehen, gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden. [1944]

Das Verzeichniß der Letzteren kann im Auctions-Locale eingesehen werden.

Der Auct.-Commiss. Rechn.-Rath Piper.

Große Oelgemälde-Auction

von Original-Werken Düsseldorfer Künstler und älterer Meister

im Hause des Herrn Hoflieferanten **Moritz Sachs**, Zwingerplatz Nr. 2, parterre.

Am Dinstag, den 3. Februar c., und die folgenden Tage von Morgens 11 Uhr an werde ich im Auftrage des Kunsthändlers Herrn **J. M. Müller** aus Düsseldorf eine reiche Collection von [1129]

circa 250 Original-Oelgemälde

lebender Düsseldorfer Künstler und älterer Meister meistbietend versteigern.

Außer einem reichen Cyclus von Landschaften aus den beliebtesten Gegenden der Schweiz, des baierischen Hochgebirges, der Rheingegend 2c. sind Genrebilder, Thierstücke, Architektur-Gemälde, Porträts, Jagd- und Seestücke, Stillleben 2c. in reicher Auswahl vertreten.

Die Gemälde sind sämmtlich in reichen Goldrahmen-Einfassungen und befinden sich darunter Originalwerke von Professor **Weber, Hilgers, von Wille, Brandenberg, Heyn, Schmitz, Nocken** und vielen anderen bekannten Meistern.

Der Kgl. Auctions-Commissarius

G. Hausfelder,

Bureau: Ohlauerstraße 58, „**Goldene Kanne**", Hinterhaus.

Montag, den 2. Februar, von Vormittag 10 Uhr ab, Ohlauerstraße Nr. 62, 1. Etage, [1948]

Große Mobiliar-Auction.

C. Donat,

Auctions-Commissarius.

Ziegel-Auction

in **Bockau** bei **Ingramsdorf**.

Mittwoch, den 4. Februar 1874, Vormittags, werde ich circa 40,000 Mauerziegeln in der Nähe der **Opitz**schen Restauration gegen Baarzahlung versteigern. [1937]

Steinel, Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

An der hiesigen simultanen Stadtschule ist die Stelle einer **katholischen Lehrerin** am 1. April c. zu besetzen. Gehalt 300 Thlr. [335]

Bewerbungen, welchen Zeugnisse und Lebenslauf beizufügen sind, werden bis Ende Februar c. erbeten.

Cosel OS., den 27. Januar 1874.

Der Magistrat.

Gerichtlicher Ausverkauf.

In der **Abraham Kalischer**'schen Konkurs-Sache sollen vom 3. Februar cr. ab täglich von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr die auf Lager befindlichen Seiden-, Band- und Weißwaaren zum Taxwerthe mit 5 Procent Aufschlag verkauft werden. [491]

Kempen, den 28. Januar 1874.

Der Verwalter der Abraham Kalischer'schen Konkurs-Masse,

Wilke,

Kreis-Gerichts-Secretair.

Ein bedeutendes

Destillations-Geschäft

in einer der größten Provinzial- und Garnisonstädte Schlesiens, am Centralpunkte mehrerer Eisenbahnen, in musterhaftem Zustande und schwunghaftem Betriebe, bestehend in großem Geschäfts- und großem Lagerhause, ist wegen Ablebens des Besitzers zu verkaufen. Umsatz 18- bis 20,000 Thlr., Preis 21,500 Thlr. excl. Inventar. Anzahlung nach Uebereinkunft. Auf Wunsch können die zum Geschäftsbetriebe nöthigen Räume des Lagerhauses auch pachtweise übernommen werden. Der Kaufpreis reducirt sich alsdann auf 16,000 Thlr. Agenten und Unterhändler verbeten. [1836]

Gefällige Offerten werden unter **N. B. poste restante Liegnitz** erbeten.

Eine in einer Gebirgsstadt, am Markte belegene, im besten Betriebe befindliche **Lohgerberei**, Wasser bequem, verbunden mit Lederausschnitt und bedeutender Kundschaft, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers mit sämmtlichem Inventar zu verkaufen.

Näheres portofrei. **Goldberg, H. Förster. 157.** [483]

Ein Speditions-, Commissions- und Verladungsgeschäft

in Breslau mit bedeutender Kundschaft ist Familienverhältnisse wegen sofort gegen Baar **zu verkaufen.** Gefällige Offerten sub **S. 4593** erbitte an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.** [1959]

Eine Gürtler- und Gelbgießer-Werkstatt

mit sämmtlichem Inventar und Waarenbestand (gut eingerichtet) ist Familien-Verhältnisse halber bald oder später zu verkaufen. Offerten A. Z. 100 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** (H. Roedenbeck) **Waldenburg i. Schl.** [1912]

Bestes Brustmalz

bei **J. A. Bürkner**, Breitestraße 42 und Ring 21, im Papiergeschäft.

Grosse süsse Mandeln

das Pfund 7½ Sgr.,

Bestes Schweinefett,

das Pfund 5 Sgr. 9 Pf.,

Harten und weichen

Pflaumenmus

empfiehlt [1119]

Oswald Blumensaat,

Neuschestraße Nr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Malzkeime,

frische gesunde Waare, offeriren billigst [1092]

Dzialas & Ackermann,

Tauenzienstraße 82.

Wasch-Eau de Cologne,

stark und fein im Geruch, allgemein beliebt, à Flasche 2½, 5, 10, 15 und 25 Sgr., in Kistchen à 6 Fl. 27½ Sgr.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung, Schweidnitzerstraße 28.

Preßhefe

à Pfd. 2½ Sgr., à Ctr. 6 Thlr., beste Qualität, empfiehlt die Preßhefenfabrik von **C. Machleb, Berlin,** Steinstraße Nr. 9. [1951]

Eine starke eichene [495]

Mühlwelle

ist zu verkaufen. Näheres durch Herrn Mühlenbesitzer **Krause** in **Cantersdorf** bei **Loewen.**

Im Comptoir der Buchdruckerei **Herrenstraße Nr. 20** sind vorräthig:

Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.
Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.
Schiedsmanns-Protokollbücher.
Vorladungen und Atteste.
Miethsquittungsbücher.
Postpacket-Adressen.
Proceß-Vollmachten.
Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.
Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.

Die Cigarrenkistchen-Fabrik des **Carl Weisshuhn** in Troppau empfiehlt sich zu Lieferungen jeder Größe von [488]

Cigarrenkistchen.

Preiscourante werden auf Verlangen gratis überschickt.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [1613]

H. Aufrichtig jun.,

Neuschestraße 42.

Eine gebrauchte, gut erhaltene achtpferdige [489]

Locomobile,

System Clayton & Shuttleworth, wird billig zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Alter der Maschine sind in der Expedition der Bresl. Ztg. unter G. 78 gef. abzugeben.

Frisch geschossene Hasen

gut gespickt, von 20 Sgr. an. Rehwild und Fasanen empfiehlt **A. Vietze**, Elisabethstraße 7, dicht am Stadthauskeller. [1130]

Frisch geschossene Hasen

gespickt 20 bis 23 Sgr. und Rehwild empfiehlt, Ring 60, Ecke Oderstraße, **G. Pelz.** [1124]



Ein Paar elegante, gut eingefahrene Wagenpferde, Rappen, ohne Abzeichen, 10" hoch, Wallache, 5 und 6 Jahr alt, stehen zum Verkauf **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12.** [1111]

Zehn Stück schwarzbunte junge sprungfähige (H 2259) [1933]

Holländer Bullen

der großen Amsterdamer Race, zwei Stück schwarzbunte junge sprungfähige Oldenburger

Bullen

stehen zum Verkauf auf dem Dominium **Nitsche** bei **Alt-Boyen.**

[1931] **Sechs tragende** (H. 2265)

Zucht-Säue

von der **Yorkshire-Race** verkauft das Dominium **Tarnowo** bei **Czempin.**

Breslauer Börse vom 29. Januar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¼ G.	—
do. Anleihe..	4½	102½ G.	—
do. Anleihe..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	121 B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100 bzG.	—
do. do.	4	—	—
Schles. Pfandbr.	3½	83¼ bz	—
do. neue		—	—
do. Lit. A....	4	94⅛ bz	—
do. do. neue	4	93⅝ B.	—
do. do.	4½	101⅞ bz G	—
do. (Rustical)	4	I 92⅝ B II 92⅝	—
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C....	4	I 93½ G II 93 B.	—
do. do. . .	4½	101⅝ B.	—
do. Lit. B....	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	92⅝ à ¾ bz	—
Rentenb. Schl.	4	96¾ B.	—
do. Posener	4	96 B.	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	89½ B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	91⅝ a 2½ bG.	—
do. do.	5	98¼ bzG.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	99¼ bz	—
do. (1885)	5	—	102⅛ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	59½ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	65⅞ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67¼ bz	—
do. Pfandbr.	4	—	79⅝ B.
do. do.	5	—	79 B.
Russ.-Bod.-Crd	5	86¼ bz	86⅛ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	41½ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102¾ bz	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A C D	3½	159½ à 60 bz	—
do. B.	3½	145 bz	—
do. D. n. Em.	—	149½ bz	—
R. O.-U.-Eisenb.	4	122⅞ à 3 bz	—
do. St.-Prior.	5	122¼ G.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91½ bz	—
do.	4½	100⅜ bzB.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	83½ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	92¾ etbz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¾ B.	—
do. Lit. G....	4½	101½ B.	—
do. Lit. H....	4½	102 B.	—
do. 1869.....	5	103 G.	—
do. eh. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103¼ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	102¾ à ⅞ bz	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	101⅛ G.
Lombarden ...	4	94⅞ bz	pu 94¾ b.
Oest. Franz. Stb.	4	198 bz	—
Rumänen St.-A.	4	39¼ à ¾ bzG.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	80½ G.	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles.	5		
Central-Prior.		—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen.. Maklerbank	4	—	92 G.
do. Cassenver.	4	—	96½ G.
do. Discontob.	4	82¾ à 3 bz	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	70 B.	—
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	92 bz
do. Prv.-W.-B.	4	71½ B.	—
do. Wechsl.-B.	4	69¾ bz	—
D. Unionb.....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	78 G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	26 B.
Pos.-Pr. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	-	—	84 G.
Schls. Bankver.	4	116⅝ à 17 bz	—
do. Bodencrd.	4	84 B.	—
do. Centralbk.	4	63¾ bz	—
do. Vereinsbk.	4	—	93¾ bz
Oesterr. Credit	4	143 bz	pu 142⅝ bzG.

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6		—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb. G.	4	—	59 B.
Donnersmhütte	4	—	60 G.
Laurahütte....	4	173 à 3⅛ bzB.	pu. 172¾ à 3 bz
do. junge	—	—	154 B.
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	88 G.	—
Oppeln Cement	4	61 G.	—
Schl. Eisengies.	4	—	46 G.
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	62 G.
do. do. II.	4	—	63½ bzG.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	100 bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	25 B.
do. Zinkh.-Act.	4	—	96½ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	97½ G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	75 G.
Ver. Oelfabrik.	4	70 B.	—
Vorwärtshütte.	4	—	52 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	88⅝ a ¾ bzB.	—
öst. Silberguld.	95 G.	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	91¾ bzB.	—

Wechsel-Course vom 28. Januar.

Amsterd. 250 fl.	kS.	142⅛ bz	—
do. do.	2M.	141¼ bz	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	kS.	6.22⅝ B.	—
do. do.	3M.	6.20⅞ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	80⅙ G.	—
Warsch 100 S. R	8 T.	91½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	88¼ G.	—
do. do.	2M.	87⅝ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputa tion
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen................	7	7	6	7	—	—	6	15	—
Gerste................	7	2	—	6	22	6	6	7	6
Hafer.................	5	22	—	5	16	—	5	9	—
Erbsen	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..	8	—	—	7	20	—	6	17	6
Winter-Rübsen.........	7	12	6	6	22	6	6	7	6
Sommer-Rübsen.........	7	10	—	6	20	—	6	5	—
Dotter	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 46—48 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9½—10 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise

für den 30. Januar.
Roggen 62½ Thlr., Weizen 88, Gerste 67, Hafer 54, Raps 84, Rüböl 19⅙, Spiritus 22.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21 ⁵⁄₁₂ B. 21⅓ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. B.
dito dito 19 „ 23 „ 1 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.